
Universität Bern

Dies academicus

1./2. Dezember 1978

Die Sozialökonomie als Sozialwissenschaft

Rektoratsrede von Prof. Dr. Hermann Gottlieb Bieri

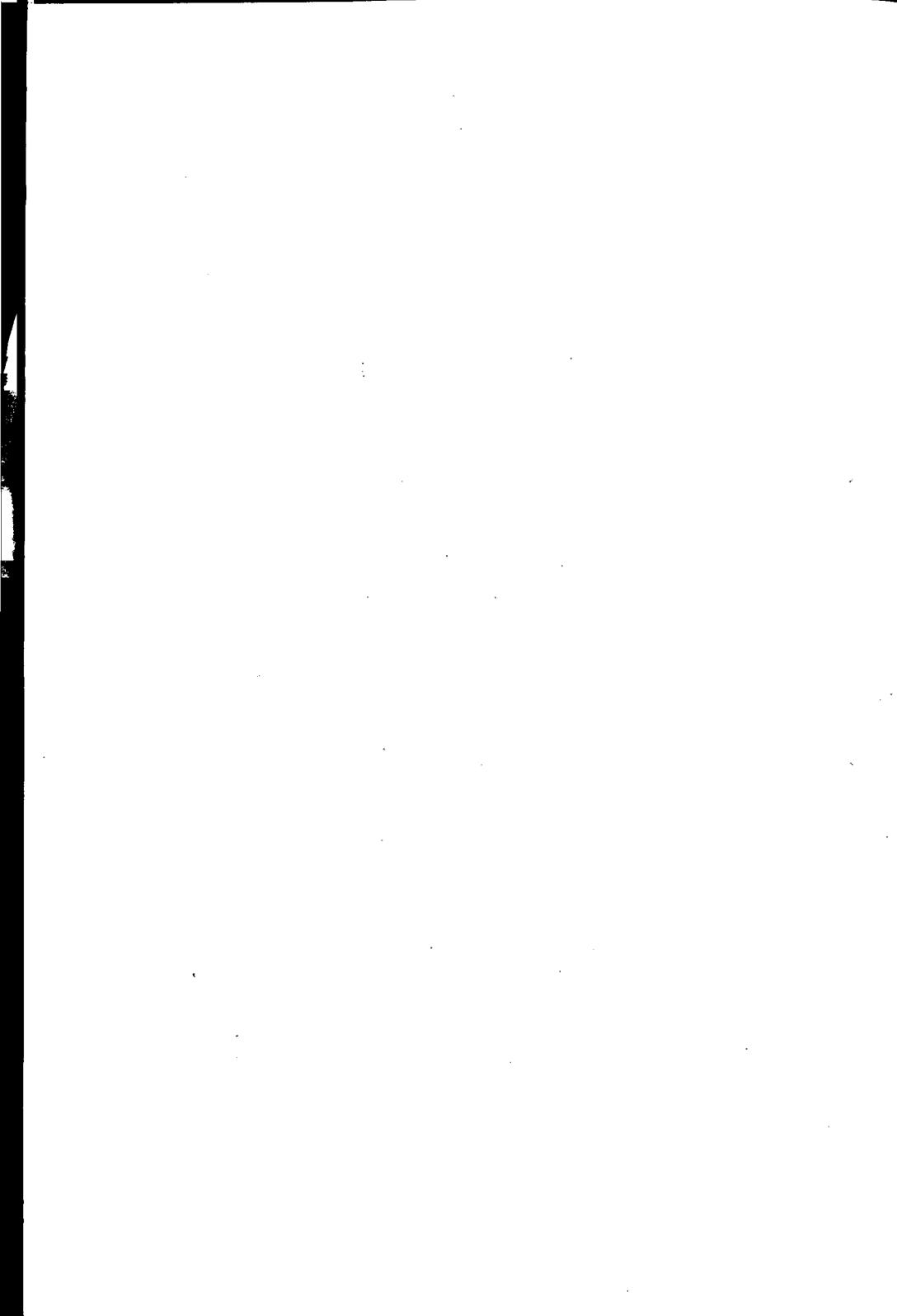
Bericht über das Studienjahr 1977/78

1. Oktober 1977 bis 30. September 1978

erstattet vom abtretenden Rektor Prof. Dr. Hermann Ringeling

UAB
JS

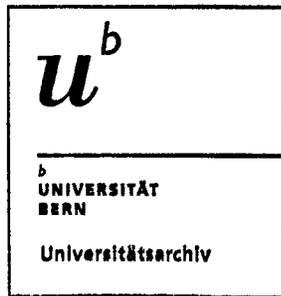
1978



Universität Bern

Dies academicus

1./2. Dezember 1978



A-1503414

Die Sozialökonomie als Sozialwissenschaft

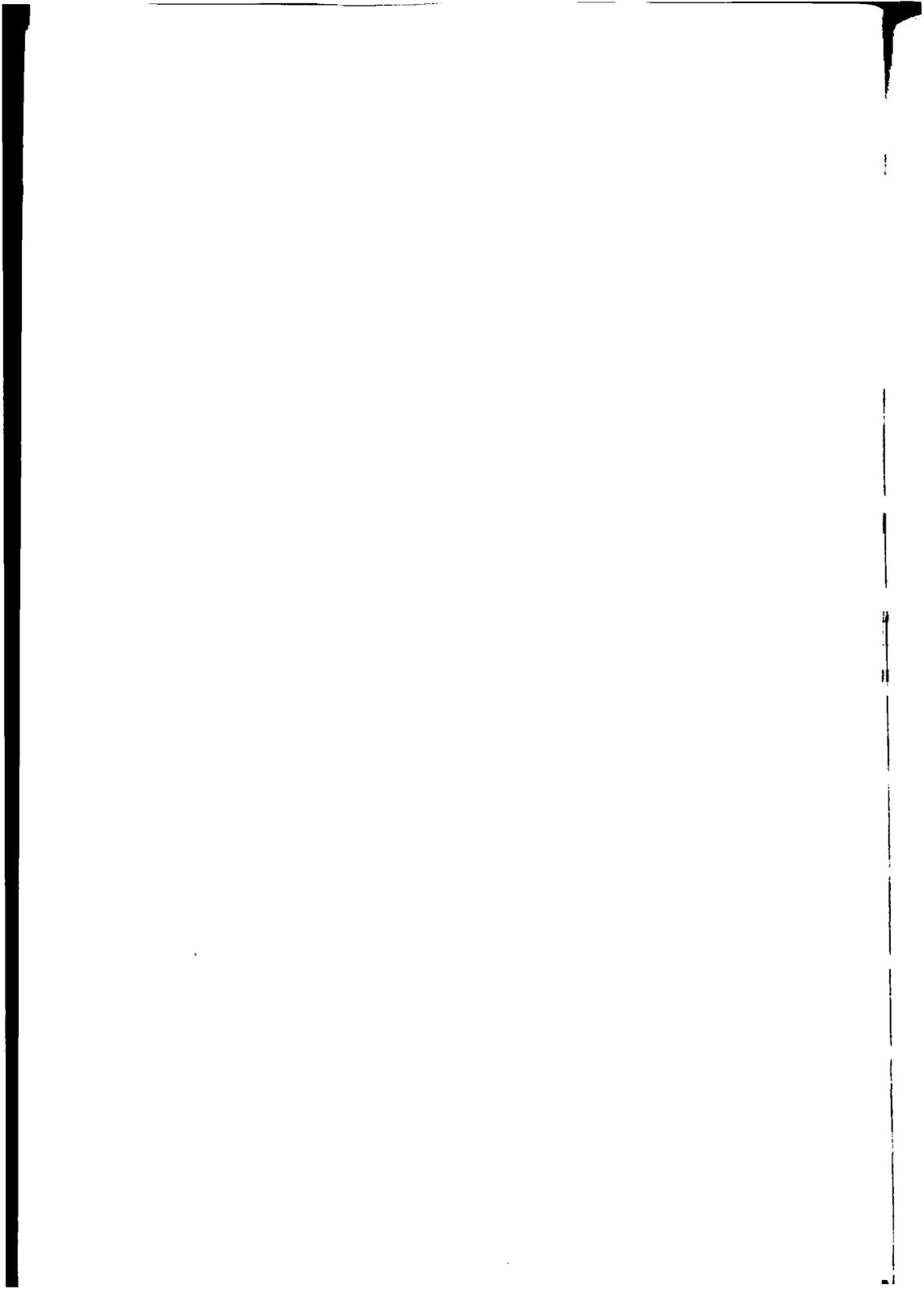
Rektoratsrede von Prof. Dr. Hermann Gottlieb Bieri

Bericht über das Studienjahr 1977/78

1. Oktober 1977 bis 30. September 1978

erstattet vom abtretenden Rektor Prof. Dr. Hermann Ringeling

UAB JS 1978 9



Inhaltsverzeichnis

A. <i>Rektoratsrede</i>	
Prof. Dr. Hermann Gottlieb Bieri: Die Sozialökonomie als Sozialwissenschaft	5
B. <i>Bericht über das Studienjahr 1977/78</i>	
I. Rechenschaftsbericht des abtretenden Rektors, Prof. Dr. Hermann Ringeling	17
II. Tätigkeitsbericht	24
1. Chronologischer Rückblick auf das Studienjahr 1977/78	24
2. Berichte der Fakultäten	28
a) Evangelisch-theologische Fakultät	28
b) Christkatholisch-theologische Fakultät	29
c) Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	29
d) Medizinische Fakultät	31
e) Veterinär-medizinische Fakultät	32
f) Philosophisch-historische Fakultät	33
g) Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	35
3. Sekundarlehramt	35
4. Centre du brevet d'enseignement secondaire	37
5. Institut für Leibeserziehung und Sport	38
6. Collegium generale	46
7. Kommission für kulturhistorische Vorlesungen	49
8. Kreditkommission	50
9. Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern	51
10. Baukommissionen	54
11. Besoldungskommission	55
12. Kommission für Bibliotheksfragen	55
13. Pressekommission	57

14. Kantonale Immatrikulationskommission	59
15. Kommission zur Verwaltung der Kasse für studentische Zwecke	60
16. Kommission zur Verwaltung der Sozialkasse	61
17. International Neighbours der Universität Bern	62
III. Lehrkörper	63
1. Bestand	63
2. Lehrtätigkeit und Prüfungen	72
3. Gastvorlesungen und Vorträge von Berner Dozenten im Ausland	74
4. Ehrungen	89
VI. Studentenschaft	92
1. Bestand	92
2. Todesfälle	93
3. Statistik der letzten fünfzehn Jahre	94
4. Bericht des Vorstandes der Studentenschaft	95
5. Berner Studentenheim	96
6. Studentenlogierhäuser Tscharnergut und Fellerhut	97
7. Studentenkinderkrippe	99
8. Evangelische Universitätsgemeinde (EUG)	99
9. Katholische Universitätsgemeinde (KUG)	101
V. Stipendien, Stiftungen, Forschungsbeiträge	102
1. Forschungsbeiträge des Schweizerischen Nationalfonds an Dozenten der Universität Bern	102
2. Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern	102
3. Bernischer Hochschulverein	102
4. Bundes- und Austauschstipendien	103
5. Verschiedene Forschungsbeiträge	104
C. <i>Ehrenpromotionen Dies academicus 1978</i>	109
D. <i>Weitere Ehrungen Dies academicus 1978</i>	125
E. <i>Preisaufgaben, Fakultäts- und Seminarpreise Dies academicus 1978</i>	133

A. Die Sozialökonomie als Sozialwissenschaft

Rektoratsrede von Prof. Dr. Hermann Gottlieb Bieri

Die theoretische Sozialökonomie hat einen rein praktischen Ausgangspunkt. Es ging in erster Linie darum zu finden, mit welchen Mitteln man den Wohlstand eines Volkes fördern könne. Will man dies beantworten, muß man über zwei Fragen ins klare kommen:

1. Wie entsteht der Volkswohlstand?
2. Wie wird er unter den Angehörigen des Volkes verteilt?

Die erste Frage gab Anlaß zur Theorie der Produktion, die zweite zur Theorie der Verteilung; denn der Wohlstand eines Volkes hängt nicht bloß von der Menge der verfügbaren Güter ab, sondern auch davon, wie diese unter den Angehörigen des Volkes verteilt sind. Offenbar macht es für den Volkswohlstand einen Unterschied, ob 1 % der Bevölkerung 90% des Sozialproduktes und 99% der Bevölkerung sich mit dem Rest des Sozialproduktes bescheiden müssen oder ob 99% der Bevölkerung 90% des Sozialproduktes erhalten.

Bald wurde aber klar, daß den beiden obenerwähnten Hauptproblemen der Nationalökonomie (Produktion und Verteilung) ein einziges zugrunde liegt: die Theorie vom Tausch.

Die Produktion ist ja im Grunde genommen nichts anderes als ein Tausch. Wenn der Produzent Arbeiter beschäftigt, tauscht er Arbeitsstunden gegen Geld ein; wenn er Rohstoffe zur Produktion benötigt, tauscht er sich diese auf dem Markt ein. Genau dasselbe geschieht, wenn er ein Lokal mietet oder gegen Zinsen ein Darlehen aufnimmt.

Mit dieser Erklärung der Produktion als Tauschprozeß ist aber auch die Verteilung bestimmt. Mit seinem Lohn partizipiert der Arbeiter am Produktionsergebnis, genau gleich wie die Empfänger von Mieten, Zinsen und Unternehmengewinnen.

Die Tausch- beziehungsweise die Preistheorie wurde so zum zentralen Problem der theoretischen Nationalökonomie. Mit Hilfe der Preistheorie untersucht der Sozialökonom die spezifisch wirtschaftlichen Probleme. Die Preistheorie ist sein analytischer Apparat, mit dem er Fragen über die Gestaltung der Produktion, der Verteilung, des Geldwesens und der wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland zu durchleuchten versucht. Lange beschränkte sich die Volkswirtschaftslehre auf diese Gebiete.

Die Preistheorie, insbesondere die Theorie der Nachfrage, war jedoch nie ohne ganz spezifische Annahmen (Hypothesen) über das menschliche Verhalten entwickelt worden.

Gegründet auf diese Hypothesen versucht der Ökonom, die Erscheinungen der Wirklichkeit zu erklären und Voraussagen zu machen. Man kam so zu einer Reihe von empirisch überprüfbaren Aussagen und Prognosen und zu einer relativ guten Erklärung des ökonomischen Geschehens.

In den letzten Jahren traten die Ökonomen mit ihrem analytischen Apparat an Fragen heran, die außerhalb der Sphäre des spezifisch Wirtschaftlichen liegen. Man versuchte mit Hilfe der Annahmen, die der Nationalökonom über das menschliche Verhalten macht, Fragen zu beantworten, die bisher von anderen Sozialwissenschaften behandelt wurden. So begannen Ökonomen mit ihrem analytischen Apparat Untersuchungen über Abtreibung, Prostitution, Ehescheidung und Kriminalität anzustellen. Es wurde versucht, das Verhalten des Staatsbeamten zu erklären, und auch vor praktischen Problemen wurde nicht haltgemacht. Man untersuchte Terrorismus und Aufruhr, das Verhalten des Stimmbürgers und durchleuchtete Institutionen wie die Universität mit dem Ziel, das Verhalten der Professoren und Studenten zu erfassen.

Wir haben oben erwähnt, daß der Ökonom Hypothesen über das menschliche Verhalten aufstellt, aus denen er seine Schlüsse herleitet. Zu diesem Zweck hat er ein Menschenbild entwickelt, das wir uns näher anschauen müssen. Nur so sind wir in der Lage zu erfassen, was die Wirtschaftstheorie zur Lösung gesellschaftswissenschaftlicher Fragen beizutragen imstande ist.

Es war ein gewaltiger Fehler einer Reihe von Sozialökonomern, zu glauben, die theoretischen Erkenntnisse unserer Wissenschaft könnten aus dem Verhalten eines Idealtypus – dem sogenannten Homo oeconomicus – hergeleitet werden. Diese Karikatur eines menschlichen Wesens, dessen Tun und Lassen einzig dadurch bestimmt wird, daß es versucht, einen möglichst hohen finanziellen Gewinn herauszuschinden, hat kein Gegenstück in der Wirklichkeit. Es wäre schlimm um die Volkswirtschaftslehre bestellt, wenn sie ihre Aussagen aufgrund eines Roboters, dessen einzige Motivation nur darin besteht, sein materielles Vermögen zu vermehren, herleiten müßte.

Die Nationalökonomie war nie auf einen solchen Menschentyp angewiesen. Es ist auch bezeichnend, daß gerade die großen Sozialökonomien nie von dieser Konstruktion Gebrauch machten, sondern daß dieses Menschenbild unserem wissenschaftlichen Denken von einer theoriefeindlichen Ökonomie, der historischen Schule, unterschoben worden ist. Dabei war gerade der Menschentyp, den Adam Smith in seinen grundlegenden «Untersuchungen über die Natur und die Ursachen des Reichtums der Völker» vor 200 Jahren entworfen hatte, alles andere als ein Homo oeconomicus. Smith begründete damit die Nationalökonomie als Sozialwissenschaft, also einer Wissenschaft, die sich nicht allein auf wirtschaftliche Probleme konzentriert, sondern mit ihrem analytischen Apparat versucht, alle möglichen sozialen Erscheinungen zu durchleuchten und zu erklären.

Es ist das große Verdienst von William Meckling, das Menschenbild des Ökonomen meines Wissens zum ersten Male erschöpfend und explizit umschrieben zu haben. In seinem Beitrag «Values and the Choice of the Model of the Individual in the Social Sciences»¹ charakterisiert er die Menschentypen, die den verschiedenen Sozialwissenschaften (Soziologie, Psychologie, Anthropologie, Politologie) zugrunde liegen.

Wir wollen nun das Menschenbild des Ökonomen etwas näher anschauen, denn nur das versetzt uns in die Lage zu erfassen, was die Wirtschaftstheorie zur Lösung sozialer Probleme beizutragen imstande ist.

1. Von jedem Menschen wird angenommen, daß er ganz bestimmte Wertvorstellungen besitzt. Diese Werte nimmt der Ökonom als gegeben hin. Er spielt nicht den Moralisten. Ein Geizhals wird genau gleich behandelt wie ein Altruist. Diese Werte ordnet das Individuum. Es bringt sie in eine bestimmte Rangordnung, das heißt, es hat bestimmte Präferenzen. Auch diese Präferenzen werden als gegeben hingenommen. Außerdem wird angenommen, daß diese Präferenzen dem Gesetz der Transitivität gehorchen. Das heißt, wenn ein Individuum A B vorzieht und B C vorzieht, so wird es auch A C vorziehen. Im Grunde genommen handelt es sich hier um nichts anderes als um das, was man oft als

¹ Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, Dezember 1976.

rationales Verhalten bezeichnet hat. Empirische Untersuchungen haben gezeigt, daß diesem Grundsatz der Transitivität größtenteils nachgelebt wird. Entscheidend für das Verhalten unseres Menschentyps ist, daß er bereit ist, bestimmte Werte aufzugeben, um andere zu gewinnen, und zwar in allen Richtungen.

2. Das Individuum maximiert seine Werte. Es strebt einen Zustand des höchstmöglichen Wertniveaus an, das es unter den Einschränkungen, die ihm gesetzt sind, erreichen kann. Diese Einschränkungen bestehen darin, daß die Güter, über die es verfügt, knapp sind, daß die Informationen, die es besitzt, unvollständig sind und die Beschaffung von Informationen Kosten verursacht.

Diese Eigenschaft führt uns auf die typisch ökonomische Betrachtungsweise. Der Mensch kann nie alle seine Wünsche befriedigen. Diese sind Restriktionen unterworfen. Wir leben nicht im Paradies. Wenn man einen Wunsch befriedigt, muß man dafür auf etwas anderes verzichten. Man muß unter verschiedenen Möglichkeiten eine Auswahl treffen. Um etwas zu erhalten, muß man also etwas opfern. Diese Opfer sind die Kosten im weitesten Sinne. Was dank diesen Opfern gewonnen wird, ist der Nutzen. Es ist nun gerade diese Betrachtung der Alternativen, dieser sogenannte Kosten-Nutzen-Vergleich, der das ökonomische Denken auszeichnet.

3. Die letzte Eigenschaft, die unseren Menschen auszeichnet, ist seine Gewandtheit, sich einer gegebenen beziehungsweise veränderten Situation anzupassen, neue Möglichkeiten zu nutzen und sogar neue Möglichkeiten zu schaffen. Zu dieser Eigenschaft gehört auch, daß er aus der Vergangenheit lernt und seine Dispositionen im Zuge dieses Lernprozesses ändert und den gegebenen Umständen anpaßt. Unser Mensch *reagiert* auf Veränderung der Umwelt (Gesetzesänderungen, politische Veränderungen, ökonomische Ereignisse); er steht ihnen nicht passiv gegenüber.

Gerade diese Eigenschaft bietet der Wirtschaftstheorie und insbesondere der Wirtschaftsprognose erhebliche Schwierigkeiten.

Ihre Vernachlässigung hat zum Beispiel dazu geführt, daß es Ökonomen und Politiker gab und leider auch heute noch gibt, die glauben, daß eine Aufblähung

des Geldvolumens ein einfaches Mittel sei, das Wirtschaftsgeschehen auf die Dauer zu beleben. Sie sehen sich vor die Wahl zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit gestellt. Dieser Abtausch von hoher Arbeitslosigkeit mit niedriger Inflationsrate kann aber auf die Dauer nicht bestehen, und zwar gerade wegen der Eigenschaft der Wirtschaftssubjekte, auf neue Situationen zu reagieren und aus der Erfahrung zu lernen. Die Tatsache, daß heute in vielen Ländern hohe Inflationsraten mit hohen Arbeitslosenzahlen einhergehen (die sogenannte Stagflation), läßt sich nur mit dieser dritten Eigenschaft der Wirtschaftssubjekte erklären, mit ihrer Gewandtheit, sich auf die Preissteigerung einzustellen, sie zu antizipieren und ihr Verhalten entsprechend zu ändern.

Es dürfte aus meinen Ausführungen klar hervorgehen, daß mit Hilfe des oben gezeichneten Menschenbildes des Ökonomen sich die Wirtschaftstheorie nicht allein auf die Erklärung des Marktgeschehens zu beschränken braucht. Die herkömmliche Klassifizierung der Sozialwissenschaften, wonach ein bestimmtes Gebiet einer Disziplin zugeordnet wird, verliert ihre Bedeutung. Viele Ökonomen arbeiten heute mit ihren Methoden auf Gebieten, die früher der Soziologie, der Politologie oder der Psychologie vorbehalten blieben. Das Menschenbild, das diese Disziplinen ihren Betrachtungen zugrunde legen, unterscheidet sich grundsätzlich von demjenigen des Ökonomen. Es würde zu weit führen, hier näher auf die einzelnen Typen einzugehen. Hingegen sei mir eine kurze Betrachtung zu demjenigen des Soziologen gestattet, das meines Erachtens in der Entwicklung der Sozialwissenschaften eine verheerende Rolle gespielt hat und noch spielt. Der soziologische Typ des Menschen ist in erster Linie das Produkt seiner Umwelt. Sein Verhalten und seine Wertvorstellungen werden zur Hauptsache durch die herrschenden Sitten und Gebräuche geprägt. Im Gegensatz zum ökonomischen Typ bildet er sich seine Wertvorstellungen nicht selbst und setzt Prioritäten. Es fehlt ihm auch die Gewandtheit, sich neuen Gegebenheiten anzupassen und neue Möglichkeiten zu schaffen. Er ist nicht kreativ. Er spielt nur die ihm von der Gesellschaft zuge dachte Rolle, er gestaltet sie nicht. Dieser Typus nimmt in der soziologischen Literatur marxistischer Prägung eine hervorragende Stelle ein. Ausgehend von der metaphysischen Vorstellung einer «gesellschaftlichen Totalität» wird das Verhalten des Menschen als ein Glied dieses mystischen Gebildes, das als Ganzheit über den Menschen

schwebt, hergeleitet. Dieses Ganze beziehungsweise die Gesellschaft bestimmt das Verhalten dieses Menschen.

Besonders kraß kommt dieser Unterschied in den Auffassungen bei der Erklärung der Kriminalität zum Ausdruck². Für den Soziologen ist der Kriminelle das Opfer seiner Umgebung, das heißt das Opfer der gesellschaftlichen Ordnung, in der er aufwächst. Nicht ihn trifft die Verantwortung für seine kriminelle Tätigkeit, sondern die Gesellschaft. Konsequenterweise ist es somit falsch, ihn zu bestrafen. Die Schuld liegt bei der Gesellschaft, sie sollte nach dieser Auffassung geändert werden. Extrem zu Ende gedacht, führt diese Auffassung dazu, daß man den Kriminellen vor der Gesellschaft zu schützen hat und nicht umgekehrt den harmlosen Bürger vor dem Übeltäter. Bezeichnend dafür ist auch die Haltung gewisser Vertreter des Strafrechts, die nur von dem armen Angeklagten reden, aber ja nie vom Opfer des Verbrechens.

Die ökonomische Auffassung der Kriminalität steht zu dieser Betrachtung in starkem Gegensatz. Sie nimmt an, daß Kriminelle Menschen sind, die das Gesetz brechen, weil die Kosten ihrer kriminellen Tätigkeit im Verhältnis zum Nutzen, den sie daraus ziehen, geringer sind im Vergleich zu einer anderen Tätigkeit. Unter dieser Annahme wird selbstverständlich eine Änderung, die die Kosten der verbrecherischen Beschäftigung erhöhen, die Kriminalität vermindern. Mit andern Worten: eine Erhöhung der Gefahr, erwischt zu werden (stärkere und bessere Polizeiüberwachung), oder härtere Strafen und unbequemere Gefängnisse müßten sich in einem Rückgang der Verbrechen ausdrücken.

Wir haben hier zwei Auffassungen (Hypothesen), die die Häufigkeit beziehungsweise Änderung in der Häufigkeit von Verbrechen zu erklären versuchen: die soziologische Erklärung, die vom großen Teil der modernen Kriminologen vertreten wird, und die ökonomische Erklärung, die mehr der populären Auffassung entspricht. Es wäre müßig, darüber zu streiten und a priori entscheiden zu wollen, welche der beiden Hypothesen den Vorzug verdient. Darüber können allein empirische Untersuchungen Aufschluß geben.

Aber gerade hier hat sich in letzter Zeit gezeigt, daß die ökonomische Interpretation viel besser abschneidet. In dem obenerwähnten Buch von McKenzie und

² R. B. McKenzie and Tullock, *The New World of Economics*, Homewood (Ill.) 1975.

Tullock wird dargelegt, auf welch schwachen Füßen die empirischen Untersuchungen der Soziologen und Kriminologen stehen. Die zum größten Teil mit den modernen Techniken der mathematischen Statistik durchgeführten Untersuchungen bestätigen weitgehend die ökonomische Interpretation und insbesondere die abschreckende Wirkung der Strafe.

Ein weiteres Forschungsgebiet, das sich dem Ökonomen dank der Auffassung des Menschen als wertendes, maximierendes und gewandtes Wesen auftut, ist das Studium des Verhaltens von Individuen in administrativen Organisationen großer Aktiengesellschaften oder des Staates. Das Verhalten des Einzelunternehmers, auf das die konventionelle Wirtschaftstheorie ihre Aussage gründet, ist klar. Ein Einzelunternehmer, der seine Mittel nicht effizient einsetzt, wird durch den Markt verdrängt. Er ist somit gezwungen, den Gewinn zu maximieren. Bei großen Aktiengesellschaften dagegen, bei denen die Aktien auf viele Teilerhaber, die nicht in der Gesellschaft mitarbeiten, aufgeteilt sind, stellt sich die Frage, wie die Unternehmungsleitung überwacht werden soll. Die Kosten der Überwachung sind zu einem guten Teil eine Funktion der Größe des Betriebes. Sie dürften mit zunehmender Größe progressiv ansteigen. Infolge der Existenz solcher Überwachungskosten ist die Kontrolle des Managements nie vollständig. Die Leiter der Unternehmung erhalten dadurch die Möglichkeit, in einem bestimmten Umfang nach eigenem Gutdünken zu handeln. Sie werden deshalb nicht nur den Gewinn ihrer Unternehmung maximieren, sondern auch ihren eigenen Nutzen. Das heißt, sie können neben der Gewinnmaximierung zusätzlichen Nutzen in der Form von nichtpekuniärem Einkommen erwerben. Ich denke hier an kostspielige Arbeitsräume, hübsche Sekretärinnen und aufwendige Geschäftsreisen auf Kosten des Betriebes. Diesen Ansatz können wir auch für die Erklärung des Verhaltens eines Staatsbeamten anwenden. Den Nutzen, den dieser aus seiner Aktivität ableitet, besteht neben seinem Gehalt in einer Reihe anderer Vorteile wie:

- die Sicherheit des Arbeitsplatzes,
- Prestige in den verschiedensten Formen,
- Konfliktminimierung.

Einen Teil dieser Werte kann der Beamte nur schwer oder kaum verändern. So ist zum Beispiel sein Gehalt reglementiert. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes ist

mehr oder weniger garantiert. Der Beamte wird deshalb versuchen, die Vorteile zu vergrößern, die seiner Beeinflussung unterliegen, also Prestige und Konfliktminimierung.

Sein Prestige hängt nicht unwesentlich von der Zahl seiner Mitarbeiter ab, über die er verfügen kann. Er wird daher versuchen, diese Zahl zu erhöhen, indem er neue Aufgaben schafft. Er wird danach trachten, seinen Arbeitsraum sowie die Büros seiner Mitarbeiter möglichst aufwendig (in der Fachsprache heißt das möglichst funktionell) zu gestalten. Er wird sich auch bemühen, seine Aufgaben so zu erfüllen, daß Konflikte, wenn nicht vermieden, so doch minimiert werden. Gelingt ihm das, bedeutet das für ihn so viel wie die Erhöhung seines Nutzens. Aus diesem Grunde schafft er sich so wenig neue Probleme wie möglich und ist versucht, Konfliktsituationen dadurch zu entgehen, daß er Angelegenheiten, die gelöst werden sollten, so lange wie möglich aufschiebt. Gelingt das nicht mehr, so wird häufig zur Gründung einer Kommission geschritten, die sich der noch offenen Angelegenheit annehmen soll. Auf diese Weise kann die Lösung des Geschäftes weiter hinausgezögert, der Konflikt dagegen stark vermindert werden; denn es ist jetzt ja etwas geschehen, ohne daß allerdings etwas passiert. Außerdem bedeutet die Konstituierung einer solchen Kommission für den Beamten eine ausgezeichnete Gelegenheit, sein Prestige und damit seinen Nutzen zu vergrößern. Als Vorsitzender der Kommission oder als entscheidender Mitbeteiligter an den Kommissionsarbeiten kann er sich nicht nur bei seinen vorgesetzten Stellen ins Licht rücken, sondern auch bei einem weiteren Publikum, das sieht, daß etwas geschieht, und zudem naiv glaubt, es passiere etwas.

Sehr nahe verwandt mit diesem Forschungsgebiet ist eine Erscheinung, die die Ökonomen in letzter Zeit in verstärktem Maße beschäftigt: die ständige Zunahme der Regierungstätigkeit. Diese spiegelt sich in erster Linie in den stetig zunehmenden Regierungsausgaben wider. Wohl erklären die stark gestiegenen Kosten für die Landesverteidigung einen Teil dieser Zunahme, aber nur einen Teil, denn der Umfang im Wachstum der nichtmilitärischen Ausgaben zeigt ebenfalls ein enormes Ansteigen. Wie fruchtbar sich ebenfalls hier die ökonomische Auffassung des Menschen für eine wissenschaftliche Erklärung erweist, wurde von Karl Brunner in seinem Grundsatzreferat an der Jahresver-

sammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Statistik und Volkswirtschaft demonstriert².

Auch zur Erklärung der Auswirkungen gesetzlicher Reglementierungen aller Art eignet sich das ökonomische Modell des Menschen vorzüglich. Gerade die oben gekennzeichnete dritte Eigenschaft des Menschen, seine Gewandtheit, auf Änderungen zu reagieren, führt oft zu unerwünschten Nebenerscheinungen, die vom Gesetzgeber nicht beabsichtigt waren.

Ein gutes Beispiel dafür bildet die Wuchergesetzgebung. In fast allen Ländern finden wir Zinssatzbeschränkungen im Leihgeschäft. Besonders für die Darlehen von Kleinkreditinstituten werden Maximalsätze vorgeschrieben. Ein Überschreiten dieser Ansätze ist strafbar.

Solange auf dem Kreditmarkt die Angebots- und Nachfrageverhältnisse so sind, daß der Zinssatz unter der maximal vorgeschriebenen Höhe bleibt, ist das Gesetz wirkungslos. Sobald aber die Marktverhältnisse einen Zinssatz bedingen, der über dem gesetzlichen Höchstsatz liegt, wirken sich die gesetzlichen Bestimmungen aus. Bei diesem Satz übersteigt die nachgefragte Kreditmenge die angebotene. Der Zinssatz erfüllt seine Funktion, die Nachfrage auf die knappen Mittel zu beschränken, nicht mehr. Der Kreditgeber wird deshalb zu andern Maßnahmen gezwungen sein, um das knappe Angebot mit der Nachfrage in Übereinstimmung zu bringen. Das Naheliegendste wird sein, daß er auf die riskanteren Kreditgeschäfte verzichtet. Riskant sind aber vorab die Kredite an Personen mit niedrigen Einkommen. Die niedrigen Einkommenschichten werden dadurch zugunsten der Empfänger höherer Einkommen benachteiligt. Diese profitieren somit von einem Zinssatz, der niedriger ist, als er ohne das Bestehen von Maximalzinssätzen wäre. Offenbar wird mit einer solchen Maßnahme gerade das angestrebte Ziel, den Schwachen vor dem Stärkeren zu schützen, nicht erreicht.

Ein weiteres Beispiel, wie der Ökonom mit seiner Analyse gesellschaftliche Probleme behandelt, ist die Schwangerschaftsunterbrechung, die in vielen Ländern

² Das Referat wird im Heft 3 (1978) der Schweizerischen Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik publiziert.

eine strafbare Handlung ist. Wir wollen einmal die Frage stellen, welcher Unterschied bestünde, wenn dem nicht so wäre.

Ein Arzt, der einen illegalen Eingriff vornimmt, sieht sich schweren Sanktionen gegenüber. Er riskiert den Verlust seiner Praxis, ja es droht ihm unter Umständen sogar eine Freiheitsstrafe. Die Kosten sind somit hoch. Er wird deshalb ein solches Risiko nur eingehen, wenn er dafür entsprechend entschädigt wird, mit anderen Worten, das Angebot an Eingriffen nimmt mit steigendem Honorar zu. Jeder Konsument in der Wirtschaft muß sich über das bestehende Angebot informieren. Diese Information ist jedoch nicht gratis, sie verursacht Kosten. Das gilt auch für die Schwangerschaftsunterbrechung. Die Illegalität solcher Eingriffe erhöht diese Informationskosten wesentlich, weil der Arzt für seine Tätigkeit nicht öffentlich Propaganda machen kann.

Wäre dagegen die Schwangerschaftsunterbrechung legal, so wären diese Kosten der Information gering. Die obenerwähnten Risiken des Arztes bestünden nicht und müßten deshalb nicht in seinem Honorar Niederschlag finden. Diese Preisgestaltung wirkt sich selbstverständlich auf die Nachfrage nach Schwangerschaftsunterbrechungen aus. Im Falle der Illegalität der Abtreibung wird eine Reihe von Frauen, die einen Eingriff vornehmen lassen möchten, sich keinen Arzt leisten können. Sie sehen sich gezwungen, darauf zu verzichten oder die Unterbrechung von einem Laien durchführen zu lassen. Das Risiko, an der Gesundheit Schaden zu nehmen, ist groß. Die Illegalität der Abtreibung bevorzugt somit den Reichen gegenüber dem Armen. Sie erklärt auch bis zu einem gewissen Grade die Tatsache, daß arme Familien kinderreicher sind als reiche.

Ich habe versucht aufzuzeigen, wie die ökonomische Interpretation des menschlichen Verhaltens in den letzten Jahren zu einer Ausweitung der Untersuchungsgebiete geführt hat, die der Ökonom mit seinem analytischen Apparat zu bewältigen versucht. Diese Ausweitung ist nicht zuletzt auch eine Reaktion auf die Entwicklung, welche die ökonomische Theorie erfahren hat. Die konventionelle Theorie vernachlässigte immer die Behandlung gesellschaftlich drängender Probleme. Sie erschöpfte sich in der Konstruktion ausgeklügelter Modelle und künstlich geschaffener Probleme und entfernte sich damit immer mehr von der Realität, um in intellektuelle und mathematische Spiele auszu-

arten. Es ist deshalb nicht zum Verwundern, daß viele junge Studenten der Sozialwissenschaften mit dem Marxismus sympathisieren und durch die Ideen eines Marcuse angezogen werden. Hier werden wenigstens soziale Probleme erörtert. Obgleich die sogenannte radikale Ökonomie keine Theorie anbieten kann, sondern sich in Schlagworten über das Verhältnis zwischen Macht und Verteilung erschöpft, findet sie Anhänger. Mir ist nicht ein einziger Beitrag der Anhänger der Ökonomie der neuen Linken bekannt, der wissenschaftlich ernst zu nehmen wäre. Ihre Kritik der sogenannten bürgerlichen Nationalökonomie beziehungsweise der Ökonomie des Establishments offenbart in der Regel eine beschämende Unvertrautheit mit dem Gedankengut der ökonomischen Theorie. Sie hatte nur etwas Gutes, daß sich die Ökonomie wieder darauf besann, daß sie eine Sozialwissenschaft ist, die zu sozialen und politischen Problemen Stellung zu nehmen hat. Es entstand die neue Politische Ökonomie, die den analytischen Apparat der modernen Theorie benutzt, um soziale Probleme zu diskutieren.

Meine Ausführungen könnten den Anschein erwecken, daß die Nationalökonomie in der Lage sei, fixfertige Rezepte für die Gestaltung der sozialen Ordnung zu liefern. Eine solche «ökonokratische» Interpretation meiner Ausführungen wäre jedoch verfehlt. Der Ökonom kann nur alternative Lösungen anbieten und aufzeigen, zu was für Konsequenzen verschiedene Maßnahmen führen. Ob man diese Konsequenzen will, ist eine Frage, die der Nationalökonom nicht entscheiden kann. Er beschäftigt sich nicht mit Wertungen.

Es wäre zum Beispiel falsch, aus dem obenerwähnten Beispiel zur Schwangerschaftsunterbrechung herauszulesen, daß es richtig wäre, diese freizugeben. Es wurden lediglich bestimmte Konsequenzen einer entsprechenden Gesetzgebung aufgezeigt. Wie man diese Konsequenzen bewertet, ist eine andere Frage. Auch wenn man es nicht gerne sieht, daß der Reiche gegenüber dem Armen begünstigt wird, nimmt man dies unter Umständen in Kauf, weil man aus ethischen oder religiösen Gründen gegen eine Schwangerschaftsunterbrechung ist. Man kann auch für eine Begrenzung der Zinssätze eintreten, wenn man findet, es sei gut, daß die Kreditaufnahme zu Konsumzwecken durch Leute mit niedrigem Einkommen soweit wie möglich zurückgebunden wird. Ja selbst wenn man anerkennt, daß eine eindeutige Abhängigkeit zwischen der Höhe

der Strafe und der Häufigkeit von Verbrechen besteht, kann man gegen eine Strafe sein.

Die Wirtschaftstheorie zeigt uns nur, wie alternative Arrangements funktionieren und zu welchen Konsequenzen sie führen. Diese Konsequenzen der Alternativen zu beurteilen ist nicht ihre Sache, sondern die eines jeden Einzelnen aufgrund seines ethischen Wertsystems.

B. Bericht über das Studienjahr 1977/78

1. Rechenschaftsbericht des abtretenden Rektors, Prof. Dr. Hermann Ringeling

Programme für ein kurzes Rektoratsjahr sind fragwürdig. Und ein Rektoratsjahr ist eine kurze Zeit. Das gilt nicht nur für die 11 Monate, die mein Bericht umfaßt, für diese aber besonders. Der Anfang stand in einem traurigen Zeichen: Ulrich Neuenschwander, Rector designatus, starb unerwartet am 26. Juni 1977. Nach wenigen Tagen schon wurde deutlich, daß ich nolens volens in die Bre-sche springen mußte. Nolens eher, denn ich war mit der Herausgabe eines Handbuchs der christlichen Ethik beschäftigt, hatte für das Wintersemester eine Gastvorlesung an der Theologischen Fakultät in Luzern zugesagt, und dabei sollte es bleiben. Zustatten kam mir nun, daß ich schon zwei Jahre Dekan und langjähriges Mitglied des Senatsausschusses gewesen war. Zustatten kam mir auch eine beträchtliche Erfahrung in einer großen kirchlichen Verwaltung. Zustatten sollte mir nicht zuletzt kommen, daß ich mich unverzüglich daran machte, mich durch den Aktenschrank im Rektorat zu lesen.

Vor allem aber – und dies will gleich zu Beginn gesagt sein – kamen mir Menschen entgegen, denen ich viel Dank schulde. Der Universitätssekretär, Dr. René Thomann, führte mich längst vor meiner Wahl offen und umsichtig in die Geschäfte ein. Auch wurde ich gelegentlich schon zu Rektoratssitzungen und Verhandlungen hinzugezogen. Mein Vorgänger, Rektor Walter Nabholz, erleichterte mir durch seine humorvolle Gelassenheit den Erwartungsdruck, und die gleiche herzlich-hilfsbereite Haltung traf ich bei der Vorsteherin der Kanzlei, Fräulein Katharina Niederhauser, an. Es läßt sich verallgemeinern: die Zusammenarbeit, zumal dann mit der – ebenfalls neu eingetretenen – Rektoratssekretärin, Frau R. Graf, war sehr gut und der im Hause herrschende Teamgeist überaus erfreulich.

Am 31. Oktober vom Akademischen Senat gewählt, trat ich mein Amt am nächsten Tag an, und ich darf nun hinzufügen, daß auch im Rektorat, ergänzt um Rector designatus Hermann Bieri, und mit der Erziehungsdirektion, mit den Kollegen an der Universität und den Studenten gute Beziehungen bestanden. Wenn das aber der Fall ist, kann man sinnvoll wirken, und ein Programm ist

weniger fragwürdig, vorausgesetzt immer, daß man keine zu großen Sprünge machen will und auf die Kontinuität des Amtes achtet.

Ein solches *Programm* gab es in meiner Sicht; ich nannte es in der Begrüßungsansprache am Dies academicus: *offene Universität*. Gemeint war, daß die Universität verpflichtet ist, der Öffentlichkeit Rechenschaft über ihr Tun zu geben, sich überzeugend darzustellen, bildend in die Breite zu wirken und die Ergebnisse ihrer Forschung wo immer möglich allgemeinverständlich zu vermitteln, sich der Kritik von innen und außen zu öffnen und um Vertrauen zu werben. Dies konnte an die Bestrebungen meiner Vorgänger vielfach anknüpfen, und es schien um so wichtiger zu sein, als die Hochschulen schwierigen Zeiten entgegensehen und guten Willen und Förderung brauchen. Die unmittelbar erhoffte, notwendige Förderung blieb uns zwar versagt: der Entwurf eines Hochschulförderungs- und Forschungsgesetzes (HFFG) wurde am 28. Mai vom Volk verworfen; das ist jedoch kein Anlaß zur Resignation, sondern zeigt nur, wie dringlich das Programm der Öffentlichkeitsarbeit ist.

Akzente, die das Berichtsjahr aus der Routine heraushoben, gab es einige. Routine zunächst – und gewiß auch entlastend –, das heißt: Sitzungen des Rektorats, des Senatsausschusses, der Kommissionen; der Erziehungsdirektion, des Senats (nur einmal, und auch die anderen nur sparsam, denn die Zeit ist für jedermann kostbar); Vorlesungen und Tagungen, Empfänge und Bankette, Einweihungen (die Kinderklinik wurde ihrer Bestimmung übergeben); Besuche aus festlichem Anlaß bei den anderen Universitäten (auch ausländischen: Prorektor Nabholz schloß das Austauschabkommen mit der Bar-Ilan-Universität in Israel ab, ein Vertrag mit Budapest wird vorbereitet); Rektoren- und Hochschulkonferenzen und vieles mehr. Nicht zuletzt, und weil es angenehme Pflichten waren, seien die Einladungen bei den Stiftern und Förderern erwähnt: der Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern, der Zunftgesellschaft zu Schmieden; besonders zu danken war in diesem Jahr Herrn und Frau Dr. Max und Elsa Beer-Brawand für eine überaus großzügige Schenkung. Wer indessen nicht das Wichtige vom weniger Wichtigen zu unterscheiden weiß, geht in der Flut der Termine unter; man muß aber den Kopf oben behalten, da, wo man die Akzente haben möchte.

Der eine Akzent wurde schon erwähnt, er war für alle Hochschulen vorgegeben: der *Kampf um das HFFG*. Ein spektakulärer Numerus clausus – man lese auch die Berichte meiner Vorgänger – konnte dank des Einsatzes der besonders betroffenen Fachbereiche in der Medizin und Psychologie und des Zusammenspiels mit der Erziehungsdirektion noch einmal abgewendet werden, kann auch wohl 1978 noch einmal – ein letztes Mal? – durch Not- und Umleitungsmaßnahmen verhindert werden. Hingegen ließe sich eine problematische Regionalisierung der Zulassung (und also Benachteiligung der Bewerber aus Nichthochschulkantonen) nur durch eine bundesweite Koordination des Ausbaus der Hochschulen vermeiden, wie der Gesetzesentwurf sie anstrebte. Der drohenden Stagnation im Bildungswesen mit ihren Folgen für die Forschung und dem Unrecht, das einer Generation junger Menschen zugefügt wird, galt und gilt es energisch zu steuern. Nun konnte und wollte die Universität zwar nicht direkt (und noch dazu in eigener Sache) in einem Abstimmungskampf Partei ergreifen. Das Rektorat übte die gebotene Zurückhaltung, verwendete auch keine staatlichen, zweckgebundenen Gelder. Wohl aber konnte das Rektorat gemeinsam mit dem Assistentenverband und der Studentenschaft die Universitätsangehörigen speziell einladen, am Urnengang teilzunehmen und sie auf die Möglichkeit aufmerksam machen, einem Aktionskomitee «Pro HFG», das von VSS und SUB (Studentenschaft der Universität Bern) organisiert wurde, beizutreten; auch konnte eine Dokumentation der Schweizerischen Rektorenkonferenz verteilt werden. Persönlich konnte ich mit frei verfügbaren Mitteln den vorbildlichen Einsatz der Studentenschaft unterstützen. Die Studentenschaft trat mit einem ganzen Fächer von Veranstaltungen, vom Stand auf offenem Platz bis zur Good-will-Tour und Information für Lehrer und Schüler, für den Ausbau der Bildung ein, und das ohne klassenkämpferische Obertöne, aber auch ohne elitäre Standesinteressen zu vertreten, sondern zugleich um eine verbesserte Ausbildung der Lehrlinge besorgt; das Bildungssystem darf keine Schicht benachteiligen.

Ein zweiter Akzent steht mittelbar im selben Zusammenhang. Vom 1. bis 8. Mai 1978 hieß es: «*Die Uni Bern zu Gast in Langenthal*». Sie war dort schon einmal gewesen, und diese Veranstaltung hat bereits Tradition. Die Uni Bern war zu Gast in Thun, sie hatte Tage der offenen Tür angeboten, und nun also sollte ein

Stück des Programms «Offene Universität» in Langenthal verwirklicht werden. Das gibt mir Gelegenheit, die Arbeit und den Einfallsreichtum der Uni Press, der Herren Andreas M. Sommer und Marco Iten, zu rühmen. Die von ihnen gemachte Zeitschrift «Uni intern» hat ein Niveau der thematischen Information erreicht, das sich sehen lassen kann; die Dekanate und Institute sollten ihr im Interesse der Öffentlichkeitsarbeit viel mehr Aufmerksamkeit widmen und die Pressestelle ihrer Universität mit Nachrichten beliefern. Im besonderen aber verhalf die Pressestelle in Zusammenarbeit mit der Vereinigung «Pro Langenthal» der Veranstaltung, in deren Mittelpunkt ein Fotowettbewerb stand, zu einem schönen Erfolg. Der Empfang durch die Gemeindebehörden – der Vorstand der SUB nahm ebenfalls teil und gestaltete auch eines der 50 Ausstellungsfenster –, der Professorenbriefkasten «Was meinen Sie, Herr Professor?» im Langenthaler Tagblatt mit einer überraschenden Zahl von Zuschriften zeigen meines Erachtens deutlich, daß von einer Kluft zwischen Bevölkerung und Universität keine Rede sein kann. Die Universität ist vielmehr herausgefordert, auf die Frage nach der Wissenschaft klare Antworten zu geben, dann bauen sich die Vorurteile ab. Gewiß, sie sind groß, und die Abstimmung am 28. Mai hat gelehrt, daß es viel Zeit und Mühe brauchen wird, um sie zum Verschwinden zu bringen – Langenthal hat eben auch gegen das HFFG gestimmt. In diesem Zusammenhang sei aber noch etwas rühmend erwähnt; die Universität darf sich glücklich schätzen, bei der (allgemeinen) Presse jederzeit sachgemäß und verständnisvoll Gehör zu finden.

Ein dritter Akzent gehört zum gleichen Programm der offenen Universität. In Münchenwiler trafen sich am 26. November 1977 Vertreter der Volkshochschulen des Kantons Bern und der Universität zu einem Meinungsaustausch über die Frage einer besseren Koordination der *Bildungsarbeit von Volkshochschulen und Universität*. Dabei ging es weniger um die Stadt Bern als um das Land. Es wurde vereinbart, für Kontaktstellen in den Dekanaten und Instituten zu sorgen. In diesem Rahmen sollte auch der Vortragsdienst des Bernischen Hochschulvereins vermehrt Unterstützung finden; der Bernische Hochschulverein ist eine wichtige Brücke zwischen Universität und Bevölkerung. Beide aber, die Vereinigung der Volkshochschulen des Kantons Bern und der Bernische Hochschulverein, werden überdies in eine engere Beziehung zum Colle-

gium generale treten können. Auf Wunsch des Collegium generale und der Kulturhistorischen Kommission der Universität Bern, die dies auf einer gemeinsamen Sitzung am 19. April 1978 beschlossen, hat der Akademische Senat Antrag an die Erziehungsdirektion gestellt: Collegium generale und Kulturhistorische Kommission zur besseren Erfüllung ihres gemeinsamen Auftrags zu vereinigen. Der Regierungsrat hat diesem Antrag am 31. August stattgegeben. Das neue Collegium generale wird einen wissenschaftlichen Sekretär erhalten, es wird Arbeitsgruppen zur Bearbeitung besonderer interdisziplinärer (vor allem und im weiten Sinne des Wortes: ethischer) Probleme einrichten, und es kann besser als bisher die Verbindung mit den genannten Organisationen wahrnehmen. Die *Integration von Collegium generale und Kulturhistorischer Kommission* ergibt sich aus der tatsächlichen Zusammenarbeit und soll dazu beitragen, die großen Zukunftsaufgaben angemessen zu bewältigen, wie das Universitätsgesetz von 1954 es vorschreibt: die grundlegende wissenschaftliche Bildung zu pflegen und in gemeinsamer Forschung und Erkenntnis die Verbindung der Einzelwissenschaften zu fördern. Das ist ein Kernstück des Programms: die offene als die ganze Universität.

Ein vierter Akzent ergab sich mit dem glücklichen Umstand, daß im *Berner Reformationsgedenkjahr* ein Theologe Rektor der Universität war. Anwesenheit und Gruß bei der 450-Jahr-Feier der Evangelisch-reformierten Landeskirche am 25. Januar 1978 war nur eines. Ein anderes war die *Gedenkfeier der Universität* zur Gründung der Berner Hohen Schule im Jahre 1528, veranstaltet vom Rektorat, der Evangelisch-theologischen Fakultät, dem Collegium generale und der Kulturhistorischen Kommission. Professor Ulrich Im Höf hielt den Festvortrag: «Die Hohe Schule als Gründung der Reformation». Ergänzt um weitere Beiträge von seiten der Stadt- und Universitätsbibliothek, die ebenfalls – in aller Stille – die 450 Jahre begeht, werden die Vorträge und Gesänge (aus der Reformationszeit) zum Dies academicus 1978 in einem Sonderheft der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde vorliegen. Die Universität Bern kann mit Fug und Recht ihre Anfänge als ein Kind der Reformation auf das Jahr 1528 zurückverfolgen, auch wenn sie in ihrer Vollgestalt erst 1834 gegründet wurde. Sie wurzelt tief in einer Tradition, durch die Kirche und Staat spannungs-, aber doch wohl auch segensvoll miteinander verwoben sind – einer Tradition,

die man nicht leichtfertig abtun, sondern aus dem Geist eines kritischen Christentums beleben soll. Ist das eine Illusion oder in einer Zeit, die wieder über die Grundwerte menschlichen Lebens nachdenkt, eine Perspektive?

Perspektiven lassen sich im Lichte der Ereignisse dieses Jahres durchaus aufzeigen, gute und weniger gute. Um noch einmal von der Geschichte zu sprechen: Für die 150-Jahr-Feier der Universität 1984 wird eine Arbeitsgruppe unter Vorsitz Prof. U. Im Hof's die *Geschichte der Universität Bern* von Anbeginn neu bearbeiten; die Finanzierung dieses verdienstvollen Unternehmens ist dem Schweizerischen Nationalfonds und auch der Regierung des Kantons Bern zu verdanken.

Von dem Bedenklichen war schon die Rede: Die Studentenzahl wird in Bern bis etwa 1985 wahrscheinlich auf etwa 10 000 ansteigen. Sorgfältige Prognosen sollen dazu verhelfen, vorübergehend die Studienplatzkapazität zu erweitern, überhaupt auch voll auszuschöpfen. Auch die Gegner des HFFG haben bekundet, sie seien nicht gegen die Hochschulen und nicht gegen zeitlich begrenzte Stützungsmaßnahmen; man muß sie beim Wort nehmen, die Hochschulrektorenkonferenz setzt sich dafür besonders ein. Dennoch muß für eine befristete Zulassungsbeschränkung Vorsorge getroffen werden. Der Senat hat den Text einer *Totalrevision des Immatrikulationsreglementes* verabschiedet und der Regierung zum Beschluß vorgeschlagen. Darin ist auch das geregelt. Auf der anderen Seite darf dann nicht der Zugang zur Universität, wie es die Konferenz der Erziehungsdirektoren für Primarschullehrer vorsieht, zu Lasten der Hochschulen erleichtert werden. Die Hochschulrektorenkonferenz dringt hier mit noch ungewissem Ausgang auf Kriterien, die das Bildungsniveau sichern sollen, und wenn etwas zur viel beschworenen Autonomie der Universität gehört, dann eben das Recht, über die Eintrittsbedingungen zu wachen.

Noch einmal aber andererseits: Die Universität hat auch die Pflicht, für ein Lehrprogramm zu sorgen, das Studienfreiheit und Studienerfolg optimal aufeinander abstimmt. Das ist nicht leicht, es erfordert vor allem didaktische Anstrengungen. *Perspektiven* mögen sich aus einem *Studienreformseminar* ergeben, das die Studentenschaft und das Rektorat am 24. Juni 1978 veranstaltet haben. Es war hauptsächlich den Problemen der Studieneingangsphase gewidmet. Zum erstenmal wurden von Dozenten, Assistenten und Studenten aller Fakultäten

die vorhandenen Reformbestrebungen und Experimente diskutiert, ein Weg, auf dem man weitergehen sollte.

An dieser Stelle ist noch einmal ausdrücklich auf das *gute Einvernehmen mit der Studentenschaft* und ihren Vorständen hinzuweisen. Gewiß, die strittigen Fragen sind nach wie vor da: die Kasse für studentische Zwecke, in der die Studentenschaft – noch – nicht ihre Plätze einzunehmen gedenkt; ein vom Senatsauschuß mittlerweile verabschiedetes Hörsaalbenutzungsreglement, das jedoch dem Senat noch nicht vorgelegt wurde, weil es sich dann doch nicht als so dringlich erwies. Aber eben: der Wille zur Zusammenarbeit überwog; schon die Ansprachen der Studenten am Dies academicus waren konstruktiv kritisch und fanden berechtigten Beifall, und die gemeinsamen Interessen und Vorhaben förderten auch das Vertrauen zueinander. Das ist ein Kredit für die Zukunft.

Perspektiven: Am 20. April 1978 gab das Rektorat ein Abschiedsessen für die scheidenden Regierungsräte Erziehungsdirektor Simon Kohler und Baudirektor Erwin Schneider. Beiden Herren durfte der Rektor für eine lange, freundschaftliche und von großem Verständnis für die Universität getragene Zusammenarbeit danken. Damit ging eine Epoche der *Beziehungen zwischen Staat und Universität* zu Ende. Manches konnte noch vor Abschluß und Übergabe in die Wege geleitet werden. So wurde am 21. April 1978 auf einer gemeinsamen Sitzung von Erziehungs- und Baudirektion, Rektorat und Universitätsverwaltung eine *Neuordnung der Universitätsplanung* in Angriff genommen, um die Planungsorganisation den heutigen Bedürfnissen anzupassen.

Ein neuer Erziehungsdirektor ist im Amt: Regierungsrat Henri-Louis Favre. Mit ihm, der den Universitätsproblemen sofort seine ganze Aufmerksamkeit zuwandte, beginnt eine Arbeit, auf die das Rektorat lange gedrängt hat: Die Regierung hat am 14. Juni 1978 beschlossen, eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Erziehungsdirektion, des Rektorats und der Universitätsverwaltung zu bilden, die bis Ende des Jahres die Fragenbereiche für eine *Teilrevision des Universitätsgesetzes* von 1954 abklären soll.

Es wird davon ausgegangen, daß eine Totalrevision zurzeit nicht durchsetzbar ist; man lese darüber auch bei meinen Vorgängern nach. Das Hauptproblem, das gelöst werden muß, wird nach meiner Auffassung – Berichterstatter ist Präsident der Arbeitsgruppe – die *Leistungsstruktur der Universität* sein. Eine Uni-

versität mit nahezu 7000 Studenten, ein 9000-Mann-Betrieb, ist nicht von einem Rektor mit einjähriger Amtsdauer zu führen, und es ist auch schwer einsehbar, warum sich für eine längere Periode keine guten Wissenschaftler finden sollten; das geht bei allen anderen Hochschulen, und das ist schließlich eine Frage der Lebensplanung. Ohne allzu weit vorzugreifen: man könnte sich ein kraftvolles Rektorat mit Vizerektoren, Universitäts(generator)sekretär und Universitätsverwalter denken, in welchem die Rektoren mindestens zwei Jahre amtieren. Dann könnten die bedeutenden Kommissionen, die mit den Finanzen, der Bauplanung, der Studienreform, der Immatrikulation, dem Bibliothekswesen befaßt sind, vom Rektorat geleitet und koordiniert werden. Wer die Autonomie der Universität will, muß sich darüber im klaren sein, daß sie nicht schlichtweg zu verteidigen, sondern überhaupt erst einmal zu schaffen ist – und daß sie sich da, wo sie wirklich entsteht, auch gar nicht als Autonomie darstellt, sondern als *Partnerschaft zwischen Universität und Staat*.

II. Tätigkeitsbericht

1. Chronologischer Rückblick auf das Studienjahr 1977/78

9. November 1977	1. Rektoratssitzung
10. November 1977	Besuch beim Vorstand der SUB
11. November 1977	Sitzung Sozialkasse
11. November 1977	Jahresendsitzung der Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern
14. November 1977	Besprechung mit dem Botschafter der Volksrepublik Ungarn, Herrn G. Zàgor
22. November 1977	Sitzung des Collegium generale
22. November 1977	1. Sitzung des Senatsausschusses
26. November 1977	Tagung von Vertretern der Volkshochschulen des Kantons Bern und der Universität in Münchenwiler
28. November 1977	Arbeitslunch Dekane (ED)

- 2./3. Dezember 1977 Dies academicus
5. Dezember 1977 Sitzung der Koordinationskonferenz der deutschschweizerischen Hochschulen in Zürich
6. Dezember 1977 Arbeitslunch mit der Erziehungsdirektion
7. Dezember 1977 Verleihung des Großen Verdienstkreuz-Ordens an Prof. W. Killy durch den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland
7. Dezember 1977 Sitzung Kasse für studentische Zwecke
8. Dezember 1977 Plenarversammlung der Schweizerischen Hochschulkonferenz in Bern
9. Dezember 1977 Sitzung der Kulturhistorischen Kommission
16. Dezember 1977 Jahresversammlung des Bernischen Hochschulvereins (Gastvortrag John le Carré)
10. Januar 1978 2. Rektoratssitzung
- 13./14. Januar 1978 Hochschulrektorenkonferenz in Bern
20. Januar 1978 Sitzung Kasse für studentische Zwecke
21. Januar 1978 Mitgliederversammlung der Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten in Bern
25. Januar 1978 Reformationsgedenkfeier im Berner Münster (Ansprache des Rektors am Bankett)
27. Januar 1978 Besprechung mit Arbeitsgruppe Geschichte der Universität Bern
2. bis 5. Februar 1978 Universitätssporttage in Meiringen
2. Februar 1978 Sitzung Kreditkommission
6. Februar 1978 Arbeitslunch mit der Erziehungsdirektion
6. Februar 1978 Fackelzug des Corporationen-Convents zu Ehren der verstorbenen Dozenten und Studenten
16. Februar 1978 Sitzung Kreditkommission
18. Februar 1978 Dozentenfamilienabend im Hotel «Bellevue»
20. Februar 1978 Sitzung Forschungskommission
21. Februar 1978 2. Sitzung des Senatsausschusses
24. Februar 1978 Abschiedsvorlesung Prof. G. W. Locher

25. Februar 1978 Einweihung der neuen Kinderklinik
13. März 1978 Austauschabkommen zwischen der Bar-Ilan-Universität und der Universität Bern in Ramat-Gan, Israel, unterzeichnet (Prorektor Nabholz)
28. März 1978 Besprechung mit Vorstand SUB
12. April 1978 Sitzung Kasse für studentische Zwecke
12. April 1978 3. Rektoratssitzung
14. April 1978 Besuch des neuen Vorstands SUB
19. April 1978 Gemeinsame Sitzung von Collegium generale und kulturhistorischer Kommission (Beschluß über Vereinigung)
20. April 1978 Abschiedsessen des Rektorats für Erziehungsdirektor Simon Kohler und Baudirektor Erwin Schneider
21. April 1978 Jubiläumsfeier 50 Jahre Selbständige Betriebswirtschaftslehre
21. April 1978 Sitzung Erziehungsdirektion, Baudirektion, Rektorat, Universitätsverwaltung (Universitätsplanung)
2. Mai 1978 Empfang und Eröffnung der Woche «Die Uni Bern zu Gast in Langenthal»
9. Mai 1978 Sitzung Sozialkasse
- 19./20. Mai 1978 Hochschulrektorenkonferenz in Fribourg
20. Mai 1978 Münchenwiler Tagung des Collegium generale (Ansprache des Rektors)
22. Mai 1978 Empfang für Regierungsdelegation Gabon (Albert-Schweitzer-Stiftung)
22. Mai 1978 Besprechung mit Rektor S. Breznitz und Prof. A. Carmel von der Universität Haifa
23. Mai 1978 4. Rektoratssitzung
23. Mai 1978 3. Sitzung des Senatsausschusses
24. Mai 1978 Gedenkfeier der Universität aus Anlaß der Gründung der Berner Hohen Schule 1528
29. Mai 1978 Sitzung Kantonale Immatrikulationskommission
6. Juni 1978 Feier zu Ehren Dr. Max Beers aus Anlaß der Dr. Max und Elsa Beer-Brawand-Stiftung im Konservatorium (Ansprache Prof. H.-J. Lüthi)

12. Juni 1978 Sitzung Kantonale Immatrikulationskommission
13. Juni 1978 4. Sitzung des Senatsausschusses
14. Juni 1978 Sitzung Kasse für studentische Zwecke
15. Juni 1978 Sitzung der Koordinationskonferenz der deutschschweizerischen Hochschulen in Zürich
16. Juni 1978 Arbeitslunch Dekane (ED), 1. offizieller Besuch des neuen Erziehungsdirektors, Regierungsrat Henri-Louis Favre, in der Universität
16. Juni 1978 Besuch des Vorstands des Corporationen-Convents
20. Juni 1978 Abschiedsvorlesung Prof. Chr. Maurer
- 22./23. Juni 1978 Plenarversammlung der Schweizerischen Hochschulkonferenz in Spiez
23. Juni 1978 Ordentliche Senatssitzung (Wahl des Rektors für das akademische Jahr 1979/80)
24. Juni 1978 Studienreformseminar (Vorstand SUB und Rektorat)
3. Juli 1978 Abschiedsvorlesung Prof. A. Mercier
3. Juli 1978 Besprechung mit Gemeinderat K. Schweizer und Vorstand SUB (Fragen betr. SVB-Abonnemente für Studenten und Lehrlinge)
3. Juli 1978 Sitzung Arbeitsgruppe Geschichte der Universität Bern
6. Juli 1978 Besprechung mit Erziehungsdirektor H.-L. Favre
16. August 1978 Konstituierende Sitzung Arbeitsgruppe Teilrevision Universitätsgesetz
1. September 1978 Einladung Zunftgesellschaft zu Schmieden
8. September 1978 Sitzung Arbeitsgruppe Geschichte der Universität Bern
2. Oktober 1978 Rektoratsübergabe an Prof. H. Bieri

2. Berichte der Fakultäten

a) *Evangelisch-theologische Fakultät*

Das Leben unserer Fakultät wurde im Studienjahr 1977/78 wesentlich bestimmt durch die anstehende Neubesetzung dreier Lehrstühle. Der plötzliche Tod von Prof. Dr. U. Neuenschwander und die Emeritierung von Prof. Dr. G. W. Locher (auf 31. 3. 1978) und Prof. Dr. Chr. Maurer (auf 30. 9. 1978) stellt die Fakultät vor die Notwendigkeit einer starken personellen Erneuerung. Die Beratung und Vorbereitung der Berufungen ist inzwischen soweit gediehen, daß wir in absehbarer Zeit damit zum Ziel zu kommen hoffen.

Habilitiert haben sich Dr. J. Lähnemann (für Religionspädagogik) und Dr. E. Saxer (für systematische Theologie). Zum Dr. theol. wurde promoviert Klaus-Jürgen Meier (Tübingen).

Die Vorarbeiten für die Durchführung einer tiefgreifenden Studienreform wurden weitergeführt und durch wesentliche Grundsatzbeschlüsse der Realisierung nähergebracht. Die deutlich zunehmenden Studentenzahlen erhöhen die Bedeutung der neugeregelten Einführungsveranstaltungen für Studienanfänger, der Tutorien und der Studienberatung. Die Reglemente für die Fächer Religion und Hebräisch am Höheren Lehramt wurden bereinigt und genehmigt. Der 450. Jahrestag der Gründung der Hohen Schule zu Bern, die seit 1528 während Jahrhunderten die bernischen Pfarrer ausbildete und aus der dann im Lauf der Zeit die heutige Universität wurde, war für unsere Fakultät im besonderen Anlaß zur Rückschau und Besinnung. Die Fakultät beteiligte sich an der Vorbereitung und Durchführung der akademischen Gedenkfeier am 24. Mai 1978 und lud Vertreter der andern Fakultäten und der Behörden anschließend zu einem gemeinsamen Essen ein. Die Fakultät nahm auch an weitem Anlässen des Berner Reformations-Gedenkjahres teil.

Prof. A. Lindt, Dekan

b) *Christkatholisch-theologische Fakultät*

Das abgelaufene akademische Jahr brachte keine besonders zu erwähnenden Fakultätsgeschäfte. Bei den Lehrveranstaltungen zeigte sich im Sommersemester, daß die Koordination mit der Evangelisch-theologischen Fakultät verstärkt werden sollte. Erste vorbereitende Schritte in dieser Richtung wurden unternommen.

Prof. H. Aldenhoven, Dekan

c) *Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

Die Juristische Abteilung hat am 3./4. November 1977 zum fünftenmal die Tage «Berner Tage für die juristische Praxis» durchgeführt. Das Tagungsthema war dem neuen Kindesrecht gewidmet. Der Veranstaltung, die als Podium für Gespräche zwischen Vertretern der Rechtslehre und der Rechtspraxis dient, war ein sehr guter Erfolg beschieden.

Die Zahl der Jus-Studenten steigt immer noch. Um die damit verbundenen Probleme besser erkennen und bewältigen zu können, wurde eine Kommission eingesetzt. In dem Gremium diskutierten Professoren, Assistenten und Studenten über die Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um trotz der steigenden Studentenzahlen eine gute Ausbildung zu gewährleisten und bestehende Mängel zu beheben. Das Ergebnis wurde in einem sogenannten Bericht der Ausbaukommission zusammengefaßt und der Erziehungsdirektion unterbreitet. Die Fakultät hat in diesem Zusammenhang dem Regierungsrat die Schaffung weiterer Lehrstühle und Assistentenstellen beantragt.

Das Prüfungsreglement der wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung wird zurzeit einer Revision unterzogen.

Im renovierten Haus am Falkenplatz 18 konnte das Zivilistische Seminar untergebracht werden. Das Seminar für öffentliches Recht bezog an der Neuengasse 30 neue Räume.

Während des Berichtjahres konnten folgende auswärtige Dozenten gewonnen werden, an unserer Fakultät einen Gastvortrag zu halten:

- Prof. P. Häberle, Augsburg,
über «Verfassungsinterpretation und Verfassungsgebung»;
- Prof. M. Schubarth, Bonn,
über «Zur Tragweite des Grundsatzes der Unschuldsvermutung»;
- Prof. L. Pack, Mannheim,
über «Entscheidungsrelevante Kosten in der Produktionsprogrammplanung»;
- Dr. M. Reich, Zürich,
über «Die Maßgeblichkeit der Handelsbilanz im Ertragssteuerrecht»;
- Dr. W. Egger, Genf,
über «Steuerobjekt und Steuerbemessung im Lichte der direkten Steuern»;
- Prof. B. Schünemann, Mannheim,
über «Besondere persönliche Merkmale und Vertreterhaftung im Strafrecht»;
- Prof. H. Müller-Dietz, Saarbrücken,
über «Strafverteidiger und Strafvereitelung»;
- Prof. K.W. Deutsch, Cambridge USA,
über «Probleme der Weltmodelle»;
- Prof. A. Eser, Tübingen,
über «Zwischen «Heiligkeit» und «Qualität» des Lebens. Zu Wandlungen im strafrechtlichen Lebensschutz»;
- Prof. J. Welp, Hagen D,
über «Recht und Praxis der Telefonüberwachung – Vergleichende Bemerkungen zu den schweizerischen Reformbestrebungen»;
- Prof. D. Krauss, Saarbrücken,
über «Die strafrechtliche Problematik der eigenmächtigen Heilbehandlung»;
- Prof. K. Hesse, Merzhausen D,
über «Aufgaben und Eigenart der Verfassungsgerichtsbarkeit in der rechts- und sozialstaatlichen Demokratie»;
- Prof. S. Gagnér, München,
über «Paul Roth und die deutsche Kodifikationsfrage».

Prof. Dr. H. Walder, Dekan

d) *Medizinische Fakultät*

Die Tätigkeiten Medizinischer Fakultäten waren wohl immer, sind aber gerade heute besonders komplex. Neben den immer aufwendigeren universitären Forschungsaufgaben umfassen sie – vielseitige – Dienstleistungen im Zentrums-spital und die Ausbildung der zukünftigen Ärzteschaft.

Der Beitrag zu Lehre, Forschung und Dienstleistung liegt an sich jeder universitären Tätigkeit zugrunde. Weshalb denn die einleitende Feststellung? Weil gerade heute die Rolle des Arztes in allen seinen Aspekten immer mehr öffentliche Aufmerksamkeit erlangt. Einzelne kurative Fortschritte der Medizin werfen die Frage auf, in welchem Ausmaß die öffentlichen Auslagen für das Gesundheitswesen auch in Zukunft noch tragbar sein könnten. Die Entscheidung dieser Frage ist für alle Teilbereiche der universitären Medizin von Bedeutung. Nur zu oft wird der Ruf nach einer ökonomischen, vor allem präventiven, einen großen Teil der Bevölkerung einschließende Medizin laut. Üblicherweise wird er von der Forderung nach einer neukonzipierten Ausbildung des Studenten zur Übernahme der – nach dieser Ansicht – veränderten Arztrolle begleitet. Aus der Komplexität dieser Auseinandersetzungen versteht sich, daß es dem Bericht-ersteller schwer fällt, das verflossene akademische Jahr der Medizinischen Fakultät in eindeutiger Weise zu charakterisieren. Am ehesten mag dies wohl auf den Bereich der Lehre zutreffen. In dieser Hinsicht war es ein Jahr der Besin-nung, in dem die verschiedenen Fachgruppen der Medizinischen Fakultät und die Studentenschaft sich intensiv mit den Ergebnissen der dem Abschluß ent-gegengehenden Experimentierphase und der Zukunft nach deren Abschluß befaßten. Aufgrund der vorliegenden Diskussion wurde zunächst der Beschluß gefaßt, die Möglichkeiten der Experimentierphase bis zu ihrem Abschluß durch grundsätzliche Weiterführung der eingeschlagenen Studienreform voll auszu-schöpfen. Dies bedeutet, daß bei im wesentlichen unverändertem Ausbildungs-verfahren im Blocksystem weitere Teilexperimente durchgeführt werden können. Daneben aber gilt es, den Blick auf die Zeit nach 1980 zu richten. Verschiedene Studienvarianten liegen vor und werden gegenwärtig zuhanden einer endgültigen Beurteilung durch die Fakultät noch eingehender analysiert. Die stets noch ansteigenden Studentenzahlen erleichtern die erforderlichen

Planungsarbeiten zur Erfüllung des in der Öffentlichkeit immer wieder vorgebrachten Wunsches nach praxisgerechterer, näher am Patienten durchgeführter Ausbildung nicht.

Neben den Diskussionen um die Lehre mußte sich die Fakultät auch mit verschiedenen Notsituationen in einzelnen Fachgebieten beschäftigen. So zwang die lange Zeit bestehende Unsicherheit über das Fortbestehen des Pharmazeutischen Institutes nach dem Beschluß der Regierung, das Berner Institut zu erhalten, zu eingehender und neuer Planung dieser Fachrichtung, bevor das seit mehreren Jahren vakante Ordinariat der Pharmazeutischen Chemie neu besetzt werden konnte. Ähnliche Probleme – sei es auf dem Gebiet der Planung oder der personellen Besetzung – liegen auch in der Psychiatrie, insbesondere bei der Ernennung des Nachfolgers von Herrn Prof. Walther auf den Lehrstuhl für klinische Psychiatrie, vor. Im Universitätsspital sind ferner eine Reihe von strukturellen (Rheumatologie und Physikalische Medizin) oder baulichen Veränderungen (z. B. Pathologie) vordringlich. Darüber hinaus gilt es, zur Planung der Zukunft des Universitätsspitals beizutragen, einem Vorhaben, welches durch die gegenwärtig noch nicht gelöste Frage der Verlegung des Frauenspitals in das Inselareal erschwert wird. *Prof. J. Hodler, Dekan*

e) *Veterinär-medizinische Fakultät*

Der Studentenberg wächst weiterhin und nähert sich unaufhaltsam dem Flaschenhals der klinischen Ausbildung. Im Herbst 1978 werden wahrscheinlich erstmals über 40 Studentinnen und Studenten in die Klinik übertreten. Da die Schwesterfakultät in Zürich in gleichem Maße überfüllt ist, wird in den nächsten Jahren die Zahl der neudiplomierten Schweizer Tierärzte mehr als doppelt so groß sein wie diejenige der aus der aktiven Berufsarbeit ausscheidenden. Zurzeit legen die ersten 30 Kandidaten den zweiten Teil des Staatsexamens nach neuem Prüfungsmodus ab. Unter den offensichtlichen Mängeln des neuen Reglementes müssen glücklicherweise nur die Examinatoren, Ko-Examinatoren und Ortspräsident-Stellvertreter – nicht aber die Studenten – leiden. Noch schneller fast als die Studentenzahl wächst für fast alle Institute und Klini-

ken der Dienstleistungsberg. Bekannterweise trägt unsere Fakultät nicht nur die universitätseigenen Aufgaben der Lehre und Forschung. Sie arbeitet vielmehr auch im Sinne einer Landesuntersuchungsanstalt und führt vielfältige Aufgaben im Dienste der bernischen und außerkantonalen Landwirtschaft, Volkswirtschaft, Volksgesundheit wie auch im Dienste der einzelnen Besitzer von Nutz-, Hobby- und Luxustieren aus. Die Fakultät ist ernstlich darüber besorgt, ob sie bei einem andauernden Personalstopp noch lange in der Lage sein wird, alle auf sie zukommenden inner- und außeruniversitären Aufgaben zu erfüllen. Zuletzt darf auch gesagt werden, daß an der Veterinär-medicinischen Fakultät im zu Ende gehenden Studienjahr erfolgreich wissenschaftlich gearbeitet wurde – sowohl in der Nutz- und Kleintiermedizin wie auch in der vergleichenden und Grundlagenmedizin.

Prof. Dr. H. Luginbühl, Dekan

f) *Philosophisch-historische Fakultät*

Die Fakultät hatte sich vor allem mit der Anpassung, ihrer Studienpläne an die neue Verordnung über die Ausbildung, Prüfung und Diplomierung von Kandidaten des Höheren Lehramtes vom 22. November 1977 (VHL) zu befassen. Kandidaten mit Fächern aus dem Bereich der beiden Philosophischen Fakultäten haben künftig grundsätzlich ein vollständiges Lizentiatenexamen abzulegen. Wo Schulfächer und Lizentiatsfächer nicht übereinstimmen, sind Ergänzungsleistungen gefordert. Diese Neuregelung verlangte eine Revision der Studienpläne für deutsche, englische, französische, italienische und spanische Sprache und Literatur sowie für Philosophie, Geschichte und Musikwissenschaft.

Noch kann nicht das ganze in der VHL vorgesehene Studienangebot abgedeckt werden. Die erziehungswissenschaftlich-didaktische Ausbildung wie auch die Fächer Spanisch und Russisch bedürfen noch des Ausbaus. Das seit langem anstehende Postulat einer besseren Dotierung der Anglistik konnte durch die Zusammenlegung bestehender Dozenturen verwirklicht werden. Ein Extraordinariat für Neuere englische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Amerikanistik konnte im Sommersemester ausgeschrieben werden.

Größere Veränderungen sind auch dieses Jahr im Lehrkörper der Fakultät eingetreten: Wenige Wochen nach der Feier seines 90. Geburtstages verstarb der verehrte Emeritus Prof. A. Stein (oP für Philosophie, theoretische Pädagogik und Geschichte der Pädagogik, em. 1955). Im Sommersemester war der Tod von Prof. hon. H. Strahm (alt Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek, em. 1972) zu beklagen. Auf Ende des Sommersemesters sind Prof. G. Walser (oP für alte Geschichte) und Frau Prof. B. M. Charleston (n. a. aoP für englische Sprache und Literatur) zurückgetreten. Prof. H. Jaksche (oP für slawische Sprachen und Literaturen, Koordinationslehrstuhl mit der Universität Freiburg) ist einem Ruf nach Graz gefolgt. Prof. E. Walder (oP für neuere allgemeine Geschichte) hat seinen Rücktritt auf Frühjahr 1980 angemeldet. Berufungen an auswärtige Universitäten sind ergangen an die Privatdozenten Dr. R. Stucky (klassische Archäologie) nach Basel, Dr. G. Steiner (Psychologie) nach Basel, Dr. F. P. Hager (Philosophie) nach Zürich und Dr. M. Böhler (deutsche Literaturwissenschaft und philosophische Ästhetik) nach Zürich.

Im Sommersemester 1978 nahm Prof. P. Glatthard (oP für Dialektologie und Volkskunde der deutschen Schweiz) seine Lehrtätigkeit auf. Dr. H. Michel (Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek) und Dr. F. G. Maier (Direktor der Schweiz. Landesbibliothek) wurden zu Honorarprofessoren ernannt.

Die Zahl der Lehrstühle, für die Berufungsverfahren im Gange sind, ist auf 8 gestiegen: Philosophie, klinische Psychologie, Sonderpädagogik, deutsche Philologie und germanistische Linguistik, Amerikanistik, alte Geschichte, neuere allgemeine Geschichte und, in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg, Slawistik.

Als Folge der vermehrten Nachwuchsförderung der Fakultät hat die Zahl der Habilitationen zugenommen. Im Wintersemester habilitierten sich Dr. G. Steiner für Psychologie, Dr. P. Glatthard für Dialektologie und Volkskunde der deutschen Schweiz, Dr. H. Herzig für alte Geschichte und Dr. J. C. Joye für zeitgenössische französische Literatur, im Sommersemester Dr. W. Senn für neuere englische Literatur, Dr. L. Alberti für Psychologie.

Prof. B. Mesmer, Dekan

g) Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Ende Wintersemester 1977/78 lief die im Promotionsreglement vom 25. Februar 1976 festgesetzte Frist für die Bereinigung der neuen Studienpläne ab. Mit wenigen Ausnahmen liegen jetzt alle Dokumente vor, welche das Studium in den Haupt- und Nebenfächern unserer Fakultät regeln, sowie die für die Studenten des Höheren Lehramtes notwendigen Zusätze. Der von Prof. G. Grosjean präsierten Fakultätskommission ist es gelungen, trotz starken Differenzen in den Zielsetzungen der verschiedenen Fächer ein erstaunlich hohes Maß an Gemeinsamkeiten zu behalten. Einige Probleme ergeben sich jedoch dadurch, daß bereits immatrikulierte Studenten die Wahl zwischen altem und neuem Recht haben, was die Verabschiedung von Übergangsbestimmungen notwendig machte.

Ein unerwartet großer Zuwachs der Studienanfänger in gewissen Fächern, namentlich in der Biologie und in der Geographie, hat die betroffenen Institute vor Schwierigkeiten gestellt, die dank den bewilligten Sonderetatstellen auf ein niedrigeres, wenn auch nicht immer erträgliches Niveau reduziert werden konnten.

Bei der Regelung der Nachfolge von Prof. F. Gyax wurde das Geographische Institut umstrukturiert, wobei zum Teil neue Schwerpunkte für Forschung und Lehre entstanden. Hier, wie bei den andern Einheiten der Fakultät, konnte angesichts des strengen Stellenstopps nur an Konsolidierungsmaßnahmen gedacht werden.

Prof. H. Carnal, Dekan

3. Sekundarlehramt

Die Neustrukturierung der Sekundarlehrerausbildung wurde weitergeführt. Im Herbst 1979 werden die ersten Studierenden nach dem neuen Curriculum ihre Studien nach acht Semestern abschließen.

Die meisten Fragen der neuen Studienpläne sind geklärt; immerhin werden Besprechungen und Verhandlungen in einzelnen Fächern noch andauern. Die

mit Wintersemester 1975/76 begonnene Neustrukturierung wird naturgemäß weiter dauern, aber auf den klar gelegten Grundlinien.

Die neue Verordnung über die Sekundarlehrerprüfungen ist nach einer breiten Vernehmlassung abgeschlossen und wird auf Beginn des nächsten Studienjahres in Kraft treten. Wir hoffen auch, daß der Große Rat in der Novembersession das neue Dekret verabschiedet wird.

Eine wichtige Frage ist aufgegriffen worden und hat in der ersten Phase zu überraschend guten Ergebnissen geführt: Der Versuch nämlich, die Stundenpläne in den Fakultäten und Fächern anzugleichen und feste Zeiten zu bestimmen. Der Evangelisch-theologischen, der Philosophisch-historischen und der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät ist für die Einsicht in die Schwierigkeiten und ihre tatkräftige Hilfe bei deren Überwindung bestens zu danken. Es wird sich zeigen müssen, ob der verheißungsvolle Anfang dazu führt, daß der Student einen festen Stundenplan vorfindet.

Raum- und Personalfragen beschäftigen uns natürlich stark. Die Zersplitterung führt zum Beispiel im Zeichnen mit einem Zeichensaal im Hauptgebäude und einem Zeichensaal an der Engehaldenstraße zu zeitraubendem und kräfteverschleißendem Hin und Her. Dasselbe gilt für andere Fächer, die zum Teil im Hauptgebäude oder im Institut für exakte Wissenschaften, zum Teil im Pavillon unterrichtet werden. Es ist ferner festzuhalten, daß die Lebensdauer des Pavillons im Areal des alten Tierspitals allmählich zu Ende geht. Wir nutzen natürlich den sehr knapp gewordenen Raum maximal aus, unter Hintanstellung personeller, didaktischer und organisatorischer Erfordernisse.

Andere, der Studentenzahl entsprechende Räumlichkeiten müssen aber gefunden werden. Bis jetzt halten sich die Studentenzahlen im Rahmen von 1976 und 1977. Sobald aber eine Erhöhung auf über 200 Neueintritte im Wintersemester erfolgt, genügen die vorhandenen Räumlichkeiten ganz einfach nicht mehr für einen vertretbaren Unterricht. Selbstverständlich ergeben sich auch sofort personelle Konsequenzen, die unsere Planung für die nächsten zwei Jahre völlig über den Haufen werfen könnten.

So muß hier deutlicher als im letztjährigen Bericht betont werden, daß die Überlastung im Lehr- und Administrationsbereich ein kaum mehr tragbares Maß erreicht hat. Wir möchten aber an dieser Stelle die Bemühungen der zuständigen

Stellen, vorab der Verwaltung und der Erziehungsdirektion, uns zu helfen, dankbar erwähnen.

Bisher war in erster Linie von den Sorgen die Rede. Erfreuliches und Weiterführendes sei im Rahmen dieses Berichtes ebenfalls kurz genannt.

Zunächst sei die gute und verständnisvolle Zusammenarbeit mit den Instituten und Seminaren in Ausbildungsfragen genannt. Wir freuen uns, daß unsere Anliegen von den Fakultäten und den Instituten und Seminaren ernst genommen werden.

Institutsintern sei erwähnt, daß wir alle Angehörigen uns in intensiven Gesprächen und Auseinandersetzungen im Team darum bemühen, das Theorie- und Praxisproblem zu überdenken und neu zu lösen. Wir glauben ein Konzept gefunden zu haben, in welches auch die Fachdidaktik- und Praktikumslehrer einzuordnen sind; wir sind dabei auf die Kooperationsbereitschaft dieser Lehrer angewiesen: Lehrende und Studierende sollen womöglich die gleiche Sprache sprechen. Wir werden uns in der Folge um den Feedback und die präzise Evaluation bemühen.

Prof. F. Hasler, Direktor

4. Centre du brevet d'enseignement secondaire

Maintien de l'institution: A une interpellation du député Katz concernant le maintien des structures mises en place pour la formation des maîtres secondaires de langue française à l'Université de Berne, le Conseil exécutif donne en date du 12 juillet 1978 la réponse suivante:

1. L'organisation des études de maître secondaire de langue française à l'Université de Berne sera maintenue dans sa forme actuelle.
2. Cette formation est également ouverte aux candidats d'autres cantons qui désirent enseigner à ce degré ou qui souhaitent obtenir un brevet sanctionnant des études dans un secteur déterminé (dessin, musique).
3. La suppression de l'actuelle institution pourrait tout au plus être envisagée en cas de création d'une structure de formation uniforme pour toute la Suisse romande, dans le cadre précisément de la coordination romande.

Nomination: Avec effet au 1er août 1978, un lectorat à plein temps de psychopédagogie et de didactique générale a été créé au Centre du brevet d'enseignement secondaire. Le poste a été confié à M. Jean-Pierre Lüthi, licencié en pédagogie et en théologie. M. Lüthi assurera également la coordination entre la formation théorique et la formation professionnelle (didactique des branches), que les étudiants acquièrent dans le cadre du cours pédagogique et des stages pratiques organisés dans les écoles secondaires.

Inscriptions: En 1977 se sont inscrits pour un brevet complet (entre parenthèses les chiffres pour 1976):

Brevet littéraire	10 (14) étudiants
Brevet scientifique	7 (3) étudiants
Brevet d'histoire et de géographie	1 (1) étudiant

17 (11) étudiants se proposent de faire un ou deux brevets de branches.

Examens: Au printemps 1978, 23 étudiants se sont présentés aux examens des branches principales. 16 ont réussi.

Organisation des cours et problèmes à résoudre: Un premier projet de réforme du brevet a été soumis à la Commission des examens. Les propositions de restructuration et de réorganisation des formations scientifique et pédagogique doivent être soumises à la Direction de l'instruction publique au cours de l'année 1978/79.

Prof. H. W. Grüniger, directeur des études

5. Institut für Leibeserziehung und Sport der Universität Bern

Allgemeines

Seit dem Bestehen des Institutes für Leibeserziehung und Sport weisen wir Jahr für Jahr auf die Raum- und Personalprobleme hin.

Die Verhältnisse haben sich nicht gebessert. Anlässlich der Aufnahmeprüfungen vom 17. Juni und 9. September 1978 haben wir von über 80 angemeldeten Interessenten an die 60 Studienanfänger aufnehmen müssen. Diese große Zahl

von Turnlehrerstudenten im 1. Semester wird zur Folge haben, daß wir die praktischen Fächer doppelt führen müssen. Wie wir das machen werden, wissen wir noch nicht! Die Misere wird noch eine weitere Steigerung erfahren. Ich verzichte aber darauf, meinen Bericht weiter mit der Schilderung dieser deprimierenden Situation zu belasten.

Planung der Universitäts-Sportanlage

Der Regierungsrat hat beschlossen, die Universitäts-Sportanlage ohne jede Schwimmgelegenheit errichten zu lassen. Das Hochbauamt hat einen neuen Projektierungsauftrag erhalten. Unter dem Druck unserer Notlage haben wir dieser Version zugestimmt, obwohl wir der Überzeugung sind, daß diese Lösung auf weite Sicht falsch ist und für alle Zeiten der Bau einer sinnvollen Mehrzweck-Sportanlage verhindert wird.

Universitäts-Sportkommission

Herr Prof. Dr. med. G. Schönholzer hat sein Amt als Präsident der Universitäts-Sportkommission nach vieljähriger Tätigkeit niedergelegt. Wir danken ihm auch an dieser Stelle für seine Hilfe bei der Entwicklung unseres Institutes und für seine stets großzügige und loyale Führung.

Herr Prof. Dr. med. vet. J. Nicolet hat die Nachfolge von Herrn Schönholzer angetreten. Mit Energie und großem Interesse hat er sich all der Probleme angenommen. Ein neues Institutsreglement wurde geschaffen, und unsere Raum- und Personalprobleme haben ihn sofort vehement in Beschlag genommen.

Wir sind glücklich über die Hilfe, die uns von der Seite der Universitäts-Sportkommission zuteil wird.

Die bisherige Praxis aufgebend, möchte ich in diesem Jahresbericht erstmals die Leiter unserer Abteilungen selbst zu Worte kommen lassen. Die Herren F. Firmin, M. Geissbühler, J. Hegner und F. Holzer berichten folgendes über die Tätigkeit ihrer Abteilungen:

Universitätssport (Berichterstatter Universitäts-Sportlehrer F. Holzer)

Teilnehmer am Universitätssport

Die Teilnahme am Universitätssport ist erfreulich. Trotz großen Raumproblemen ist eine erneute Steigerung der Besucherzahlen zu verzeichnen. Das allgemeine Konditionstraining und die Gymnastik weisen die größten Frequenzen auf. Es dürften zwischen 30 und 40% der Berner Studenten am Universitätssport teilnehmen. Eine neue statistische Erhebung wird in einem der nächsten Semester durchgeführt.

Personelle Besetzung

Von den hauptamtlichen Sportlehrern sind im Universitätssport tätig:

- Fritz Holzer als Leiter mit etwa 60% seines Pensums (40% an den Turnlehrerkursen)
- Franz Rompza, Universitäts-Fechtmeister, 100%
- Rosmarie Laubscher, 35% (35% Turnlehrerkurse, 30% Sekundarlehramt)
- Dr. Vladimir Gykalov mit 25% (75% Turnlehrerkurse)

Alle andern Universitäts-Sportlehrer sind zur Hauptsache an den andern Abteilungen des Institutes tätig und erteilen im Universitätssport nur einzelne Lektionen. Dies ist für einen Betrieb, wie ihn der Universitätssport in Bern darstellt, ungenügend.

Dringend wird ein weiterer Hochschulsportlehrer benötigt. Dieser müßte zu 100% im Universitätssport tätig sein und sich der Organisation von Anlässen, der Betreuung des Spielbetriebes und der Überwachung der Berner Universitäts-Meisterschaften annehmen.

Im weitem unterrichteten im Rahmen des Universitätssportes im Wintersemester 1977/78 rund 50 Trainingsleiterinnen und Trainingsleiter, die von uns stundenweise angestellt werden.

Finanzielles

Im laufenden Jahr wurden die Trainingsleiter-Entschädigungen denjenigen ähnlicher Institutionen angeglichen. Erstmals wurden für den Universitäts-Sport separate Kredite gesprochen. Die Abrechnung 1978 wird eine eindeutige

Grundlage für die Budgetierung des freiwilligen Universitätssportes der kommenden Jahre bilden.

Probleme

Vor allem im Spielbetrieb herrscht im Universitätssport ein großer Mangel an Hallen, Garderoben und Spielplätzen im Freien. Die bernischen Universitäts-Meisterschaften können nur mühsam und mit Turnierformen, die die Studenten keineswegs befriedigen, durchgeführt werden. Auf die Veranstaltung Schweizerische Studentenmeisterschaften müssen wir in Bern verzichten, da wir dem SASV nicht die nötigen Plätze zur Verfügung stellen können. Wir sind darauf angewiesen, die Spielturniere den andern schweizerischen Hochschulen zur Organisation zu übergeben.

Immer dringender werden auch zusätzliche Außenanlagen für unsern Universitätssport.

Turnlehrerausbildung (Berichterstatter M. Geissbühler, Universitäts-Sportlehrer)

Mit 33 Studentinnen und Studenten wurde im Herbst 1977 der 10. Turnlehrerkurs an der Universität Bern eröffnet.

Nach einem Kurs mit relativ wenig Studienanfängern stieg damit die Zahl der Studenten im 1. Semester erneut über 30.

Aufgrund der Voranmeldungen für den 11. Turnlehrerkurs I muß damit gerechnet werden, daß dieser neue Kurs zwischen 50 und 60 Teilnehmer umfassen wird, was die Kapazität des Institutes in bezug auf Raum und Personal zu sprengen droht.

Personelles

Neben den sechs vollamtlichen Universitäts-Sportlehrern, die zum Teil in der Turnlehrerausbildung tätig sind, mußten auch im verflossenen Jahr zusätzlich 67 auswärtige Dozenten eingesetzt werden.

Aus dem Kollegium schieden im Verlaufe des Studienjahres aus:

- Prof. Dr. R. Albonico, Lehrauftrag für Anthropologie
- Hedi und Fritz Fankhauser, Lehrauftrag für Gymnastik
- Prof. Dr. M. Gukelberger, Lehrauftrag für Physiotherapie
- Hans Rüeeggesser, Lehrauftrag für Fußball

Wir danken Frau Fankhauser und den vier Herren herzlich für ihre wertvolle Arbeit und ihren Einsatz im Rahmen der Turnlehrerausbildung.

Raumprobleme

Weiterhin sind wir auf eine Vielzahl von auswärtigen Sportstätten angewiesen. Die Dislokationen zwischen den Lektionen haben eine hektische Atmosphäre zur Folge. Die «Reiserei» droht im kommenden Jahr, bedingt durch die große Studentenzahl, unerträgliche Formen anzunehmen. Eine sofortige Realisierung der universitätseigenen Sportanlagen ist von erster Dringlichkeit.

Weiterbildung

Vom 3. bis 5. März 1978 wurde auf dem Beatenberg für die Lehrer der verschiedenen Sportfächer und die Didaktiklehrer ein Weiterbildungskurs organisiert. Hauptziel dieses Kurses war es, die Arbeit in den praktischen Fächern und in der didaktisch-methodischen Ausbildung der Turnlehrer zu koordinieren. Die Lehrpläne wurden ausgetauscht, besprochen und aufeinander abgestimmt.

Übungsschule der Turnlehrerkurse (Berichterstatter F. Firmin, Universitäts-Sportlehrer und Jugendpsychologe)

Statistik, Turnlehrerkurs I

480 Übungsstunden wurden von den Turnlehrerkandidaten auf den drei Schulstufen der obligatorischen Schulzeit bestritten und mit den Übungsschullehrern besprochen.

65 Übungsschullehrer waren für diese Lektionen im Einsatz.

86 Sprechstunden standen den Turnlehrerkandidaten zur Praktikumsbesprechung mit dem Leiter der Übungsschule zur Verfügung.

44 Prüfungslektionen für das Eidgenössische Turnlehrerdiplom I wurden organisiert.

Turnlehrerkurs II

250 Übungsstunden unterrichteten die angehenden Seminar- und Gymnasialturnlehrer an verschiedenen Seminarien und Gymnasien unseres Kantons.

23 Fachturnlehrer betreuten ihre jungen Kollegen in den Mittelschulpraktika. 46 Stunden stand der Leiter der Übungsschule für die Gruppengespräche «Praktikaauswertung» zur Verfügung.

66 Prüfungslektionen für das Turnlehrerdiplom II wurden organisiert.

Im Studienjahr wurden 57 Kandidaten des Turnlehrerkurses I und 26 Absolventen des Turnlehrerkurses II in ihren Praktika betreut.

Einige wichtige Ereignisse in Kürze

– Die Übungsschullehrerkonferenz des Turnlehrerkurses I war gut besucht. Die Aussprache zeigte deutlich, daß die vor zwei Semestern eingeführte «Beurteilungshilfe für Übungsschullehrer» sich in der Praxis bewährt. Durch die standardisierte Auswertung der Praktika steigt die Vergleichbarkeit. Schwächen der Praktikanten treten frühzeitig zutage. Die Betreuung durch den Leiter der Übungsschule wird trotz der hohen Zahl der Kandidaten wirksamer.

– Die gegenseitige Hospitation in den letzten beiden Semestern des TLK I bewährt sich. Allerdings muß eine größere Absenzenbelastung in der obligatorischen Unterrichtszeit in Kauf genommen werden. Wirksame Abhilfe könnte lediglich ein gemeinsames Blockpraktikum in der unterrichtsfreien Zeit bringen.

– Im Turnlehrerkurs II zeigte sich vor allem in den Seminarien ein «Praktikantenengpaß», da einige Klassen wegen der eigenen Berufsausbildung nicht zur Verfügung stehen konnten.

Ausblick

– Im Herbst 1978 wird der Bedarf an Praktikumsstunden, bedingt durch die erwarteten etwa 60 Studienanfänger stark zunehmen. Eine finanzielle wie personelle Mehrbelastung ist zu budgetieren.

– Um eine gegenseitige Kontaktnahme zwischen Methodikdozenten der Turnlehrerkurse und den Übungsschullehrern zu erleichtern, ist eine Informations- und Koordinationstagung im Herbst 1978 (November) vorgesehen.

– Langfristig ist die Integration einer dreistufigen Übungsschule oder wenigstens die enge Koordination mit einer benachbarten Schule anzustreben. Neben den Praktikumsstunden müßten auch die Stufenmethodikdozenten mit den Klassen arbeiten können. Durch die stundenplanmäßig eingebauten Lehrübungen mit Schulkindern könnte die Ausbildung zur Lehrbefähigung noch intensiviert werden.

Studienfach Turnen am deutschen Sekundarlehramt

Seit dem Wintersemester 1975/76 erwerben die Kandidaten des Sekundarlehramtes (SLA) ihr Rüstzeug für den Turnunterricht auf der Sekundarschulstufe im Rahmen eines sechs- beziehungsweise siebensemestrigen Studiums. Studierende der phil.-hist. Richtung können das Turnen neben den beiden obligatorischen Studienfächern Deutsch und Französisch wählen, während die Studierenden der phil.-nat. Richtung neben der obligatorischen Mathematik zwei Studienfächern frei wählen können.

Das Turnen genießt damit im Sekundarlehrerstudium eine gleichwertige Stellung wie die «Hauptfächer» und gilt bei den Studierenden als vielseitig und anspruchsvoll.

Wir versuchen, durch einen in jeder Hinsicht praxisbezogenen fachdidaktischen, sporttechnischen und theoretischen Unterricht solide Grundlagen für die spätere Berufstätigkeit zu schaffen.

Während bis 1973 mit wenigen Ausnahmen alle Kandidaten des SLA im Turnen ausgebildet wurden (5 Semester mit 3 Wochenstunden) und von 1973 bis 1976 etwa 40% aller Studierenden Turnen als Nebenfach (5 Semester mit 6 Wochenstunden) belegt hatten, wählen zurzeit nur etwa 12% das Studienfach Turnen (6 bzw. 7 Semester mit 10 bis 12 Wochenstunden). Mit der qualitativ und quantitativ verbesserten Ausbildung erreichen wir heute zu wenig Kandidaten und Kandidatinnen, um die Bedürfnisse der Sekundarschulen des Kantons zu decken. – Dieser Umstand ist auf die Reduktion der Fächer zurückzuführen. Die zukünftigen Sekundarlehrer werden jetzt lediglich in drei Studienfächern und in einem Orientierungsfach ausgebildet. Mit der 1975/76 eingeführten Studien-

ordnung reduzierten sich die Studentenzahlen in allen nicht obligatorischen Fächern. – Auf Wunsch der Ausbildungskommission des SLA wird zurzeit erwogen, ob durch ein «Orientierungsfach Turnen» dem Bedürfnis nach einer größeren Zahl für den Turnunterricht ausgebildeter Lehrer entsprochen werden könnte.

Die Studienordnung des Sekundarlehrantes verlangt, daß alle Studierenden wöchentlich eine Stunde Sportunterricht besuchen. Wegen Raummangels ist es uns nicht möglich, allen Kandidatinnen und Kandidaten SLA-spezifische und SLA-eigene Möglichkeiten dafür anzubieten. Die meisten müssen ihre Pflicht in den zum Teil stark überlasteten Trainings des Universitätssportes erfüllen, wo leider kaum die Voraussetzungen für eine individuell optimale Förderung bestehen.

Das französische Sekundarlehramt

In dieser Abteilung haben sich die Studentenzahlen ganz drastisch vermindert. Pro Studienjahr sind es nun nur noch drei bis vier Studierende, die das Fach Turnen wählen. Die Durchführung von separaten Turn-, Sport- und Spielstunden wird höchst fragwürdig, weil eine sinnvolle Vorbereitung der Kandidaten für die Erteilung von Klassenunterricht gar nicht mehr möglich ist (Organisation einer Klasse, Organisation des Übungsbetriebes, Partnerübungen, Gruppenübungen, Hilfestehn, Spiele).

Eine mindestens teilweise Wiedereingliederung der französisch sprechenden Studierenden in den Turnunterricht des deutschen Sekundarlehrantes scheint uns unerläßlich. Der französisch sprechende Turnlehrer könnte bei einer solchen Lösung als Riegenleiter wirken. Lediglich für die theoretische und methodische Ausbildung lassen sich separate Unterrichtsstunden noch rechtfertigen.

Enge Kontakte der jurassischen Studenten mit den Deutschschweizern, die ja schließlich nachher im gleichen Kanton Kollegen sind, wären sehr erwünscht, und gerade bei Spiel und Sport ließen sie sich am leichtesten herstellen.

Die Forschungsabteilung

Personelles

Andreas Zahnd, Turn- und Sportlehrer, Diplom II, hat uns auf Beginn des neuen Schuljahres verlassen. Er wurde am Erziehungsheim in Erlach als Lehrer angestellt. An die gleiche Institution wechselte auch Christiane Planche, die für uns im Fellenberg-Archiv turngeschichtliche Forschungsarbeiten betrieb. Beiden treuen Helfern danken wir bestens für die geleistete Arbeit.

Turn- und Sportstättenplanung

Seit der Ablieferung der kantonalen Sportstättenplanung ist es auf diesem Sektor unserer Forschungsarbeit still geworden. Aus Personal- und Zeitmangel sind wir momentan nicht in der Lage, das umfangreiche Datenmaterial, das wir im Rahmen von Seminararbeiten mit den Studierenden der Turnlehrerkurse gesammelt haben, zu verarbeiten. Arbeiten, die für Gemeinden und Regionen wertvoll wären, können nicht abgeschlossen und publiziert werden.

Geschichte der Leibeserziehung

Das Forschungsprojekt «Die Leibeserziehung bei Fellenberg» hat durch den Rücktritt der Assistentin Christiane Planche einen Unterbruch erlitten. Die Arbeit im Fellenberg-Archiv wird ab Wintersemester 1978/79 mit größter Intensität weitergeführt werden

Prof. E. Strupler

6. Collegium generale

Im vergangenen Jahr hat das Collegium generale wiederum eine Reihe fächerverbindender Veranstaltungen durchgeführt. Damit soll das Gespräch über die Fakultätsgrenzen hinweg gefördert werden, was der eigentlichen Zielsetzung des Collegium generale entspricht. Dabei geht es weniger um die Wiederherstellung der längst nicht mehr bestehenden Universitas, sondern vielmehr darum, die Studierenden mit aktuellen Fragen, die alle gleichermaßen angehen, zu konfrontieren. Es leuchtet wohl ein, daß in einer Zeit zunehmender Spezia-

lisierung und immer deutlicher zutage tretender Entfremdung der verschiedenen Fachrichtungen die Querverbindungen im Sinne eines Gegengewichtes besonders zu pflegen sind.

Im Wintersemester 1977/78 fanden folgende Veranstaltungen statt: Traditionsgemäß stand die Reihe der kulturhistorischen Vorlesungen im Vordergrund; diese galten dem Thema «Seele und Leib, Geist und Materie» (es wird auf den Bericht des Präsidenten der Kommission für die kulturhistorischen Vorlesungen, Prof. A. Mercier, verwiesen). Auch diese Reihe soll wie die vorangehenden mit Mitteln des Collegium generale in gedruckter Form erscheinen.

Die weiteren fächerverbindenden Lehrveranstaltungen umfassen das Seminar «Einführung in die Gruppenarbeit» (Prof. P. Tlach), «Die Einführung in das Bibliothekswesen und in die Bibliotheksbenutzung, verbunden mit Besichtigungen von Berner Bibliotheken» (Dr. F. G. Maier), das «Vokalkollegium» (Prof. G. Aeschbacher) sowie die Vorlesung «Kommunikationsstörungen (Sprachstörungen)» (Prof. E. Loebell). Besondere Erwähnung verdient das interdisziplinäre und interuniversitäre Forschungsprojekt Grindelwald (Fremdenverkehr – Berglandwirtschaft – Umwelt). Dieses Forschungspraktikum des Geographischen Instituts gab den Studierenden die Gelegenheit, sich mit praktischen Fragen der Regionalpolitik zu befassen (Prof. G. Grosjean). Im Rahmen der Reihe «Aktuelle Probleme der Forschungspolitik» (Prof. U. Hochstrasser) sprachen verschiedene Gastreferenten, so unter anderem Prof. H. Sund, Rektor der Universität Konstanz. Die seit einigen Jahren bestehende Zusammenarbeit mit der Vereinigung Bernischer Akademikerinnen wurde durch den Gastvortrag von Frau Botschafterin Francesca Pometta dokumentiert, die zum Thema «Les rapports de la Suisse et des Nations Unies» sprach. Veranstaltungen im Sommersemester 1978: Aus Anlaß des 150. Geburtstages von Henry Dunant wurden vom Collegium generale und dem Schweizerischen Roten Kreuz gemeinsam eine Veranstaltungsreihe «Das Rote Kreuz und die Anforderungen unserer Zeit» durchgeführt. In diesem Rahmen fanden folgende Vorträge statt: A. Hay, Genf, Präsident des IKRK, «Dunant, das IKRK und die Schweiz», Divisionär A. Huber, Oberfeldarzt, «De la Chirurgie napoléonienne au Service sanitaire coordonné», Prof. H. Haug, Präsident des SRK, «Das Rote Kreuz als Faktor des Friedens». In zwei Podiumsgesprächen wurden folgende

aktuelle Themen behandelt: «Der Blutspendedienst – Geschäft oder Gemeinnützigkeit? (Leitung Prof. A. Hässig) und «Nothilfe und Entwicklungshilfe im Widerstreit» (Leitung Dr. H. Schindler, Zentralsekretär des SRK). Referate und Berichte sollen in der Reihe der Berner Universitätschriften in gedruckter Form erscheinen.

Dem interdisziplinären Seminar «Das Klima», veranstaltet von den Professoren Oeschger, Messerli, Geiss und Lektor Stauffer, wurde von seiten der Studierenden großes Interesse entgegengebracht, vermochte doch selbst der große Hörsaal der Physikalischen Institute alle Interessenten kaum zu fassen. In sieben Referaten und im Rahmen einer allgemeinen Schlußdiskussion wurde von den Professoren Oeschger und Messerli sowie Referenten aus der BRD, England und den USA über verschiedene Aspekte der modernen Klimafor- schung informiert. Die Reihe wird fortgesetzt.

Die Münchenwiler Tagung 1978, organisiert von Prof. J. P. Müller, galt dem Thema «Macht – Autorität – Manipulation». Es hielten die einführenden Referate: Prof. A. Riklin, St. Gallen («Macht als Problem des politischen Systems»), Prof. P. Saladin, Bern («Macht in der neueren Staatsrechtslehre»), Prof. E. Kellenberger, Basel («Machtprobleme im Blickfeld des Genetikers»), Prof. H. Ruh, Bern («Macht und Ethik»), Prof. M. von Cranach, Bern («Die Analyse von Machtverhältnissen in der Psychologie») und Prof. K. Lüscher, Konstanz («Autorität in der Familie»). Das Gemeinschaftsseminar der phil.-hist. Fakultät im Schloß Münchenwiler galt dem Thema «Die Minderheiten». Als Seminarleiter wirkten mit: Professoren Bürgel, Engler, Im Hof, Lindt, Marschall und Dres. Altermatt, Garamvölgyi, Stalder.

Ferner wurden im Sommersemester folgende fächerverbindende Vorlesungen abgehalten: Gruppenseminar «Entwicklung der Fertigkeiten zu sozialem Lernen und zur Kooperation in einer Erfahrungsgruppe» (Prof. P. Tlach), «Kommunikationsstörungen, (Stimmstörungen)» (Prof. E. Loebell), Literaturrecherchen; die Benutzung von Katalogen, Bibliographien und allgemeinen Nachschlagewerken» (Dr. F. G. Maier), «Vokalkollegium» (Prof. G. Aeschbacher).

Im Sommersemester 1978 hatten sich Rektorat und Senat mit der Struktur und Organisation des Collegium generale zu befassen. Dabei stand die Frage im

Vordergrund, wie das Collegium generale den ihm gestellten Aufgaben, wie sie in dem durch Weitblick und Verantwortungsbewußtsein gekennzeichneten Regierungsratsbeschluß vom 10. März 1959 umschrieben sind, noch besser gerecht zu werden vermag. Einhellig wurde dabei die Absicht bekundet, die fächerverbindende Tätigkeit wie auch die Öffentlichkeitsarbeit der Universität durch interdisziplinäre und allgemeinbildende Veranstaltungen vermehrt zu fördern. Bei dieser anspruchsvollen und aufwendigen Tätigkeit ist das Collegium generale auf die Mitwirkung und Unterstützung aller interessierten Universitätsangehörigen angewiesen.

Mit RRB 2822 vom 31. August 1978 ist die vom Senat und Rektorat vorgeschlagene Erweiterung und Reorganisation des Collegium generale verwirklicht worden. Diese umfaßt unter anderem die Vereinigung mit der kulturhistorischen Kommission, die Bildung von Subkommissionen, die Schaffung der Stelle eines Sekretärs und eine bescheidene Erhöhung des seit 1959 unverändert angesetzten Jahreskredites.

Allen Kollegen, die zur Verwirklichung dieses Programms beigetragen haben, insbesondere Prof. A. Mercier, langjähriger Präsident der Kommission für die kulturhistorischen Vorlesungen, sei hiermit herzlich gedankt. *Prof. H. Aebi*

7. Kommission für die kulturhistorischen Vorlesungen

Erfreulicherweise konnte auch die im Wintersemester 1977/78 durchgeführte Vorlesungsreihe über «Seele und Leib – Geist und Materie» ungeachtet der doch recht anspruchsvollen Thematik, ein zahlreiches Publikum von Studenten, Dozenten und Hörern aus der Stadt in der (leider akustisch unbefriedigenden) Aula vereinigen. Das Leib-Seele-Problem wurde in brillanter und sehr kompetenter Weise von den unterschiedlichsten Warten aus beleuchtet. Sir Alfred Ayer aus Oxford vermittelte das Problem aus der Sicht des streng logischen Philosophischen, drei Berner Gelehrte verdeutlichten die religionswissenschaftlichen und philosophie-historischen Aspekte. Die Moralphilosophin Jeanne Hersch übertrug in einem souveränen Vortrag die Problematik auf die politische Ebene. Die Standpunkte des Psychiaters, des Mediziners, des Natur-

wissenschaftlers (Hoimar von Ditfurth), des Zoologen (Heini Hediger) und des Neurologen (Gion Condrau) wurden ebenfalls sehr eindrücklich dargeboten. Den Abschluß des Zyklus bildete das glänzende Referat des amtierenden Rektors über das Menschenbild in der heutigen Theologie.

Die Reihe 1976/77 über «Umwelt und Mensch» ist in Buchform beim Verlag Peter Lang (Bern, Frankfurt a. M., Las Vegas) im Februar 1978 erschienen. Die Finanzierung der Vorlesungsreihe sowie der Publikation der vorgängigen Reihe wurde wiederum aus dem Kredit des Collegium generale bestritten. Das zentrale Thema des Zyklus 1978/79 ist – wie bereits im letztjährigen Bericht angedeutet – die Frage: «Was ist Fortschritt?».

Auf organisatorischer Ebene sind, nebst den üblichen Mutationen in der Kommission selbst, gewisse Strukturveränderungen ins Auge gefaßt worden, die eine rationellere und zugleich ergiebigere Zusammenarbeit zwischen dem Collegium generale und den kulturhistorischen Vorlesungen bezwecken.

Prof. A. Mercier

8. Kreditkommission

Même les optimistes conviennent que les vaches maigres dépasseront le nombre biblique. Ainsi tend à s'instituer une procédure exceptionnelle à l'origine: l'Etat fixe par avance le plafond des dépenses (ou, si l'on préfère, du déficit) et il ne reste plus guère à la Commission des crédits qu'à distribuer aussi équitablement que possible la manne gouvernementale. Tant qu'en haut lieu, ce qui est le cas, on reconnaît à l'Université le besoin vital d'un certain coefficient de cherté, l'exercice offre des avantages évidents. Le budget peut être ajusté à temps et la discussion finale s'en apparente à une formalité: il a fallu deux heures à peine, le 6 juillet dernier, sous les lambris patriciens du Tschamersaal, pour faire approuver, avec quelques retouches mineures (histoire de justifier la séance), le budget 1979; celui-ci est fort semblable au précédent (il prévoit quelque 217 millions de dépenses et 68 de recettes) et, en principe, ne devrait guère varier d'ici 1984 (le peuple n'est pas près d'accepter une nouvelle Laher ...).

Pour l'octroi des crédits extraordinaires, M. Köchli a proposé une nouvelle formule qui sera introduite dès l'automne 1978. La Commission se prononcera en décembre déjà sur les requêtes présentées au début du semestre d'hiver et, le cas échéant, les crédits seront ouverts dès janvier; une seconde répartition (dite de 2e priorité) sera faite à la fin du semestre d'été. Ainsi sera réduite de huit mois la durée entre la demande et la mise à disposition du crédit.

La Commission ne s'occupe que des crédits de fonctionnement des instituts, séminaires et cliniques: mobilier, appareils, livres, matériel, etc. Or elle a été saisie de plusieurs demandes relatives à l'engagement de personnes (strictement limité, on le sait). Il serait sans doute bon que sa compétence s'étendît à ce secteur-là aussi, mais elle devrait alors disposer des données lui permettant de formuler des critères et d'établir des priorités – ce qui signifie un nouveau cahier des charges. Le Rectorat a été prié de prendre langue à ce sujet avec la Direction de l'instruction publique.

Le groupe de travail qui, sous la direction de M. Köchli, s'est attelé à la réorganisation des services financiers de l'Université, progresse de façon méthodique. D'ici trois ans nous aurons à notre service un instrument adapté aux besoins d'une «entreprise» qui emploie quelque 2500 personnes.

Nos remerciements vont spécialement à trois collègues: à M. A. Ludi, président de notre sous-commission «zur Beurteilung von Computern und deren Zubehör», puis à MM. Chr. Maurer (ev.-theol., membre depuis 1967) et G. Walser (phil.-hist., 1976) qui, ayant pris leur retraite, ont cédé leur siège à MM. Th. Müller et N. Foppa respectivement. Enfin au soussigné, membre de la Commission depuis sa création (1963) et démissionnaire, succède M. W. Roos, jusqu'ici vice-président et qui sera remplacé dans cette fonction lors de la prochaine séance.

Prof. G. Redard

9. Forschungskommission des Schweizerischen Nationalfonds an der Universität Bern

Die Forschungskommission hat sich im vergangenen Jahr, wie auch früher, vor allem mit Stellungnahmen zu Unterstützungsgesuchen von Nachwuchsfor-

schern beschäftigt. Es wurde auch zu einer größeren Zahl von Forschungsgesuchen für den Nationalfonds Stellung bezogen.

Die Nachwuchsstipendien für angehende Forscher werden von der Forschungskommission in eigener Kompetenz zugesprochen. Im akademischen Jahr 1977/78 hielt die Kommission drei Sitzungen ab und behandelte 13 Gesuche dieser Kategorie, von denen 11 bewilligt werden konnten. Eines der bewilligten Gesuche wird nicht durch den Nationalfonds finanziert, sondern durch die englische Royal Society, mit der der Nationalfonds ein Austauschabkommen hat. Sieben Stipendiaten, welche im Vorjahr von der Forschungskommission eine Unterstützung erhielten, reichten ein Gesuch um Verlängerung ihres Studienaufenthaltes ein. Alle diese Verlängerungsgesuche konnten bewilligt werden und ermöglichen den Stipendiaten eine Unterstützung bis zu einer maximalen Dauer von anderthalb Jahren. Die Zahl der eingereichten Gesuche ist in den letzten Jahren leicht zurückgegangen: 1975/1976: 25 Gesuche; 1976/1977: 17 Gesuche; 1977/1978: 13 Gesuche. Dieser Rückgang könnte dem in der ganzen westlichen Hemisphäre beobachteten verminderten Interesse an postdoktoraler Ausbildung entsprechen und sich teilweise erklären durch den Wunsch vieler Hochschulabsolventen, möglichst rasch eine permanente Stelle anzunehmen.

Die Verteilung der unterstützten Gesuchsteller auf die Fakultäten ergibt sich aus folgender Zusammenstellung; die in Klammern angegebenen Zahlen beziehen sich auf das akademische Jahr 1976/77:

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	– (3)
Medizinische Fakultät	4 (4)
Philosophisch-historische Fakultät	– (1)
Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät	7 (9)
Veterinär-medizinische Fakultät	– (0)
Total	11 (17)

Es ist zu bedauern, daß sich nicht mehr Absolventen aus dem Bereiche der Geisteswissenschaften für Nachwuchsstipendien des Nationalfonds interessieren. Die Dozenten der Geisteswissenschaften sollten ihre Absolventen vermehrt darauf aufmerksam machen, daß der Nationalfonds jungen Wissen-

schaftern eine großartige Möglichkeit bietet, ihre Ausbildung im Ausland zu ergänzen. Die Weltoffenheit der Forschung ist für die zukünftige Qualität unserer Hochschule von entscheidender Bedeutung.

Wie in früheren Jahren, übte Nordamerika für unsere Stipendiaten die größte Anziehung aus. Die Stipendiaten begaben sich in folgende Länder: USA 9, GB 1, B 1.

Mit den im Kalenderjahr 1978 zur Verfügung stehenden Fr. 480 000.— (Vorjahr Fr. 445 000.—) war es möglich, die meisten eingereichten Gesuche zu unterstützen. Es mußten nur 15% der eingereichten Gesuche abgewiesen werden, obwohl auch diese Gesuche erfolversprechende Projekte unterstützen sollten.

Stipendien für *fortgeschrittene, junge Forscher* werden vom Forschungsrat des Nationalfonds gesamtschweizerisch zugesprochen, wobei die Forschungskommission der einzelnen Hochschulen zu ihren Kandidaten Stellung zu nehmen hat. An die Forschungskommission der Universität Bern wurden im Berichtsjahr fünf Gesuche eingereicht, von denen eines vom Kandidaten zurückgezogen wurde, drei angenommen und eines vom Nationalfonds abgewiesen wurden. Die Nachfrage um Stipendien für Fortgeschrittene ist weiterhin sehr groß. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln kann der Nationalfonds nur etwa einen Drittel der eingereichten Gesuche berücksichtigen.

Auf den Herbst 1977 wurden der Forschungskommission 48 *Forschungsgesuche* eingereicht, eines davon betraf nationale Programme. Im Frühjahr 1978 lagen 38 neue Forschungsgesuche vor. Zu sämtlichen Forschungsgesuchen sowie zu zwei Publikationsgesuchen hat die Forschungskommission zuhanden des Nationalfonds kurz Stellung genommen. In diesen Stellungnahmen werden vor allem Gesichtspunkte, welche die eigene Universität betreffen, berücksichtigt.

Neu in der Forschungskommission der Universität Bern sind seit Ende 1977 Prof. P. O. Walzer (anstelle von Prof. H. Jucker) und Prof. A. Lindt (anstelle des verstorbenen Professors U. Neuenschwander). Sonst hat sich im Bereich des Personellen nichts geändert.

Prof. R. Braun

10. Baukommissionen

a) *Baukommission (Koordinationsorgan)*

Auch in diesem akademischen Jahr beschränkte sich die Tätigkeit der koordinierenden Baukommission des Senats auf eine Sitzung, die am 31. Mai 1978 stattfand. Die Herren R. Kübler, W. Probst und P. Kohler orientierten über die neue Organisation der Universitätsplanung, den Stand der Arbeiten im Rahmen der ersten Etappe der Überbauung des Bühlplatzareals, das Projekt einer Universitätssporthalle und die vielen anstehenden Raumprobleme, sowie die Möglichkeiten ihrer Lösung.

Mit lebhaftem Bedauern nahm die Kommission Kenntnis von der endgültigen Streichung einer Schwimmanlage als Teil der Universitätssporthalle, während der Wunsch des Universitätssportlehrers, das Institut für Leibeserziehung vom alten Tierspital in den geplanten Neubau zu verlegen, vor allem das Interesse des Vertreters der Phil.-hist. Fakultät weckte, da das im alten Tierspital untergebrachte Historische Institut und das Deutsche Seminar immer empfindlicher unter Raumnot leiden. Da auch das Pädagogische Seminar im Seminargebäude Gesellschaftsstraße 6 der Schuh drückt, gewinnt die sorgfältig vorbereitete, aber ins Hintertreffen geratene Überbauung des Viererfeldes wieder an Aktualität. Damit zeichnet sich auch eine Reaktivierung der mit der Raumplanung der Geisteswissenschaften betrauten Bausubkommission I am Horizont ab.

Prof. R. Fricker

b) *Bausubkommission II (Bühlplatzareal)*

Die Dienste der Kommission wurden im vergangenen Jahr nicht in Anspruch genommen, so daß auf eine Sitzung verzichtet werden konnte.

Ferner ist zu berichten, daß unser langjähriger Sekretär, Herr R. Kübler, auf Ende Juni zurückgetreten ist. Für seine initiative und zuverlässige Mitarbeit in unserer Kommission sei ihm an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Prof. R. Weber

c) *Baukommission III (Inselspital)*

Dringende Raumbedürfnisse der Medizinischen Fakultät konnten durch den Bezug des Neubaus der Kinderklinik befriedigt werden: anfangs des Jahres 1978 erfolgte der Umzug der Medizinischen und Chirurgischen Universitäts-Kinderkliniken, im Frühjahr installierten sich das Institut für Sozial- und Präventivmedizin sowie Teile der zahnmedizinischen Kliniken. Haupttraktandum bleibt der Neubau des pathologischen Instituts, da Unterricht und Dienstleistungen in den bestehenden Räumlichkeiten kaum mehr gewährleistet werden können. Pathologisches Institut, Kantonales Hochbauamt und Baukommission III sind gegenwärtig daran, das Raumprogramm des Neubaus Pathologie festzulegen; die Standortfrage kann allerdings erst anfangs 1979 entschieden werden.

Prof. W. A. Fuchs

11. Besoldungskommission

Die Kommission hat im Berichtsjahr keine Sitzung abgehalten. In einigen Härtefällen haben sich Kommissionsmitglieder, oft zusammen mit den zuständigen Dekanen, um eine bessere Lösung bemüht.

Prof. P. Schindler

12. Kommission für Bibliotheksfragen

Créée en 1972, cette Commission avait, sinon un cahier des charges, du moins une ligne de visée aussi précise que modeste. Il s'agissait avant tout d'étendre peu à peu à l'ensemble de nos bibliothèques universitaires (plus d'une centaine) la politique que quelques instituts et séminaires pratiquaient discrètement depuis plusieurs années déjà: coordination des achats au sein de l'Université et avec la Bibliothèque municipale et universitaire (StUB), gestion rationnelle et cohérente de bibliothèques trop souvent abandonnées à des dilettantes pleins de bonne volonté.

Il fallut bientôt constater que ces principes anodins semblaient superfétatoires ou n'avaient que l'apparence d'un pont-aux-ânes, servant de couverture à une idéologie subversive – n'a-t-on pas cru, naguère encore, déceler de la nitroglycérine dans l'article pourtant inoffensif consacré par notre collègue W. Rüegg à ce sujet (Bibliothèques en Suisse, publié par l'Association des bibliothécaires suisses, Berne 1976, 136–139)?

Veillant à n'effaroucher personne, nous avons procédé sans éclat, avec une circonspection qui a pu passer pour timidité, mollesse ou somnolence. Comme le rappellent les précédents rapports, il y eut quelques résultats encourageants, mais aussi des déconvenues largement compensatoires. Faiblesse majeure, la Commission n'avait pas l'autorité d'intervenir lorsque c'eût été nécessaire. Du «Livre blanc», qui serait facile à constituer, tirons deux exemples. La même revue scientifique (qui coûtait, en 1977, 316 DM par an) figure sur les rayons de deux instituts logés au même étage du même bâtiment, et il faut se borner à constater qu'elle est peu consultée . . . Ou encore: dans la bibliothèque d'une Faculté, on s'aperçoit que des milliers d'ouvrages ne sont pas catalogués et qu'à son départ, la bibliothécaire, dont le travail n'était pas contrôlé, a laissé, entre autres, quelque 40 000 fiches «zu überprüfen».

On sait que les «Thèses de coordination», qui allaient procurer l'instrument nécessaire, durent être abandonnées, fondées qu'elles étaient sur le sable – autant en emporte le vent! – d'une nouvelle loi universitaire. Mais une heureuse décision est venue pallier cette carence: un contrat passé directement entre le Conseil de fondation de la StUB et l'Université, c'est-à-dire la Direction de l'instruction publique (on se reportera, pour le détail, au Rapport 1977 de la StUB, où M. H. Michel a consacré un chapitre spécial à l'Université). La Commission en a approuvé, avec quelques retouches, la 4e rédaction, revue déjà par la Direction de l'instruction publique (remercions ici M. P. Kohler de son aide efficace). Le semestre d'hiver 1978/79 devrait permettre à l'Université d'en faire autant. La marche aura été laborieuse, alors que l'institution d'une bibliothèque centrale au Bühlplatz (Biologie, vorklinische Medizin, Erdwissenschaften) a marché bon train, de la base légale au personnel nécessaire et à la commission que préside M. R. Weber. Cette création – qui sera pilote à bien des égards – a montré aussi la nécessité de remplacer notre Commission par un organe mixte

où soient représentées les Facultés, l'administration de l'Université et la StUB. Dotée d'un bureau restreint, donc facile à réunir, elle saura intervenir avec efficacité, elle aura l'autorité qui nous a manqué. Ce rapport, le dernier du soussigné, devrait être logiquement, un «acte de décès». Prof. G. Redard

13. Pressekommission

Das vom Senat in der Sitzung vom 17. Juni 1977 einstimmig gutgeheißene und mit der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion 1978 in Kraft getretene *Statut der Presse- und Informationsstelle der Universität Bern* weist dieser Stelle die doppelte Aufgabe zu, in Angelegenheiten der Universität die Angehörigen der Hochschule und die Öffentlichkeit fortlaufend zu informieren und auf Verlangen Mitteilungen und Stellungnahmen zu vermitteln. In ihrer eigenen Berichterstattung hat sie neutral zu sein, als vermittelnde Agentur steht sie dem Rektorat für seine Öffentlichkeitsarbeit und allen Angehörigen, Gruppierungen, Institutionen und Organen der Universität für Mitteilungen zur Verfügung, wobei der Leiter der Stelle für eine ausgewogene Gesamterstattung sorgt. Die Presse- und Informationsstelle steht unter der Aufsicht einer gesamtuniversitären Kommission, der Kommission für Information, in welcher die Universitätsleitung, die Fakultäten, der Mittelbau und die Studentenschaft durch je einen Delegierten vertreten sind. Der Leiter der Presse- und Informationsstelle, der auf Vorschlag der Kommission für Information vom Senatsausschuß gewählt wird, ist administrativ dem Universitätssekretariat zugeordnet, für seine Tätigkeit aber ausschließlich der Kommission verantwortlich. Diese tritt ordentlicherweise einmal im Jahr zu einer Sitzung zusammen, zu einer außerordentlichen Sitzung jedesmal, wenn eines der Mitglieder der Kommission oder der Leiter der Presse- und Informationsstelle die Einberufung verlangt. Sie kann im Rahmen der Ausübung ihres Aufsichtsrechts dem Leiter Weisungen erteilen, nimmt an ihrer ordentlichen Sitzung Jahresrechnung und Rechenschaftsbericht des Leiters entgegen und faßt Beschluß über das Budget. Das umfangreiche Pflichtenheft des Leiters der Presse- und Informationsstelle nennt als seine hauptsächlichen Aufgaben:

Information der Öffentlichkeit, insbesondere durch Bedienung der Massenmedien, und Information der wissenschaftlichen und hochschulpolitischen Kontaktstellen – Information innerhalb der Universität, ihrer Angehörigen, Institutionen und Organe – Herausgabe periodischer und gelegentlicher Publikationen für die Information über die Universität – Pflege der Beziehungen zu den Massenmedien und den Kontaktstellen innerhalb und außerhalb der Universität – Beratung von Außenstehenden bezüglich des Einholens von Information über Gebiete der Forschung, Lehre und Verwaltung an der Universität sowie Beratung der Universitätsangehörigen in allen Fragen der Öffentlichkeitsarbeit; Vermittlung der entsprechenden Kontakte – Organisation von Pressekonferenzen und Informationsveranstaltungen . . .

Es handelt sich bei dem Aufgabenkatalog nicht um ein ab 1978 in allen Teilen erst noch zu verwirklichendes Programm. Seit dem Wintersemester 1975/76 haben sich die Arbeit der Pressestelle, unter der tatkräftigen Leitung von Herrn Andreas Sommer, und die sie begleitende Tätigkeit der Pressekommission kontinuierlich gemäß den im Statut formulierten Grundsätzen und Zielsetzungen entwickelt, wie die folgenden Fakten und Zahlen aus dem an der Kommissionssitzung vom 26. Juni 1978 diskutierten Bericht über die *Tätigkeit der Pressestelle 1976 bis Mitte 1978* belegen:

Bulletindienst («Uni Press»): Die Adreßkartei umfaßt heute gegen 200 Abonnenten, und es wurden in der Berichtsperiode etwa 400 Seiten Bulletintext versandt. Dringende Communiqués wurden durch Telex vermittelt. Über Forschungsprojekte verfaßte oder vermittelte die Pressestelle 21 größere Berichte. – Hochschulmagazin «Uni Intern»: Von diesem seit Januar 1976 herausgegebenen Mitteilungsorgan sind bis heute 17 Nummern erschienen. Die Auflage beträgt gegenwärtig 4000 Exemplare, wovon 65% an einen externen, 35% an einen internen Adressatenkreis gehen. – Informationsveranstaltungen: Es wurden neun Pressekonferenzen durchgeführt. Zu den Tagen der offenen Tür 1976 gab die Pressestelle eine 52seitige Broschüre heraus. Sie organisierte, mit entsprechenden textlichen, grafischen und fotografischen Arbeiten, drei Schaufensterausstellungen: 1976 in Bern (20 Schaufenster), 1977 in Thun (18), 1978 in Langenthal (50). Sie beteiligte sich mit der Organisation verschiedener Anlässe und mit Berichten und Reportagen an der

Durchführung der Besuchswochen in Thun 1977 und in Langenthal 1978. Sie erstellte Anfang 1977 eine Tonbildschau über die Universität, die an der BEA (mit eigenem Stand der Pressestelle) und an etwa 30 weiteren Veranstaltungen vorgeführt wurde. Im Zusammenhang mit den Schaufensterausstellungen entstanden erste Teile einer Wanderausstellung über die Uni, die ausgebaut wird. Sowohl der Leiter der Pressestelle wie die Kommission sind sich bewußt, daß manches, was erreicht wurde, nicht ganz zu befriedigen vermag, und daß noch vieles zu tun bleibt. Insbesondere über Inhalt und Form von «Uni intern» wurden in der letzten Kommissionssitzung kritische Überlegungen angestellt und Verbesserungen angeregt. Herr Andreas Sommer durfte indessen für seine initiative Tätigkeit als Leiter der Presse- und Informationsstelle den wohlverdienten Dank der Kommission, auch zuhänden seiner Mitarbeiter, entgegennehmen, einen Dank, der an dieser Stelle wiederholt sei. Dem Unterzeichneten, der auf Ende Sommersemester 1978 seinen Rücktritt als Präsident und Mitglied der Pressekommission erklärt hat, ist es ein Bedürfnis, in diesem seinem letzten Kommissionsbericht auch sämtlichen Kommissionsmitgliedern für ihre langjährige hilfreiche Mitwirkung beim Bemühen um eine Verbesserung des Informationswesens der Universität zu danken.

Prof. E. Walder

14. Kantonale Immatrikulationskommission

Die Kantonale Immatrikulationskommission ist im Berichtsjahr viermal zusammengetreten. Wie üblich hat sie sich mit den Sonderfällen befaßt, die ihr vom Rektorat der Universität aufgrund des Eintrittsreglements zur Antragstellung überwiesen worden sind.

Das wichtigste Geschäft, das ihr die Universitätsleitung zur Stellungnahme unterbreitete, war die Totalrevision des Immatrikulationsreglementes. Die wesentlichen Neuerungen sind die folgenden:

- Änderung des systematischen Aufbaus des Reglements, insbesondere Mit-erfassung der bis anhin im Reglement über die Disziplin an der Universität Bern geordneten semesterweisen Erneuerung der Legitimationskarte, der Beurlau-

bung, der Exmatrikulation und der Streichung aus der Liste der Studierenden.

– Teilweise Neuverteilung der Kompetenzen zwischen Rektor, Rektorat und Immatrikulationskommission mit Beziehung auf die Zulassung zum Studium, die semesterweise Erneuerung der Legitimationskarte, die Beurlaubung, die Exmatrikulation und die Streichung aus der Liste der Studierenden.

– Ausbau des Voranmeldesystems, um der Universitätsleitung einerseits zu ermöglichen, die vorhandene Ausbildungskapazität maximal zu nutzen – in diesem Zusammenhang wird auch auf das neuerliche Führen von Wartelisten hingewiesen – und sie andererseits in die Lage zu versetzen, einen Nachfrageüberhang nach Studienplätzen frühzeitig erkennen und nach geeigneten Maßnahmen suchen zu können.

– Neuordnung des Sonderfalles «Schweizer mit ausländischem Vorbildungsausweis», indem der Tatsache Rechnung getragen wird, daß sich nun – im Gegensatz zu früher – vermehrt Auslandschweizer mit ausländischen Vorbildungsausweisen melden und nicht nur Inländer mit ausländischen «Fremdenverkehrsreifen».

– Detailliertere und vorsichtiger Fassung der Numerus-clausus-Bestimmungen, wobei man sich bewußt sein muß, daß das geltende Universitätsgesetz hierfür wohl keine ausreichende Rechtsgrundlage liefert.

– Präzisere Auskultantenregelung, und zwar nicht zuletzt im Hinblick auf das steigende Bedürfnis der Öffentlichkeit nach Erwachsenenbildung.

Abschließend bleibt mir übrig, den Kommissionsmitgliedern für ihre loyale Mitarbeit zu danken.

R. Thomann

15. Kommission zur Verwaltung der Kasse für studentische Zwecke

Die Kommission zur Verwaltung der Kasse für studentische Zwecke hat im Berichtsjahr (1. Oktober 1977 bis 30. September 1978) fünf Sitzungen abgehalten. Insgesamt sind Beiträge von Fr. 365 991.25 bewilligt worden. Ferner hat die Kommission die seinerzeit abgelehnten (vorsorglich aber buchhalterisch zurückgestellten) Beiträge zugunsten des Verbandes Schweizerischer Studentenschaften (VSS) für das Wintersemester 1976/77 und das Sommerse-

mester 1977 von insgesamt Fr. 36 286.35 zur Auszahlung freigegeben, nachdem sie sich davon überzeugt hatte, daß die Aktivitäten der schweizerischen studentischen Dachorganisation dies wiederum gestatteteten; weiterhin verweigert wird dagegen der für die Zeitschrift «konzept» bestimmte Beitragsanteil, da dieses als für «politisch nicht ausgewogen» und daher als «mit der Kollegien-geld- und Gebührenverordnung nicht vereinbar» beurteilt wird.

Den obenerwähnten Zusprachen stehen im Berichtsjahr Einnahmen von rund Fr. 262 993.50 gegenüber. Diese ergeben sich aus Anteilen an den Semestergebühren (Fr. 19.50 pro Student und Semester), an den Immatrikulations-, Beurlaubungs-, Exmatrikulations- sowie an den Streichungsgebühren.

Anläßlich ihrer letzten Sitzung mußte die Kommission feststellen, daß die Finanzlage der Kasse entweder auf der Einnahmenseite nach einer Erhöhung der Semestergebühren oder aber auf der Ausgabenseite nach Sparmaßnahmen und somit nach einem Setzen von Prioritäten ruft. Einmal mehr muß in diesem Zusammenhang bedauert werden, daß die Studentenschaft ihre Mitarbeit verweigert, indem sie von ihrem Recht auf Einsitznahme in die Kommission keinen Gebrauch macht.

R. Thomann

16. Kommission zur Verwaltung der Sozialkasse

Seit 1970 besteht an der Universität Bern eine Sozialkasse, deren Zweck es ist, Studierenden zu helfen, die in finanzielle Not geraten sind. Finanziert wird diese Kasse durch Gebührenanteile für Doktorats- und Lizentiatsprüfungen, freiwillige Beiträge Studierender und Dritter, Beiträge aus besonderen Anlässen, Sammlungen sowie durch Zinserträge der Kassengelder. Beiträge werden gewährt, wenn der an der Universität Bern immatrikulierte Gesuchsteller zusätzlich zu den für ihn erhältlichen ordentlichen Stipendienhilfen einer finanziellen Unterstützung für sich persönlich oder für seine Familie dringend bedarf und überdies glaubwürdig nachweist, daß er alle ihm zumutbaren Möglichkeiten einer Verbesserung seiner Situation ausgeschöpft hat.

Die Kasse kann Darlehen oder Beiträge à fonds perdu gewähren. Die Mittel, die der Sozialkasse zu diesem Zweck zur Verfügung stehen, gestatten ihr, in

Notsituationen kurzfristig einzugreifen, die Finanzierung eines ganzen Studiums würde jedoch selbst in Einzelfällen ihre Kräfte übersteigen.

Über Beitragsgesuche entscheidet die Kommission zur Verwaltung der Sozialkasse, die sich aus dem Rektor, dem Präsidenten der Betreuungskommission, dem Universitätsverwalter, dem Studentenberater und zwei Vertretern der Studentenschaft zusammensetzt.

Seit November 1975 verwaltet die Sozialkasse auch die Ausgabe von Mahlzeiten-Coupons an notleidende Studierende, die für einen Coupon eine Hauptmahlzeit in der Mensa erhalten. Bisher wurden 585 Mahlzeiten-Coupons (Gesamtwert Fr. 2047.-) abgegeben.

Im Wintersemester 1977/78 und Sommersemester 1978 trat die Kommission zur Verwaltung der Kasse dreimal zusammen (im Vorjahr viermal) und befaßte sich mit einer ganzen Reihe von Gesuchen. Die Mehrzahl letzterer konnte die Kommission ganz oder teilweise gutheißen und die entsprechende Hilfe leisten. In ein paar Fällen war es allerdings dem Studentenberater unmöglich, die eingereichten Anträge an die Kommission weiterzuleiten, da die Voraussetzungen hierfür fehlten.

Leider muß ich diesmal meinem Bericht über die Tätigkeit der Sozialkasse eine sehr unerfreuliche Nachricht hinzufügen. Herr Prof. Gerold Walser, der unserer Kommission seit Jahren viel Arbeit und Zeit gewidmet hat, verläßt die Kommission. Sein Ausscheiden hinterläßt eine nur schwer zu füllende Lücke und wird von allen seinen Mitarbeitern in der Kommission zutiefst bedauert

Dr. W. Colman

17. International Neighbours der Universität Bern

Auf Beginn des Sommersemesters hat die Leitung der International Neighbours gewechselt. Frau Dr. G. Nabholz, Präsidentin seit der Gründung der Gruppe vor acht Jahren, wünschte, von dem Amte zurückzutreten. Für ihre Arbeit sei ihr herzlich gedankt.

Die Veranstaltungen der Gruppe bewegten sich im gewohnten Rahmen, Treffen im Kocherinstitut wechselten ab mit Besichtigungen in der Stadt. Besonders ge-

schätzt wurden wiederum das «International Dinner», das in der Cafeteria der Universität abgehalten werden konnte, und ein Ländlermusikabend mit Herrn Dr. med. L. Nencki und seinen Stüblimusikanten.

Wir danken all denen, die uns die Adressen von Neuankömmlingen mitteilen; sie erleichtern uns damit die Aufnahme des Kontaktes mit den Ausländerinnen.

B. Fey

III. Lehrkörper

1. Bestand

a) *Todesfälle*

Die Universität trauert um den Verlust folgender Kollegen:

Prof. Dr. pharm. Hans Mühlemann, weiland Ordinarius für Arzneiformen und Arzneizubereitungen (Galenische Pharmazie) († 30. August 1977);

Prof. Dr. med. vet. Werner Steck, weiland Ordinarius für spezielle Pathologie und Therapie, insbesondere Klinik und Pharmakologie († 22. September 1977);

PD Dr. med. Johannes R. Gautschi, Privatdozent für experimentelle Pathologie, speziell Zell- und Molekularbiologie († 14. Oktober 1977);

Dr. med. vet. Werner Rutsch, weiland Lektor für Tierversicherung († 13. Februar 1978);

Dr. phil. Leo M. Kern, weiland Lehrbeauftragter für wirtschaftswissenschaftliche Dokumentation († 11. März 1978);

Dr. med. Ernst Baumann, weiland Honorarprofessor für Chirurgie (Todesstag unbekannt);

Dr. phil. Arthur Stein, weiland Ordinarius für Philosophie, theoretische Pädagogik und Geschichte der Pädagogik († 23. März 1978);

Dr. phil. Urs Gasser, Privatdozent für Geologie, insbesondere Strukturgeologie († 4. Juni 1978);

Prof. Dr. Hans Strahm, weiland Honorarprofessor für Bibliothekswesen und mittelalterliche Geschichte, insbesondere Geschichte der Stadt und Landschaft Bern († 23. Juli 1978).

b) *Rücktritte*

Prof. Dr. med. dent. Erich Jahn, Ordinarius für Kronen- und Brückenprothetik und zahnärztliche Prothetik;

Dr. phil. Walter Zürcher, Lektor für Griechisch;

Prof. Dr. phil. Fritz Gygax, Ordinarius für Geographie und Länderkunde der Schweiz und Europas;

Prof. Dr. phil. Hugo Hadwiger, Ordinarius für höhere Analysis;

Prof. Dr. theol. Gottfried W. Locher, Ordinarius für systematische Theologie und Dogmengeschichte;

Prof. Dr. phil. Adolphe Portmann, Lektor pour bases biologiques de la communication;

Prof. Dr. med. Bernhard Steinmann, nebenamtlicher außerordentlicher Professor für innere Medizin, besonders Gerontologie und Geriatrie;

Prof. Dr. phil. Heinz Schilt, Honorarprofessor für klassische Physik;

Prof. Dr. med. Ernesto Mordasini, Ordinarius für innere Medizin.

c) *Austritte*

Elsa Schmid, Lektorin für psychologie génétique et psychopathologie;

PD Dr. phil. Wolfgang Seelig, Privatdozent für angewandte Physik;

PD Dr. phil. Rolf Stucky, Privatdozent für vorderasiatische Archäologie;

Prof. Dr. med. Hans Beat Hadorn, Ordinarius für Pädiatrie;

Dr. phil. Angelo Nottaris, Lektor für Sprachwissenschaft;

PD Dr. phil. Fritz-Peter Hager, Privatdozent für Philosophie;

Dr. med. dent. Hans-Kaspar Schegg, Lektor für Kieferchirurgische Schienungstechnik;

PD Dr. phil. Gerhard Steiner, Privatdozent für Psychologie;

Prof. Dr. med. Ernst Loebell, Ordinarius für Otorhinolaryngologie, speziell für Phono-Audiologie.

d) *Ernennungen*

Es wurden gewählt:

PD Dr. iur. Wolfgang Wiegand, Ordinarius für Privatrecht und Privatrechtsgeschichte; Prof. Dr. med. Edgar Heim, Ordinarius für Psychiatrie; Prof. Dr. med. Luc Ciompi, Ordinarius für Psychiatrie; PD Dr. med. dent. Alfred Geering, Ordinarius für zahnärztliche Prothetik; Prof. Dr. med. Angelo Azzi, vollamtlicher außerordentlicher Professor für Biochemie; Dr. med. Niklaus Gerber, vollamtlicher außerordentlicher Professor für Rheumatologie und physikalische Therapie;

e) *Beförderungen*

Es wurden befördert:

zu ordentlichen Professoren:

PD Dr. phil. Pier-Giorgio Conti, für italienische Sprache und Literatur; Prof. Dr. med. Jean-Pierre von Wartburg, für Biochemie; Prof. Dr. phil. Bruno Messerli, für physikalische Geographie und Teile der Regionalgeographie; PD Dr. phil. Peter Glatthard, für Dialektologie und Volkskunde der deutschen Schweiz;

zu vollamtlichen außerordentlichen Professoren:

PD Dr. med. Helmuth Rösler, für Radiologie, speziell Nuklearmedizin; PD Dr. med. Esther Fischer-Homberger, für Medizingeschichte; PD Dr. phil. Klaus Aerni, für Fachdidaktik der Geographie und Teile der Regionalgeographie;

zu nebenamtlichen außerordentlichen Professoren:

PD Dr. med. Oskar Oetliker, für Pädiatrie, speziell pädiatrische Nephrologie; PD Dr. med. Hans-Peter Ludin, für Neurologie, speziell klinische Neurophysiologie; PD Dr. med. Jean-Pierre Colombo, für klinische Chemie;

zu Honorarprofessoren:

PD Dr. med. Günther Häusler, für Pharmakologie; PD Dr. phil. Conrad Schneider, für Biochemie, insbesondere Peptidsynthese und Antigenchemie; PD Dr. phil. Urs Schlunegger, für forensische Chemie; PD Dr. phil. Peter Grieder, für Experimentalphysik, insbesondere experimentelle Methoden; PD Dr. phil. Rudolf Giovanoli, für Festkörperchemie, insbesondere Anwendungen der Elektronenmikroskopie und Röntgenographie; PD Dr. phil. Albert Matter, für Geologie, insbesondere Sedimentologie.

f) *Lehraufträge*

Prof. Dr. iur. Hans Schultz, für Strafrecht; PD Dr. theol. Hans Scholl, für Dogmengeschichte; Prof. Dr. theol. Fritz Buri, für systematische Theologie; Heinz Sommer, für lateinische Grammatik; Michael Geißbühler, für Universitätssport; Dr. phil. Giulio Ribì, für Geschichte; Dr. phil. Christoph Meier, für Mathematik; Prof. Dr. phil. Herbert A. Cahn, für griechische Numismatik; Dr. phil. Daniel König, für Altfranzösisch; Prof. Dr. phil. Peter Horst Neumann, für das Eigene und das Fremde; Dr. phil. Beat Sitter, für Heideggers Sein und Zeit; Dr. phil. Iwar Werlen, für Einführung in die germanistische Linguistik; Prof. Dr. phil. Elmar Seebold, für germanistische Linguistik; Dr. phil. Rudolf Schläpfer, für Dialektologie; Dr. phil. Markus Wick, für mittelalterliche Geschichte; Dr. phil. Peter Zweifel, für Ökonometrie; Dr. phil. Ruth Kaufmann-Hayoz, für psychologische Diagnostik und Interventionen bei frühkindlichen Entwicklungsstörungen; Dr. phil. Hans Peter Müller, für verhaltenstherapeutische Interventionsverfahren; Dr. phil. Hans Saner, für Philosophie des Friedens seit Kant; Dr. phil. Ruth Meyer, für Einführung in die Soziologie; Prof. Dr. phil. Ernst Lichtenhahn, für Musikethnologie; Peter Ross, für Übung über den Musikalitätsbegriff; Andreas Traub, für Einführung in die Musik des frühen Mittelalters; Prof. Dr. phil. Jacques Cosnier, pour éthologie des communications et de l'interaction humaine; Xavier Seron, pour neuropsychopathologie; PD Dr. phil. Victor Ravizza, für Musikgeschichte; Prof. Dr. theol. Hans Ruh, für systematische Theologie; Dr. phil. Danilo Romano, für italienische Literaturgeschichte und moderne Prosa; Mirta Figini, für französisch-italienische Übersetzung und Grammatik; Angela Malinverni, für Stilistik, Aufsatz und Grammatik; Christina Riva, für italienische Metrik und deutsch-italienische Übersetzung; Prof. Dr. phil. André Mercier, für Philosophiegeschichte; Prof. Dr. theol. Heinrich Stirnimann, für systematische Theologie; Dr. phil. Luis J. Prieto, für angewandte Sprachwissenschaft; Prof. Dr. phil. Jean-Claude Gardin, für angewandte Sprachwissenschaft; Dr. phil. Urs Dürmüller, für moderne englische Grammatik; Annette Karmiloff-Smith, pour psycholinguistique clinique; Dr. med. Beat Friolet, pour pédiatrie; Andreas Badertscher, für Physikunterricht; Bernhard Roten, für dissertation française; PD Dr. phil. Andreas Graeser, für

Sprachtheorie bei Augustin, Kolloquium; Inger Dreyer, für Sprache, Literatur, Kultur und Geschichte Dänemarks; Elisabeth Roques, für Geographie; Dr. h. c. Walter Weber, für Anatomie; Dr. med. Wolf Hetzel, für Anatomie und Histologie; Dr. med. Robert Weingart, für allgemeine Physiologie; Prof. Dr. iur. Hans Schultz, für Repetitorium II in Strafrecht für Staatsexamens-Kandidaten; Dr. iur. Peter Locher, für bernisches Steuerrecht; Prof. Dr. phil. Andreas Staehelin, für Einführung in das neuere Archivwesen; Dr. iur. Martin Keller, für Einführung in das rechtswissenschaftliche Studium; PD Dr. med. Jean-Pierre Colombo, für innere Medizin; Prof. Dr. med. Bruno Truniger, für innere Medizin; Prof. Dr. med. René Bütler, für innere Medizin, speziell Serologie; PD Dr. med. Hans-Jürg Huser, für innere Medizin und Hämatologie; PD Dr. med. Heinz Max Keller, für innere Medizin; Prof. Dr. med. Markus Wernly, für innere Medizin; Dr. phil. Max Huld, für Fachdidaktik der Muttersprache; Dr. phil. Maja Müller, für vorderasiatische Archäologie; Otwin Kühnlhorn, für Übung im Lesen und freien Sprechen; Dr. phil. Jürgen Maehder, für Instrumente – Orchestersatz – Instrumentation; Dr. phil. Akio Mayeda, für Gagaku: Musik und Tanz am japanischen Kaiserhof; Pater Roman Bannwart, für gregorianische Formen, Analyse und Praxis; Dr. phil. Maria Bürgi, für Selbsterfahrung im indischen Denken; Nicolas Broccard, für Modelle der Rationalität heute; Dr. phil. Peter Massini, für Physikochemie von Biopolymeren in Lösung; Dr. phil. David Deranleau, für spektroskopische Methoden in der Biochemie; Dr. phil. Friedrich Lohse, für Physikochemie von synthetischen Polymeren; Jean-Denis Bourquin, für Biologie; Hans Hodel, für Religion; Dr. phil. Daniel Moser, für Geschichte; Dr. phil. Heiner Uehlinger, für Geographie; Arnold Arni, für Chemie; Peter Fankhauser, für Biologie; Susanne Moser, für Zeichnen; Toni Daepfen, für Musik; Ernst Weber, für Musik; Dr. theol. Urs Meyer, für Religion; Fritz Wenger, für Geographie; Dr. phil. Willy Stadelmann, für Chemie; Prof. Dr. phil. Jürg Marti, für numerische lineare Algebra.

Mit einem Lektorat wurden betraut:

Dr. phil. Christoph Eucken, für Griechisch; Dr. med. Gerhard Baumgartner, für Chirurgie; Dr. med. Fritz Rupp, für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde; Dr. med. dent. Arthur Demisch, für Kieferorthopädie; Dr. med. dent. Peter Guldener, für Endodontie; Dr. med. Peter Jost, für innere Medizin; Dr. med. Gottfried Moser, für Chirurgie; Dr. med. dent. Hans-Kaspar Schegg, für Kieferchirurgische Schienungstechnik; Dr. phil. Heinz Kohler, für Biochemie; Dr. phil. Konrad Lauber, für Biochemie; Dr. phil. Otto Bernath, für Audiologie und Hörwahrnehmungspsychologie; Dr. phil. Andreas Blaser, für medizinische Psychologie; Dr. phil. Georg Lukacs, für medizinische Psychologie; Marcel Jendly, für Einführung in die pharmazeutische Praxis; Jean-Pierre Lüthi, pour psycho-pédagogie et de didactique générale; Yves Collart, pour l'histoire suisse; Frédy Dubois, pour l'histoire suisse et l'histoire générale.

g) Habilitationen

Die Venia docendi erhielten:

an der Evangelisch-theologischen Fakultät:

Dr. theol. Johannes Lähnemann, für praktische Theologie mit Schwerpunkt in Religionspädagogik; Dr. theol. Ernst Saxer, für Dogmatik und Dogmengeschichte von der Reformation bis zur Gegenwart;

an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät:

Dr. rer. pol. Bruno Gehrig, für Volkswirtschaftslehre;

an der Medizinischen Fakultät:

Dr. med. Johannes R. Gautschi, für experimentelle Pathologie, speziell Zell- und Molekularbiologie; Dr. med. Georg A. Spengler, für innere Medizin, speziell klinische Immunologie; Dr. med. Hans Rudolf Baumann, für innere Medizin,

speziell Lungenkrankheiten; Dr. med. Hans Rudolf Baumgartner, für experimentelle Pathologie, insbesondere auf dem Gebiete der Thrombose- und Atheroskleroseforschung; Dr. med. Lothar Witzel, für innere Medizin, speziell Gastroenterologie; Dr. med. Dimitrios Sidiropoulos, für Pädiatrie, speziell Perinatalogie; Dr. med. Johannes Markus Baumann, für Urologie; Dr. med. Hartmut Porzig, für Pharmakologie; Dr. med. Jörg Stucki, für theoretische Pharmakologie und Biophysik; Dr. med. dent. Niklaus Lang, für Parodontologie und Kronen-Brücken-Prothetik; Dr. med. Felix Mahler, für innere Medizin; Dr. med. Marianne Bachofen-Porchet, für Anästhesiologie und Intensivpflege;

an der Philosophisch-historischen Fakultät:

Prof. Dr. phil. Rudolf Engler, für romanische Philologie und allgemeine Sprachwissenschaft; Dr. phil. Gerhard Steiner, für Psychologie; Dr. phil. Peter Glatt-hard, für Dialektologie der deutschen Schweiz unter Einschluß der Toponomastik und Volkskunde; Dr. phil. Jean-Claude Joye, für zeitgenössische französische Literatur; Dr. phil. Heinz Herzig, für alte Geschichte; Dr. phil. Werner Senn, für neuere englische Literatur;

an der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät:

Dr. phil. Jürg Schmid, für Mathematik; Dr. phil. Armino Boschetti, für Biochemie; Dr. phil. Waldemar Eichenberger, für Biochemie; Dr. phil. Gion Calzaferrri, für spezielle Gebiete der anorganischen und physikalischen Chemie; Dr. phil. Pierre Thuriaux, für allgemeine Mikrobiologie, insbesondere Genetik der Mikroorganismen.

h) Beurlaubungen

Beurlaubt waren

für das Wintersemester:

die Professoren Hans Jucker, Siegfried Heinimann, Walter Killy, Thomas Gelzer, Hans Aebli, Luc Mojon, Georges Redard, René Herb, Beat Tschanz;

Privatdozent Andreas Blaser; die Lektoren Rudolf Dellesperger, René Clémenton, Piroska Mathé;

für das Sommersemester:

die Professoren Peter Tlach, Harald Reuter, Louis-Edouard Roulet, Max Imhof, Jürg Rätz, Emilie Jäger, Hans Riedwyl; Privatdozent Andreas Blaser; die Lektoren Rudolf Dellesperger, René Clémenton, Lehrbeauftragter Jean-Pierre Airoldi.

i) *Gastdozenten*

Prof. Dr. Jacob A. Marinsky (USA), für anorganische Chemie; Prof. Dr. James Rodgers (Frankreich), für Amerikanistik; Prof. Dr. Piotr W. Mikulski (USA), für mathematische Statistik; Prof. Dr. Charles F. Simpson (USA), für Hepatologie; Prof. Dr. Jochen Becker (USA), für Mathematik; Prof. Dr. James Ferguson (Australien), für anorganische Chemie; Dr. Arnulfo Zepeda (Mexiko), für theoretische Physik.

k) *Gesamtbestand des Lehrkörpers:*

	WS	SS
Ordentliche Professoren	161	163
Vollamtliche a. o. Professoren	47	47
Nebenamtliche a. o. Professoren	66	66
Honorarprofessoren	61	63
Gastdozenten	7	3
Privatdozenten mit Lehrauftrag	33	37
Privatdozenten	96	95
Lektoren	150	146
mit einem Lehrauftrag betraut	47	51
	Insgesamt	671
Im Ruhestand befinden sich	93	95

Im Sekundarlehramt waren in beiden Semestern 12 Lektoren tätig.

Am Institut für Leibeserziehung und Sport waren in beiden Semestern 9 beziehungsweise 8 vollamtliche Lehrer tätig.

Weiter waren in Unterricht und Forschung tätig:

	WS	SS
Chefärzte	29	28
Oberärzte	137	144
Prosektoren	3	3
Oberassistenten	170	151
Leiter	95	96
Sekundärärzte	3	3
Assistenten	756	786
Forschungsassistenten	32	37
Wissenschaftliche Mitarbeiter	40	37
Gäste	2	6
Diplom-Psychologen	13	10
Konsillarien	13	11
	<u>1293</u>	<u>1312</u>

2. Lehrtätigkeit und Prüfungen

a) *Lehrtätigkeit*

Im Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1977/78 wurden 1298, für das Sommersemester 1978 1214 Vorlesungen, Seminare, Übungen und Praktika angekündigt.

Davon entfielen auf die Lehramtsschule 167 beziehungsweise 160 Kurse, von denen je Semester 116 beziehungsweise 113 ausschließlich der Ausbildung der angehenden Sekundarlehrer dienten, während 51 beziehungsweise 47 gleichzeitig dem Programm der verschiedenen Fakultäten angehörten.

Auf das Institut für Leibeserziehung und Sport entfielen 85 beziehungsweise 61 Kurse.

b) Prüfungen und Promotionen

Es wurden promoviert:

zum Doktor:	Studierende
ev.-theol.	1
christkath.-theol.	-
iur.	13
rer. pol.	9
med.	107
med. dent.	19
pharm.	1
med. vet.	21
phil.-hist.	10
phil.-nat.	57
	Insgesamt <u>238</u>

zum Licentiat:

iur.	64
rer. pol.	54
phil.-hist.	54
phil.-nat.	73
	Insgesamt <u>245</u>

Das Staatsexamen haben bestanden:

Evangelische Pfarrer und Pfarrerinnen	7
Christkatholische Pfarrer	2
Fürsprecher	57
Notare	20
Handelslehrer	3
Ärzte	123
Zahnärzte	36
Apotheker	12
Tierärzte	21
Gymnasiallehrer	32
Sekundarlehrer	176
Turnlehrer	42
	Insgesamt <u>531</u>

3. Gastvorlesungen und Vorträge von Berner Dozenten im Ausland

- | | |
|-------------------|--|
| Prof. H. Aebi | Symposium on genetic engineering, fondazione Lorenzini, Milano; University of Texas, Medical School, Houston; University of California, San Diego, La Jolla; Lectures on «Science in Switzerland, current problems» organisiert von der Schweizerischen Botschaft beziehungsweise Generalkonsulaten, Los Angeles und San Francisco |
| Prof. H. Aepli | Internationales Forschungsseminar für Entwicklungspsychologie, Tier; Kongress der «International Society for the Study of Behavioral Development», Pavia; Arbeitstagung «Kognitive Psychologie», Hamburg |
| Prof. K. Aerni | European Conference on the 16–19 Geography Curriculum, University of London, London |
| PD R. Adler | Gastvortrag «Stress», Universität Essen; Arbeitstagung Deutsche Gesellschaft für Psychosomatik, Köln; Lindauer Psychotherapiewochen, Lindau |
| Prof. F. Allemann | Intern. Symposium on the Jurassic/Cretaceous Boundary in Bulgaria, Bulgarien |
| Prof. A. Azzi | «Frontiers in Bioenergetic», Philadelphia; NATO Summer School, Spetsai (Griechenland); 6th Meeting of the Italian Group of Bioenergetics, Ancona; Lecture at the Institute of Biochemistry of Bologna, Bologna |
| Prof. H.-G. Bandi | Gastvortrag auf Einladung der Academia Sinica am Archäologischen Institut, Peking; Gastvorträge am Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Wien, Wien; Gastvortrag am Forhistorisk-Arkeologisk Institut der Universität Kopenhagen, Kopenhagen |
| Prof. K. W. Bash | Vortrag am 94. Homburger nervenärztlichen Kolloquium, Homburg/Saar; Vortrag in den Anstalten Bethesda, Bethel bei Bielefeld |
| Prof. S. Barandun | Referat am Institut für Anästhesiologie und Reanimation der Krankenanstalten Mannheim-Fakultät für klinische Medizin der Universität Heidelberg, Mannheim; Tagung der Deut- |

- schen Gesellschaft für Innere Medizin, Wiesbaden; Congress of the International Society of Hematology, Paris
- Prof. H. Baumgartner Tagung über Rindermastitis der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, Grub bei München
- PD H. R. Baumgartner International Conference on Atherosclerosis, Mailand; Table Ronde Roussel VCLAF Nr. 31 vascular wall – platelet interaction, Paris; School of Medicine, University of Washington, Seattle; International Society and Federation of Cardiology, Scientific and Executive Board meetings, Genf
- Prof. E. Baur Herbsttagung der Gesellschaft der Gutachterärzte, Salzburg
- Prof. E. A. Beck Symposium «Blutspende und Hämophilie», Bad Nauheim; Progress in Faktor VIII Workshop, West Lodge Park, Barnet (England); Symposium «Aspects Moléculaires de la Coagulation Sanguine», Oran (Algerien); Gastvortrag, Homburg/Saar
- Prof. M. H. Bickel Internationales Symposium Transport by Proteins, Konstanz; Internationaler Congress of Pharmacology, Paris
- Prof. J.-Ph. Bonjour VII International Congress of Nephrology, Montreal
- PD A. Boschetti International Symposium on Chloroplast Development, Spetsai (Griechenland)
- Prof. R. Braun Forschungsseminar, Universität Erlangen; Forschungsseminar, Universität Konstanz; 13. Alfred-Benzon-Symposium «Specific Enkaryotic Genes», Kopenhagen
- Prof. U. Brodbeck Institut für Biochemie der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest; Institut für Biochemie der Universität Utrecht; 12. Meeting of the Federation of European Biochemical Societies, Dresden; Gemeinsame Tagung der Biochemical Society und der Gesellschaft für Biologische Chemie der BRD, Konstanz
- Prof. F. Brunner XVIe congrès mondial de philosophie, Düsseldorf; Conférences comme Professeur invité aux Universités d'Ottawa, Montréal, et Laval (Québec)

- Prof. K. Brunner Luncheon-Speech at the American Economic Association, New York; Shadow Open Market Committee, New York; Carnegie-Rochester Conference, Rochester (N. Y.); Konstanz-Konferenz, Konstanz; Shadow European Economic Policy Committee, Brüssel; Alpbach Seminar, Alpbach
- Prof. K. Brunner Chemotherapie beim Mammakarzinom, Van Swietentagung Wien, Wien; Stand der Hormon- und Chemotherapie beim Mammakarzinom, Niederrheinisch-Westfälische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, Aachen
- Prof. U. Bucher 9. Tagung der Gesellschaft für Hämatologie und Bluttransfusion der DDR, Rostock; Wissenschaftliche Sitzung der Gesellschaft der Ärzte von Wien, Wien; 1st Meeting/Committee of Experts on Blood Transfusion and Immunohaematology, Council of Europe, Bilthoven/Netherlands; Royal College of Surgeons in Ireland /Aspects of Intravenous Therapy, Dublin; XVIIe Congrès de la Société Internationale d'Hématologie, Paris
- Prof. J.-Ch. Bürgel Hundertjahrfeier für Muhammad Iqbal, Universität Lahore; Conference on Islam in South Asia, McGill University, Montreal
- Prof. R. Büttler Symposium der Deutschen Gesellschaft für Bluttransfusion und Immunhämatologie, Bad Nauheim; Kongress der International Society of Blood Transfusion, Paris; Symposium zum 25jährigen Bestehen des Blutspendedienstes Hessen, Frankfurt am Main.
- Prof. J.-P. Colombo Gesellschaft für klinische Chemie und Labordiagnostik der DDR, Karl-Marx-Stadt; Symposium Labormedizin, Laborplanung und Organisation, Wien; WHO Working Group on the Role of the Hospital Laboratory in Public Health, Stockholm
- Prof. H. Cottier Centre Universitaire des Cordeliers, Ecole de Médecine, Paris; Congrès International d'Hématologie, Paris
- Prof. K. Daniel International Conference on the analysis and optimization of stochastic systems, Oxford (England)
- Prof. H. E. Debrunner Geometrie-Symposium, Siegen (BRD)

- PD K. Deubelbeiss Proc. 12th Annual Meeting, Europ. Soc. Linc. Invest., Rotterdam
- Prof. A. de Weck III. International Congress of Immunology, Sydney; University of Bangkok, Thailand; Therapiewoche, Stuttgart; Institut Pasteur, Paris; Medical Research Council Symposium, London; Roswell Park Memorial Institute, Buffalo; National Institutes of Health, Bethesda; American Academy of Allergy, Phoenix; Weizmann Institute, Rehovot; 4th European Immunology Meeting, Budapest; Universität Münster; Institut Pasteur, Lille; Germinal Centers Conference, Kiel
- Prof. P. Eberhardt 4th International Conference on Geochronology, Cosmochronology and Isotope Geology, Snowmass-at-Aspen, Colorado
- Prof. M. Eigeldinger Colloque Huysmans, Le Mans; Colloque sur le surnaturalisme, Nashville; Colloque Rousseau/Voltaire, Nice; Colloque Rousseau, Cambridge; Colloque Rousseau, Heulva (Espagne)
- PD P. Engel XIth International Congress of Crystallography, Warschau
- Prof. R. Engler Vorträge in Düsseldorf und Trier; International Conference on the History of the Language sciences, Ottawa; Convegno internazionale di studi, Cosenza
- Prof. A. Esch Colloque international «La genèse et les débuts du grand schisme d'occident 1362-1394», Avignon
- Dr. O. Eugster Lunar and planetary science conference IX, Houston
- Prof. F. Fankhauser 3rd International Visual Field Symposium, Tokyo
- Prof. R. Fankhauser Voorjaarsdagen, The Netherlands Small Animal Veterinary Association, Amsterdam; 20. Internationales Symposium über Erkrankungen der Zoo- und Wildtiere, Hradec Kralové, CSSR
- Prof. R. Fellmann Freie Universität Berlin, Fachbereich Geschichtswissenschaften, Berlin
- Prof. H. Fey Seminar, Institut für Med. Mikrobiologie, Ludwig-Maximilians-Universität, München; E.E.C. Seminar on Colostrum in relation to Immunity, Institut für National Agronomie de

- Paris-Grignon, Thiverval (France); Gastvorlesung Weizmann Institute of Science, Rehovot; Società italiana di microbiologia applicata, Milano; 200-Jahr-Feier der Tierärztlichen Hochschule, Hannover
- Prof. H. Fleisch Annual Congress of the British Equine Veterinary Assoc. Dublin; Dept. of Nephrology, Belfast City Hospital, Belfast; Nephrologisches Seminar, Heidelberg; 3rd Int. Workshop on Calcified Tissues, Jerusalem; ASIT Course for Orthopaedic Surgery, Columbur; Miami Valley Laboratories, Cincinnati; International Association of Dental Research, Washington; Endocrine Unit, Massachusetts General Hospital, Boston; Service de Néphrologie, Université Louis Pasteur, Strasbourg; 2nd Int. Symposium on Osteoporosis, Miami Beach; National Institutes of Health, Bethesda; 7th International Congress of Nephrology, Montreal; 7th International Congress of Pharmacology, Paris
- Prof. W. Frei Staatliche Hochschule für Musik, Trossingen
- Prof. U. Freudiger Tierärztliche Hochschule, Hannover
- PD Dr. M. Furlan Progress in Factor VIII Workshop, Barnet
- PD St. Gal Universität Hohenheim, Stuttgart-Hohenheim; 2nd International Symposium on Properties of Water in Relation to Food Quality and Stability, Osaka
- Prof. A. H. Geering 1st Egyptian-Swiss dental Symposium, Alexandrien
- Prof. Th. Gelzer Vorträge Universität John Hopkins, Baltimore; Harvard University, Cambridge (Mass.); University of California, Berkeley; Stanford University, Palo Alto; Dalhousie University, Halifax; Center for Hellenic Studies, Washington, D. C.
- Lektor V. Gikalov 3e Congrès International de psychomotricité, Liège
- Prof. R. Giovanoli Manganese Symposium (IAGOD Commission on Manganese Ore Deposits), Sydney; Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation (CSIRO), Minerals Research Laboratories, Dr. A. Reid, Port Melbourne; Colloque International du CNRS sur la génèse des nodules de manganèse, Gif sur Yvette (Frankreich)

- PD A. Graeser Kolloquium Sonderforschungsbereich «Linguistik» Konstanz; VIII. Symposium, Aristotelicum, Padua; Southern Association for Ancient Philosophy, Cambridge (England)
- Prof. P. Grieder VI. European Symposium on Cosmic Rays, High Energy and Air Shower Section, Kiel; III. National Reunion of the Bolivian Physical Society, Tarija (Bolivien); Laboratorio de Fisica Cosmica der Universidad Mayor de San Andres, La Paz (Bolivien)
- PD R. Groner International Workshop on Developmental Models of Thinking, Kiel; 20. Tagung experimenteller Psychologen, Marburg a. Lahn; Internationale Tagung «Kognitive Psychologie», Hamburg
- Prof. E. Gruner Schweizer Verein, Orientierung über Schweizer Volksabstimmungen, Mailand; Symposium über die Entwicklung der Sozialversicherung in Westeuropa der Max-Planck-Gesellschaft, München
- Prof. P. H. Guldener Div. Endodontie-Kurse in Frankfurt, Plön, Münster, Kempten, München
- Prof. W. Guldemann WTO/IATO International Conference on Tourism and Air Transport, Mexico City
- Prof. H. P. Gurtner III. Symposium über Koronare Herzkrankheit, Frankfurt am Main; Koronare Herzchirurgie, eine Rehabilitationsmaßnahme, Bad Krozingen; Behandlung der Kammer tachykardie, Kopenhagen; II. Nitratsymposium, Berlin; VIII. Internationaler Kardiologie-Kongress, Tokyo
- Prof. A. Hässig The 4th Asian and West Pacific Regional Seminar on the Red Cross Blood Programme, Tokyo; 9. Tagung der Gesellschaft für Hämatologie und Bluttransfusion der DDR, Rostock; Symposium der Deutschen Gesellschaft für Bluttransfusion und Immunhämatologie, Bad Nauheim; Workshop on the Organization of Blood Transfusion Services in Africa, Bujumbura, Burundi; 1st Meeting of the Committee of Experts on Blood Transfusion and Immunohaematology of the Council of Europe, Bilthoven; 7e Réunion de Groupe International d'Experts Croix-Rouge en Transfusion Sanguine, Helsinki; Joint Congress of the International Society

- of Haematology (ISH) and International Society of Blood Transfusion (ISBT), Paris
- Prof. G. Häusler Joint Meeting of German and Italian Pharmacologists, Venedig; Gesellschaft für Morphologie und Physiologie, München; 49. Tagung der Deutschen Physiologischen Gesellschaft, Göttingen; 19. Frühjahrstagung der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft, Mainz; Workshop on Nervous System and Hypertension, Paris; Workshop «Why does the cardiovascular system behave differently in hypertension?», Corsendonk (Belgien); 7th International Congress of Pharmacology, Paris; 4th International Catecholamine Symposium, Pacific Grove, California
- Prof. B. Hahn Tagung der APS, Washington, D. C.; Seminar, Los Alamos; Kolloquium College of William and Mary, Williamsburg; Kolloquium Universität Heidelberg; Rochester Conference on High Energy Physics, Tokyo
- PD Ch. Hart Nibbrig Gastvorlesungen über Schweiz. Literatur, Universität Warschau, Krakau; Ästhetik-Kongress: Wertvermittlung, Karlsruhe; Literarisches Forum / Steirischer Herbst: Literatur und Lustprinzip, Graz
- Prof. P. Herren Medizinische Akademie, Bialystok (Polen); Zahnärztliches Institut in Warschau, Warschau; Medizinische Akademie Erfurt, Erfurt; Dental School Jerusalem, Jerusalem
- Prof. M. W. Hess Congrès International d'Hématologie, Paris
- PD W. Hetzel Annual Scanning Electron Microscope Symposium, Los Angeles
- Prof. W. Hofer Davis Institute for International Relations Hebrew University, Jerusalem; Historische Kommission zu Berlin, Berlin; Österreichische Liga für die Vereinten Nationen, Wien; Universität Würzburg, Institut für Soziologie, Würzburg
- Prof. R. Hoigné 28. Nürnberger Fortbildungskongress der Bayerischen Landesärztekammer, Nürnberg; 13. Fortbildungskurs über allergische Erkrankungen. Ärztliche Arbeitsgemeinschaft für angewandte Allergologie, Bad Lippsspringe
- Lektor P. Hotz Egyptian Swiss Dental Symposium, Alexandria

- PD J. Hunziker Mineralogisches Institut in Bonn, Kolloquium, Bonn; Mineralogisches Institut in Bari, Kolloquium, Bari; Geodynamisches Projekt: Westalpengeotravers, Vortragstagung, Grenoble; 2nd Symposium Lorea-Verbano, Varallo
- Prof. U. Im Hof Wolfenbütteler Symposium, Wolfenbüttel
- Prof. H. Jucker Internationales Symposium, Trier
- Prof. A. Kappert Angiologisches Symposium, Konstanz; Kongreß für ärztliche Fortbildung, Berlin; Phlebologisches Seminar, Wien; Angiologisches Symposium, Budapest; Internationale Angiologentagung, Wien; Annual Meeting American Cardiovascular Society, Rochester N. Y.; Angiologisches Symposium, Kiel
- Prof. J. Krippendorf Gastvorträge an der McGill University, Department of Geography, Montreal; an der Carleton University, Ottawa; an der Université de Montréal, Département de Géographie, Montréal
- Prof. A. Lang 19. Internationaler Kongress für Angewandte Psychologie: Symposium über «Environmental Evaluation», München; Zentrum für interdisziplinäre Forschung: Early development in animals and man, Bielefeld; Forschungsgruppe Entwicklungspsychobiologie des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg
- PD K.P. Lang Egyptian-Swiss Dental Symposium, Alexandria; Immunologische Tage, Symposium, Münster; Poliklinik und Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten, Münster; Zahnärztliches Fortbildungsinstitut, Ärztekammer, Wien; Royal Dental College, Aarhus (Dänemark); Jütländisch-Fünische Parodontologische Gesellschaft, Jahreskongreß, Randers (Dänemark); Zahnärztekammer Schleswig-Holstein, Jahresfortbildungstagung, Westerland/Sylt; 4th International Conference on Periodontal Research, Stockholm; University of Michigan, Seminar, Ann Arbor, Mich.; University of Connecticut, Seminar, Farmington, Conn.
- Prof. G. Lebek Internationales Symposium, aktuelle Fragen zur Behandlung bakterieller Infektionen des Harntraktes, Wien; 16. Jahrestag der österreichischen Gesellschaft für Hygiene,

- Mikrobiologie und Präventivmedizin, Graz; 1. deutsch-französisches Symposium, Erythromycin – heute und morgen, Monte Carlo
- Prof. H. Leutwyler Vorträge an den Universitäten Mainz, Bielefeld, Bonn, Wuppertal, Heidelberg, Aachen, Paris-Orsay
- Prof. A. Lindt Internationaler Kirchenhistoriker-Kongreß (CIHEC), Warschau
- PD R. Liver Jahresversammlung der Deutschen Dante-Gesellschaft, Krefeld
- Lektor H. H. Loosli Internationales Symposium on Isotope Hydrology (IAEA), Wien
- Prof. H. P. Ludin Symposium über Bromocriptin, Wien; Internationales Symposium über periphere Neuropathien, Mailand; Symposium über Adynamie und Myotonie, Würzburg; 22. Jahrestagung der Deutschen EEG-Gesellschaft, Göttingen
- Prof. E. F. Lüscher 3rd Woudschoten Conference on the Detection of a Tendency to Thrombosis, Utrecht; Simposio Internazionale di Ematologia Pediatrica, Monza; Jahrestagung der Österreichischen und Deutschen Gesellschaft für Hämatologie, Linz; Table Ronde Roussel-UCLAF on Platelet-vascular Wall Interactions, Paris; WHO Symposium on Thrombosis and Atherosclerosis, Bruxelles; Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zellbiologie, Heidelberg; 7th International Congress of Pharmacology, Paris; 17th Congress of the International Society of Haematology, Paris
- Prof. M. Lüscher VIII. Kongreß der Internationalen Union für das Studium der sozialen Insekten (IUSSI), Wageningen (Niederlande); Gastvorlesungen an den Universitäten Oxford und Strasbourg
- Prof. P. Lundsgaard-Hansen Tagung über aktuelle Probleme der Intensivbehandlung, Sonthofen; Division of Blood Diseases and Resources, National Heart and Lung Institute, NIH, Bethesda; Council of Europe Committee of Experts on Blood Transfusion and Immunhaematology, 1st Meeting, Bilthoven

- Prof. W. Marschall London School of Economics and Political Science, Seminar in Anthropology, London
- Prof. H. Marti Gastvorlesung Universität Salzburg
- Dr. P. Massini ETRO-Meeting on Platelet Membranes, Paris; Hôpital St. Louis, Prof. J. Caen, Paris
- Prof. A. Maurer Österreichische Gesellschaft für Versicherungsfachwissen, Wien; Kolloquium der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften E. V., Projektgruppe für internationales und vergleichendes Sozialrecht, Tutzing am Starnberger-See
- Dr. Ch. Meier Tagung über «konvexe Körper» im Mathematischen Forschungsinstitut, Oberwolfach; Universität Bayreuth
- Prof. A. Mercier Universität Bordeaux; 4. Semana internacional de Filosofia, Curitiba (Brasilien); Universität Athen; Afro-asiatische Philosophie-Konferenz, Kairo; Société pan-africaine pour l'avancement des Sciences, Dakar; Rumänische Akademie der soziologischen und politischen Wissenschaften und Universität, Bukarest; UNESCO-Konferenz zur 23. Hundertjahrfeier von Aristoteles' Tod, Paris; Internationaler Kongreß zur 23. Hundertjahrfeier von Aristoteles, Thessaloniki; 16. Weltkongreß für Philosophie, Düsseldorf; Generalversammlung der IUPAP (Intern. Union for Pure and Applied Physics), Stockholm
- Prof. B. Messerli Internationale Arbeitsgemeinschaft für Hochgebirgsforschung, München
- Prof. J. P. Müller Universität Göttingen
- PD B. Nachbur 27e Congrès international Société européenne de chirurgie cardio-vasculaire, Lyon
- Prof. J. Nicolet 2nd Scandinavian workshop on pig diseases, Hanstholm (Dänemark); 5th World Congress of the international pig veterinary Society, Zagreb; 2nd Conference of the International Organization for Mycoplasmaology, Freiburg i. B.; XII International Congress for Microbiology Haemophilus Subcommittee of Int. Committee for Systematic Bacteriology, München

- Prof. J. Niehans Conference on European Monetary Union, Louvain; Seminar on Monetary Theory and Monetary Policy, Konstanz; International Economic Association Conference, Warschau; Kolloquium zum Gedächtnis an Egon Sohmen, Heidelberg; 7th International Symposium, Oxford
- Prof. H. Oeschger Universität Buffalo; Workshop on Dating old Groundwater, Tucson, Arizona; Workshop to formulate an Oceanographic Subprogram for the Doe Carbon Dioxide Effects Program, Miami
- PD E. E. Ohnhaus European Society for Clinical Investigation, Rotterdam; International Congress of Pharmacology, Paris; World Congress of Cardiology, Tokio; Medizinische Fakultät der Universität Essen
- Lektor Hp. Pfander V. International Symposium on Carotenoids, Madison, Wisc.
- Prof. W. Popp International Working Seminar on Production Economics, Engelberg; Justus-Liebig-Universität Gießen
- Prof. J. Rätz Conference of the Canadian Mathematical Society, Waterloo, Ont.; University of Waterloo; Second International Conference on General Inequalities, Oberwolfach, Schwarzwald; 16th International Symposium on Functional Equations, Graz
- Prof. H. M. Reimann Tagung über Funktionentheorie, Oberwolfach, Schwarzwald; Summer Institute, American Math. Society, Williamstown; Colloquium on Complex Analysis, Joensuu, Finnland
- Prof. F. Reubi Société française de Réanimation, Rennes; Société de Néphrologie, Lüttich; Internationaler Nephrologie-Kongress, Montreal; Gastvorlesung Matsuyama, Japan
- Prof. L. Révész Generalversammlung und Tagung des Arbeitskreises für Landesverteidigung, Clausthal-Zellerfeld; Generalversammlung und Tagung des Wicker-Kreises, Göttingen; Association for the Study of the World Refugee Problem, Internationale Expertenkomitee, Soziologie, Marburg a. L.; Tagung des Arbeitskreises für Landesverteidigung, München; Tagung in Siemens-Stiftung, München

- Prof. H. Riedwyl Universität Dortmund; Universität Düsseldorf
- PD W.F. Riesen Symposium Erythrozyten-Autoantikörper und Autoantikörper-induzierte Mechanismen des Erythrozytenabbaues, Heidelberg
- Prof. G. Riva Leitung eines Symposiums des Ente Settimana Medica Degli Ospedali di Roma, Spoleto
- Prof. H. Rösler 15th International Annual Meeting, Gesellschaft für Nuklearmedizin, Groningen; Nuklearmedizinisches Seminar, Ulm; Internationales Schilddrüsen-Symposium, Salzburg; 59. Tagung der Deutschen Röntgengesellschaft, Bonn; Radiologische Arbeitsgemeinschaft Südbaden-Bodensee, Konstanz; 2nd International Congress: World Federation of Nuclear Medicine and Biology, Washington D. C.
- Prof. E. Rossi UNICEF/WHO Course, Reunion Meeting, New Delhi; XV International Congress of Pediatrics, New Delhi; International Symposium on «Recent Advances in Pediatrics» Bombay; Belgische Vereniging voor Kindergeneeskunde, Antwerpen; Gründungsfeier der Pädiatrischen Gesellschaft Berlin, Berlin; International Symposium on Nutritional Problems in Childhood, Modena; 8th Annual Meeting – European Working Group for Cystic Fibrosis, Badgastein; diverse Universitäten, New York; Istituti Riuniti di Assistenza Sanitaria e di Protezione Sociale di Roma, Rom; 75. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde, Freiburg i. B.
- Prof. W. Rüegg Senatskommission der DFG für Humanismusforschung, Nürnberg; Symposion «Werteinstellung und Wertwandel», Paderborn; Workshop der Working Group on Values and Social Problem Indicators in Contemporary Europe, Mannheim
- Prof. A. Senn VIth World Congress of Phlebology, Buenos Aires; Europa Medica, Hannover
- PD D. Sidiropoulos Internationale Tagung über Alpha-Fetoprotein-Diagnostik, Hannover; Panellenic Paediatric Congress, Thessaloniki; 6th European Congress of Perinatal Medicine, Wien

- PD G. Siegl 1. Symposion der Sektion Virologie in der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie, Gießen; Tagung – Virushepatitisforschung, Göttingen; S. G. M. Virus Group Workshop on Human Viral Hepatitis University College, London; IV. International Congress for Virology, Den Haag
- Prof. E. Schanda Advanced Study Institute, Nord-Torpa, Norwegen; United Nations Seminar, Symposium on Remote Sensing of Environment, Manila; Symposium on Antennas and Propagation, Sendai, Japan; Summer School of Space Physics, Strasbourg; Space Applications Centre Ahmedabad, Indien; Universität Kaiserslautern
- Prof. R. Scheffold Freie Universität Berlin
- Prof. R. Schenk Gemeinsame Tagung der American Academy of Orthopaedic Surgeons und der Orthopaedic Research Society, Dallas; 25. Gordon Research Conference on Chemistry, Physiology and Structure of Bones and Teeth, Kimball Union Academy, Meriden, New Hampshire; 73. Versammlung der Anatomischen Gesellschaft, Innsbruck
- Prof. P. Schindler Gastvorlesungen in Pasadena und Kyoto
- Lektor E. Scholl Annual Meeting of the Society for Theriogenology, American Veterinary Society for the Study of Breeding Soundness, St. Paul Minnesota; Swine Herd Health Programming Conference, College of Veterinary Medicine, University of Minnesota, St. Paul, Minnesota; American Pig Diseases Teacher Conference, College of Veterinary Medicine, University of Iowa, Ames, Iowa
- Prof. A. Schroeder Deutscher zahnärztlicher Fortbildungskongreß, Berlin; 6. International Conference on Endodontics, Philadelphia
- Prof. E. Schumacher Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin; Universität Kaiserslautern; Universität Frankfurt; Harvard University, Cambridge, Mass.; University of Chicago; Wayne State University, Detroit; Columbia University, New York; Universität Konstanz
- Prof. H. A. Stalder Österreichische Mineralogische Gesellschaft, Wien; Institut für Mineralogie und Petrographie der Universität Salzburg, Salzburg

- Prof. B. Steinmann Interdisziplinäres Symposium über Interventionen in der Altersarbeit, Heidelberg; Geriatischer Fortbildungskurs, Bad Hofgastein; Bundesärztekammer, Geriatrie-Tagung, Köln; Medica, Düsseldorf; Fortbildungstagung, Ulm; XI. Internationaler Kongreß für Gerontologie, Tokyo
- PD M. Steinmann UNESCO-Tagung, Regional Symposium on Mass Communication Research, Salzburg; NHK Public Opinion Research Institute, Japan
- PD R. J. Strasser IVth International Congress on Photosynthesis, Reading-London; Institute for Biodynamics, University of California, Berkeley; Department of Biology, University of California, Davis; Department of Biology, University of California, Sta. Barbara; Department of Physics, University of California, San Diego; Carnegie Institute, University of Stanford, Stanford USDA-Laboratory, University of Illinois, Urbana
- Prof. W. Strupler Österreichischer HNO-Kongreß, Feldkirch
- PD J. W. Stucki Symposium der Encyclopedia Einaudi, Paris; 29. Mosbacher Kolloquium, Mosbach; Institut de la Vie, Tagung über «The Relevance of Models in Pattern Formation and Morphogenesis», Bruxelles; Tagung über «Evolutionary Aspects of Dissipative Structures and Fluctuations», Stockholm; Gastvorlesung, Stockholm; Symposium in Austin, Texas
- Prof. H. Thomke 19. Konstanzer Literaturgespräch, Konstanz
- PD Th. Tschudi ICO-Conference on Optical Computing, Viségrad; Universität Osnabrück; Universität Darmstadt; DPG-Frühjahrstagung München; DGaO-Jahrestagung, Berchtesgaden; 13th International Congress on High Speed Photography and Photonics, Tokyo; 11. Meeting of the International Commission for Optics, Madrid
- Prof. E. Ulich Technische Universitäten Dresden, Berlin, Wien; Universität Trier; Volkswirtschaftliche Gesellschaft Wien; International Conference on Architecture in Technological and Economical Development of the Country, Zakopane, Polen; IRA-Symposium on Development of Human Engineering, Tel Aviv; International Symposium on Quality of Working

- Life and the Kibbutz Experience, Tel Aviv; Österreichische Gesellschaft für Arbeitsmedizin, Wien
- PD F. Vasella Symposium über Adynamie und Myotonie, Würzburg
- Prof. P. C. Veraguth Xe Congrès de Culture Latine, Paris; XXVIIIe Journées françaises de Radiologie, Paris; 28° Congresso Nazionale, Associazione Italiana di Radiologia Medica e Medicina Nucleare, Rimini; 3rd Meeting on fundamental and practical aspects of fast neutrons and other high LET particles in clinical radiotherapy, Den Haag
- Prof. H. R. von Gunten 9th Lunar Science Conference, Houston
- Prof. G. von Muralt Tagung der «Medical Society» of the Sultanat of Oman, Muscat; 6th European Congress of Perinatal Medicine, Wien; 1° Curso internacional de Pediatria, Pamplona
- Prof. J. P. von Wartburg Seminar über Alkoholismus der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg; Alcohol Research Center, Mt Sinai School of Medicine, New York; 9th Meeting National Council on Alcoholism, St. Louis; Universität Hamburg
- Prof. C. Vorburger Symposium on «Beta-Blockers in Hypertension» of the Brasilien Medicae Association, Rio de Janeiro
- Prof. H. P. Weber Topical Meeting on Picosecond Phenomena, Hilton Head, South Carolina
- Prof. R. Weber Vitellogenin Workshop, Groningen
- Prof. K. Wegenast Universität Bayreuth, Internationales Symposium, Bayreuth; Jahrestagung niedersächsischer Religionspädagogen, Goslar; Deutscher Katecheten-Verein, München; Lippischer Pfarrertag, Detmold; Evangelische Akademie, Hofgeismar; Hessische Schulrätetagung, Kassel; Katechetisches Kollegium, Berlin; Evangelische Akademie, Loccum; Religionspädagogisches Institut, Landau, Comenius-Institut, Münster; Studienseminar-Fachleiter-Tagung, Wiesbaden
- Prof. E. R. Weibel Fleischner Society Meeting, La Jolla, California; FASEB Meeting on Pulmonary Edema, Atlantic City; Columbia University, College of Physicians and Surgeons, New York; Yale University, New Haven, Connecticut; Harvard Univer-

	city, Department of Biology, Cambridge, Mass.; University of California, Los Angeles; Symposia Medica Hoechst, Ashford Castle, Irland; Gordon Research Conference, Wolfboro, N. H.; Cours on Stereology and its Application in Biology and Medicine, Sheffield
Prof. P. Wilker	Internationale Post-universitäre Kurse, Gent
PD U. Würigler	Mathematisches Kolloquium der GHS, Wuppertal
Prof. P. Zahler	1st Meeting of the European Lipoprotein Club, Köln; Interdisciplinary training course of the European Communities of Molecular Biology, Rom
Prof. E. Zingg	New York Section, American Urological Association, Monaco; European Urological Association Congress, Monte Carlo; British Association Urological Surgeons Meeting, Brighton; Urologische Klinik, Rheinisch-Technische Hochschule, Aachen; Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Urologie, Essen; Congress International Association for intrarenal Surgery, London
Prof. W. Züblin	Universität Tübingen

4. Ehrungen

PD H. R. Baumgartner	Ernennung zum External Advisor of the Atherosclerosis Research Group, University of Washington, Seattle
Prof. E. A. Beck	Ordentliches Mitglied der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Blutgerinnungsforschung
PD K. Deubelbeiss	Wahl als Mitglied der American Society of Haematology
Prof. A. de Weck	Wahl zum Treasurer, International Union of Immunological Societies; Chairman, WHO Expert Committee on Allergic Disease; Korrespondierendes Mitglied, Asociacion Medica Argentina; Corresponding Fellow, American Academy of Allergy
Prof. R. Fankhauser	Dr. med. vet. h. c. Tierärztliche Hochschule Hannover; Vorsitzender, Europäische Gesellschaft für Veterinärpathologie

- Prof. W. Frei Berufung auf den Lehrstuhl für ökumenische Theologie an der römisch-katholischen Fakultät
- Prof. U. Freudiger 1. Vizepräsident des Schweizer Tierschutzes
- Prof. Th. Gelzer Präsident der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft; Präsident der Sektion Altertumswissenschaften der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft
- Prof. J. Geiss Ernennung zum auswärtigen Mitglied der US Academy of Sciences und der US Academy of Arts and Sciences
- Prof. A. Hässig Ernennung zum 1. Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Bluttransfusion und Immunhämatologie
- Prof. R. Hoigné Präsident des Organisationskomitees der internationalen Konferenz «Computer Aid to Drug Therapy and to Drug Monitoring», im Auftrag der International Federation for Information Processing, technical Committee Medicine; Mit-herausgeber der «Proceedings», Verlag North Holland, Amsterdam.
- Lektor F. Holzer Ernennung zum Vorsitzenden Ski Nordisch der Fédération Internationale du Sport Universitaire in Bratislava
- Prof. W. Huber Ernennung zum Experten für Jagdmuseen des Conseil International de la Chasse; Ernennung zum Berater für Personalfragen am Zoologischen Museum der University of Ife (Nigeria)
- Prof. E. Jäger Prix Paul Fourmarier der Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique
- Prof. A. Kappert Ernennung zum Chairman European-american Symposium on Venous Diseases
- Prof. K. Karbowski Ernennung zum Präsidenten der Schweizerischen Vereinigung für Elektroenzephalographie und klinische Neurophysiologie; Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Deutschen Sektion der Internationalen Liga gegen Epilepsie
- Prof. A. Lang Ernennung zum Vizepräsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie

- Prof. H. Lauener Präsident des Landeskomitees der International Union of the History and Philosophy of Science, Division of Logic, Methodology and Philosophy of Science
- Prof. E.F. Lüscher Wahl zum Präsidenten der Roche Research Foundation
- Prof. M. Lüscher Ernennung zum Fellow der American Association for the Advancement of Science
- Prof. A. Mercier Wahl zum Präsidenten des Schweizer Nationalkomitees für Physik der IUPAP (International Union of Pure and Applied Physics)
- Prof. H. Oeschger Benennung nach seinem Namen von Gletschern und Gletscherabbrüchen in der Antarktis nach Forschungsprojekten
- Prof. G. Redard Ernennung zum Ehrenmitglied des «International Centre for Pashto Studies», Kabul
- Prof. F. Reubi Präsident der Schweizerischen Vereinigung gegen den hohen Blutdruck
- Prof. L. Révész Auszeichnung für militärwissenschaftliche Tätigkeit: «Silbernes Schild», Arbeitskreis für Landesverteidigung, Bonn
- Prof. E. Rossi Secretary-Treasurer of the International Pediatric Association; Honorary award of the University of Ankara
- Prof. A. Senn Präsident International College of Angiology
- Lektor R. Sieg Ernennung zum wissenschaftlichen Beirat und Delegierten der Internationalen Stiftung Humanum
- Prof. R. Schenk Steindler Award der American Academy of Orthopaedic Surgeons
- Prof. R. Schindler Ernennung zum Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Zell- und Molekularbiologie
- Prof. A. Schroeder Ernennung zum Ehrenmitglied der European Academy of Endodontists; Ernennung zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft
- Prof. E. Schumacher Ernennung zum Aufsichtsrat des Max-Planck-Instituts für Biophysikalische Chemie, Göttingen, und zum Auswärtigen Mitglied des ständigen Ausschusses der Bunsengesellschaft für Physikalische Chemie

Lektor B. Stauffer	Benennung nach seinem Namen von Gletschern und Gletscherabbrüchen in der Antarktis nach Forschungsprojekten
Prof. B. Steinmann	Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie
PD M. Steinmann	Ernennung zum Sekretär der Schweiz. Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft
Prof. W. Strupler	Ernennung zum Präsidenten der Europäischen Gesellschaft für Rhinologie
Prof. P.C. Veraguth	Ernennung zum Präsidenten des Leitungs-Komitees für das Pi-Mesonen-Projekt am Schweizerischen Institut für Nuklearforschung, Villigen
Prof. J. P. von Wartburg	Medal of the American Medical Society on Alcoholism
Prof. R. Weber	Wahl zum Mitglied des Nationalen Forschungsrates
Prof. E.R. Weibel	Honorary Fellow, Royal Microscopical Society, London

IV. Studentenschaft

1. Bestand

An der Universität waren immatrikuliert:

	im Wintersemester 1977/78	im Sommersemester 1978
Schweizer	6690 (1690 Schweizerinnen)	6135 (1540 Schweizerinnen)
Ausländer	325 (99 Ausländerinnen)	291 (93 Ausländerinnen)

Diese Zahlen erhöhen sich um diejenigen der Auskultanten:

nämlich	212 (104 Hörerinnen)	200 (94 Hörerinnen)
---------	-----------------------	----------------------

Die Gliederung der Studentenschaft nach Fakultäten ergibt das folgende Zahlenbild (Studentinnen wiederum in Klammern angegeben):

Fakultät	Wintersemester 1977/78	Sommersemester 1978
Evangelisch-theologische	121 (36)	119 (35)
Christkatholisch-theologische	6 (-)	6 (-)
Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche	1956 (298)	1799 (280)
Medizinische	1536 (398)	1440 (375)
Veterinär-medizinische	244 (78)	228 (73)
Philosophisch-historische	1337 (531)	1246 (503)
Philosophisch-naturwissenschaftliche	1094 (154)	1008 (137)
Sekundarlehrer	636 (262)	497 (200)
Turnlehrer	85 (32)	83 (30)

2. Todesfälle

Die Universität trauert um folgende Studierende, die allzu früh Angehörigen und Freunden entrissen wurden:

Alain Hofer, med., Bolligen († 18. Oktober 1977); Martin Berger, phil. nat., Konolfingen († 25. Oktober 1977); Andreas Gerber, med., Uetligen († 25. Dezember 1977); Marcel Iseli, phil. nat., Oberwangen († 18. Mai 1978); Urs Manuel Neuenschwander, pharm., Bern († unbekannt); Adrian Beutler, phil.-nat., Bern, († 20. September 1978).

3. Statistik der letzten fünfzehn Jahre

Fakultäten (1963/64–1978)

	Evangelisch- theologische	Christkatholisch- theologische	Rechts- und Wirtschafts- wissenschaftliche	Medizinische	Veterinär-medizinische	Philosophisch- historische	Philosophisch- naturwissenschaftliche	Sekundarlehrer	Turnlehrer	Total
1963/64	102	8	993	737	58	651	700			3249
1964	99	9	1007	702	63	664	732			3276
1964/65	85	9	1128	822	72	735	792			3643
1965	75	9	1157	929	78	744	745			3737
1965/66	80	9	1259	1099	88	809	793			4137
1966	85	9	1282	1091	92	865	805			4229
1966/67	83	9	1191	1158	103	763	771			4078
1967	87	8	1128	1084	105	721	780			3913
1967/68	97	9	1256	1291	129	790	892			4464
1968	91	8	1197	1165	125	784	866			4236
1968/69	84	8	1317	1290	152	941	1034			4826
1969	86	7	1255	1214	144	895	956	41		4598
1969/70	86	10	1359	1464	180	1030	1050	47		5226
1970	82	7	1294	1378	174	988	1015	46		4984
1970/71	91	9	1388	1536	216	1154	1121	24		5539
1971	99	10	1340	1443	210	1105	1074	21		5302
1971/72	106	10	1594	1549	224	1319	1199	52		5955
1972	99	6	1434	1411	216	1238	1118	56		5578
1972/73	106	8	1603	1547	225	1417	1254	83		6243
1973	91	7	1511	1402	198	1327	1182	79		5797
1973/74	95	7	1606	1497	212	1501	1318	78		6314
1974	88	9	1539	1299	199	1375	1194	79		5782
1974/75	92	10	1677	1487	218	1642	1356	70		6552
1975	89	9	1563	1297	201	1489	1274	76		5998
1975/76	112	9	1758	1532	216	1724	1379	87		6817
1976	109	9	1674	1359	190	1564	1246	91		6242
1976/77	128	9	1812	1576	218	1281	1077	688	90	6879
1977	109	8	1694	1447	201	1156	988	626	88	6317
1977/78	121	6	1956	1536	244	1337	1094	636	85	7015
1978	119	6	1799	1440	228	1246	1008	497	83	6426

4. Bericht des Vorstandes der Studentenschaft

Herbst und Winter des vergangenen Jahres standen weitgehend im Zeichen des Versuchs, die studentische Finanzautonomie wieder zu erlangen. Im Herbst 1977 wurde von Großrat Steinlin (SP) eine diesbezügliche Motion eingereicht. Diese dann in ein Postulat umgewandelte Motion stellt ein gutes Beispiel für fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Studenten und außeruniversitären Kräften dar. Weniger erfreulich war dann freilich das Resultat der großrätlichen Abstimmung über das Postulat: äußerst knapp wurde es verworfen. Damit bleibt die Studentenschaft Bern bis auf weiteres – zumindest, was die finanzielle Seite anbelangt – fremdbestimmt. Für den Vorstand bleibt jedoch das Fernziel der Wiedererlangung der Finanzautonomie bestehen. In seinen Verhandlungen mit den zuständigen Behörden kann er hierbei keineswegs Einverständnisse in Richtung einer Änderung der bestehenden sogenannten Zwangskörperschaft machen, da sich die Folgen einer Aufhebung dieses Status an verschiedenen Schweizer Universitäten für die Studenten verhängnisvoll ausgewirkt hat und auch die Behörden vor große Probleme stellte.

Unbestreitbar im Vordergrund des Sommersemesters 1978 stand die Kampagne für das Hochschulförderungsgesetz. In dieser Frage konnte an der Universität ein relativ weitgehender Konsens erzielt werden, so daß sich auch eine Zusammenarbeit mit Gruppierungen ergab, die normalerweise in Opposition zur Politik des Vorstandes stehen. Die starke Verwerfung der Vorlage führte der Vorstand teilweise auf die Tatsache zurück, daß die Kluft zwischen Universität und Bevölkerung weiter besteht und hier noch große Arbeit zum Abbau festgefahrener Vorurteile auf beiden Seiten geleistet werden muß.

Kurz vor Ende des Sommersemesters beglückte die Gruppe Unabhängiger Studenten (GUS) den Vorstand mit zwei Initiativen, die die Direktwahl des Vorstandes und der VSS-Delegierten forderten. Ohne daß große gegenpropagandistische Anstrengungen unternommen werden mußten, verwarf die große Mehrheit der stimmenden Studenten die Initiativen, da die scheindemokratischen Argumente der GUS nicht zu verfangen mochten.

Nachdem in den meisten Schweizer Universitätsstädten den Studenten auf den öffentlichen Verkehrsbetrieben Ermäßigung gewährt wurde, befand es der

Vorstand als angemessen, einen Vorstoß in dieser Richtung bei den Städtischen Verkehrsbetrieben zu unternehmen. In enger Zusammenarbeit mit dem Rektorat, das sich im vergangenen Jahr überraschend kooperationsfreudig zeigte, nahm der Vorstand mit Gemeinderat Kurt Schweizer und dem Direktor der SVB Verhandlungen auf, die nach dem bisher Erreichten zu einem positiven Resultat führen sollten.

Auf Herbst 1978 sollen die Mensapreise um etwa 8% erhöht werden. Mit einer Petition, die in kurzer Zeit die stattliche Zahl von etwa 1380 Unterschriften auf sich vereinigen konnte, forderte der Vorstand den Regierungsrat auf, von dieser Preiserhöhung Abstand zu nehmen. Ob er mit diesem Anliegen durchdringen wird, kann im Moment noch nicht gesagt werden.

Der Vorstand der Studentenschaft

5. Berner Studentenheim

Im Berichtsjahr 1977 ist die Stiftung Berner Studentenheim wenig äußeren Schwierigkeiten begegnet. Vielmehr hatte sie innere Aufgaben im Sinne des Stiftungszweckes zu erfüllen.

Als äußere Unannehmlichkeit ist vor allem die Verschmierung der Hauswände mit politischen Slogans und das Einschlagen der Glasscheiben der südlichen Eingangstüre zu erwähnen. Leider konnten die Täter nicht ermittelt werden. Längs der Sidlerstraße sollte unterirdisch eine Autoeinstellhalle erbaut werden. Dabei wurden zwei Ein- und Ausfahrtsspiralen eingeplant, die eine zwischen SBB-Gebäude und Universität, die andere Ecke Gesellschaftsstraße/Sidlerstraße. Weil die letztere zu Stauungen und unverhältnismäßigen Lärmimmissionen geführt hätte, wurde dagegen mit Erfolg beim Bauinspektorat Einspruch erhoben. Es genügt vollkommen, wenn sich zum Beispiel mittags die Mensa aufsuchenden Studenten mit den weggehenden Besuchern der Feusischulen und denjenigen des Instituts für exakte Wissenschaften an dieser Ecke stauen. Aus steuertechnischen Gründen wurde die nach dem Umbau neue amtliche Bewertung des Mensagebäudes beanstandet. Sie konnte zufriedenstellend berichtet werden.

Mit Rücksicht auf gesundheitspolizeiliche Vorschriften erhielt die Mensaküche einen neuen fettabstoßenden Anstrich. Außerdem wurde am Gebäude das Dach vom Moos gereinigt, faulende Dachlatten und rostende Dachkanel ersetzt. Die abblätternde Dachuntersicht wurde bei dieser Gelegenheit neu gestrichen. Auch die Kühlanlagen wurden auf ihre Leistung überprüft und mit neuen Kompressoren ausgestattet.

Alle diese Maßnahmen sind für den Besucher der Mensa nicht ohne weiteres sichtbar, doch tragen sie dazu bei, den Studierenden ein ausgewogenes und hygienisch einwandfreies Verpflegungsangebot zu bieten. Der unermüdliche, stets freundliche Einsatz des Mensapersonals und seines versierten Betriebsleiters, Herrn Schoedl, tragen das ihrige dazu bei, daß das Studentenheim nicht nur eine Verpflegungsstätte, sondern auch ein Haus der Begegnung ist. Das Verhältnis des Stiftungsrates und des Betriebspersonals zu den Studierenden darf denn auch als gut bezeichnet werden.

Da die Öffnungszeit der Mensa um sieben Tage kürzer war als im Vorjahr, erlitt sie finanziell einen kleinen Rückschlag. Es darf aber dabei nicht vergessen werden, daß die Konsumationspreise nach sozialen Gesichtspunkten festgesetzt wurden und über Jahre unverändert blieben.

Dies ist nur möglich dank dem erfreulichen finanziellen Beistand, den uns die staatlichen Behörden immer wieder gewähren. Das Verständnis, das insbesondere die Erziehungsdirektion und die Hochschulverwaltung unseren Bestrebungen stets entgegenbringen, wissen wir sehr zu schätzen.

Zur Behandlung der statutarischen Geschäfte hielt der Stiftungsrat des Berner Studentenheims (Mensa) eine Sitzung, die Betriebskommission dagegen deren zwei ab.

A. Joss

6. Studentenlogierhäuser Tscharnergut und Fellergut

Dank großen Anstrengungen der Hausverwaltung ist es gelungen, in den vergangenen zwei Semestern eine einigermaßen gute Besetzung in beiden Studentenlogierhäusern zu erreichen.

In finanzieller Hinsicht macht uns die seinerzeitige behördliche Auflage bei der Realisierung des Studentenlogierhauses Fellergut, 70 Autoeinstellplätze in einer Einstellhalle fest zu übernehmen, große Sorgen. Es ist uns unverständlich, daß die Stadt Bern in der Gegend des Fellergutes, wo genügend Einstellplätze vorhanden sind, nicht energischer dafür sorgt, daß der öffentliche Grund und Boden nicht als Dauerparkplatz benützt wird.

Einmal mehr sind wir mit finanziellen Beitragsgesuchen an alle Nichthochschulkantone gelangt, um von ihnen für ihre Kantonsbürger Unkostenbeiträge zu erhalten. Mit Ausnahme des Kantons Solothurn, der von allem Anfang an für unsere Wünsche großes Verständnis zeigte, blieben unsere Anstrengungen leider erfolglos. Es wäre wünschbar, daß die zuständigen Behörden unsere diesbezüglichen Anstrengungen bei den übrigen Kantonsregierungen einmal energisch unterstützen würden.

Trotz anfänglichem Widerstand von den Mietern mußte im Verlaufe des Berichtsjahres für gewisse Kategorien von Zimmern im Fellergut eine Anpassung der Mietpreise vorgenommen werden. Wir waren uns bewußt, daß der Zeitpunkt äußerst schlecht gewählt war, konnten es jedoch nicht mehr verantworten, unsere noch spärlich vorhandenen finanziellen Reserven für Betriebskostenzuschüsse einzusetzen.

Die Familien-Baugenossenschaft, als Eigentümerin des Wohnhauses Tscharnergut, hat auf unsern Wunsch die Renovationsarbeiten weitergeführt. Bis Ende 1978 dürften sämtliche Aufenthaltsräume und Zimmer vollständig renoviert sein, was uns bei der Vermietung sicher Vorteile bringen wird.

Unsere Bestrebungen, das Wohnungsangebot für Studenten zu erweitern, haben uns zum Entschluß geführt, in enger Zusammenarbeit mit der Kantonalen Finanzdirektion, beziehungsweise mit ihrer Immobiliengesellschaft Ringhof AG, im Längaßquartier 40 vollständig renovierte Zweizimmerwohnungen zu übernehmen und an Studenten weiterzuvermieten. Dank dem Entgegenkommen des Kantons darf der verlangte Mietzins in dieser günstigen Wohnlage als äußerst attraktiv gelten.

Auch im vergangenen Jahr war die Zusammenarbeit mit den Behörden einwandfrei. Das gute Einvernehmen zwischen der Verwaltung und den

Studentinnen und Studenten verdient hervorgehoben zu werden. Unser Prinzip, größtmögliche Freiheit in einem geordneten Rahmen, bewährt sich.

Dr. H. Winzenried

7. Studentenkinderkrippe

Im Gegensatz zu den städtischen wie betriebsinternen Krippen können wir uns nicht beklagen: Die Warteliste wird – wenn immer möglich – abgebaut; die Krippe erfreut sich eines regen Zuspruchs.

Im vergangenen Jahr wurden 4549 Kinder betreut. Der Durchschnitt pro Tag betrug 25 Kinder.

Bauliche Erneuerungen erleichtern den Betrieb: Ein pflegeleichter Spannteppich, ein gut funktionierender Backofen zum Aufwärmen der mitgebrachten Mahlzeiten, eine neue Waschmaschine.

Personell sind wir zurzeit recht gut dotiert: Die Kinder werden, von zwei Leiterinnen unterstützt, von zwei Praktikantinnen ganztags betreut. Eine weitere Mitarbeiterin hilft beim Mittagstisch und im Krippenhaushalt.

Schnupperlehren sind sehr gefragt; wir helfen dort aktiv mit und betreuen die Interessentinnen wochenweise in unserer Krippe.

Finanziell sind wir weiterhin auf den Beitrag des Kantons angewiesen.

Danken möchte ich den Mitarbeiterinnen für den unermüdlichen Einsatz, den Eltern für ihr Vertrauen in unsere Krippe, den Behörden für die wohlwollende finanzielle Unterstützung, den Mitgliedern und Gönnern, der Galactina für Speis und Trank unserer ganz Kleinsten.

K. Niederhauser

8. Evangelische Universitätsgemeinde (EUG)

Ein Teil der ökumenischen Gottesdienste in der Münsterkapelle (oder gelegentlich in Landkirchen) stand unter dem Semesterthema «Zukunft aus dem Gedächtnis des Leidens». Zwei Gottesdienste befaßten sich mit dem Leiden in

der Dritten Welt, und die Kollekten waren für die Südafrikapatenschaft der EUG bestimmt.

In diesem Zusammenhang organisierte die EUG eine Anzahl Vorträge: Ibrahim Chebli (Aufbau im Libanon), Heinz Kotte und Mai Tam (Vietnam, Kambodscha und unsere Presse), Dukoo Kong und Kong Byong Ok (Korea und Kim Chi Ha), Walid Daw (Minderheiten in Israel), Wallace Black Elk und Juan Eduardo Aguilar über die Indianer Nord- und Südamerikas, zwei Kanaks über die Lage in Neukaledonien, ferner Stefan Wigger über Perù und Gerhard Breidenstein über internationale Konzerne in der Dritten Welt.

Außerdem organisierte die EUG im März eine vierzehntägige Studienreise in die 3. Welt Europas: nach Sizilien (Kontakte mit Vinay, Panascia, Dolci und andern Projekten und Kooperativen).

Das Semesterthema führte auch zur Gründung einer neuen Gruppe, die sich zum Jubiläum «450 Jahre Berner Reformation» einige Gedanken aus der Froschperspektive machte, indem sie zum Beispiel nach Meinung und Schicksal bernischer Täufer fragte.

Von den andern neuen Gruppen seien zwei erwähnt: die Gruppe «Theologie für abgeneigte Laien», die neuen Zugang zu alten Fragen suchte, und die Gruppe «Ökologie», die als erstes im September eine Velodemonstration in der Innenstadt durchführte, um für die schwachen umweltfreundlichen Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, Radfahrer) zu weibeln.

Die meisten übrigen Gruppen hatten als Schwerpunkt entweder Gottesdienste (Bibelgruppe, Salemgruppe), «Randgruppen» (Incomindios, Aktion Ghetto, Ahora basta u. a.) oder schöpferische Tätigkeit (textiles Werken, Töpfern u. a.). Der letzten Tendenz folgten auch die Wochenenden «Musik», «Pantomime und «Kreativität».

Daraus ergaben sich mancherlei theologische Anstöße, wie auch durch die Zitate in den 11 Ausgaben der EUG-news, durch den Vortrag der Schwerbehinderten Ursula Eggli, durch die beiden großen Gwattwochenenden und anderes.

Für Kontaktsuchende wurden die üblichen Anlässe geboten: offene Abende, Feste, Skilager, Pfingstwanderung, Café Vendredi. Oft meldeten sich Einzelne zu persönlichen Gesprächen beim Pfarrer.

Das breite Spektrum der EUG kann durch die vier Anlässe der Sommerferien illustriert werden: Aufbaulager im Tessin (11 Tage), Velopilgerfahrt nach Taizé (10 Tage), Berglager in Calanques (11 Tage), Sommeruniversität in Graubünden (14 Tage).
Pfarrer H. K. Schmocker

9. Katholische Universitätsgemeinde (KUG)

Das Angebot des AKI, ein offenes Haus für die Studenten zu sein, wurde rege benützt. Viele fanden sich hier zu Gruppendiskussionen und Tutorien ein, aber auch zum Studium oder zur Erholung.

Sowohl im WS und im SS wurden verschiedene Gesprächskreise durchgeführt. Dabei war im einen Kreis Dorothee Sölles Buch «Leiden», im andern Hans Küngs neueste Veröffentlichung «Existiert Gott» Gegenstand des Gesprächs. Viel Interesse fand der Arbeitskreis «Gespräche mit Patienten». Auch eine Einführung in das Denken Teilhard de Chardins konnte dargeboten werden. Relativ große Beachtung fand der Vortrag von Prof. Dr. Heinrich Ott «Befreiung – Sündenvergebung: der Ort unserer Gotteserfahrung». Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die beiden Feste für «alt und jung».

Während der Semester wurde regelmäßig am Mittwochmittag in kleinem Kreise Eucharistie gefeiert, und am Samstagabend versammelte sich eine größere Gemeinde zu Predigt, Eucharistie und anschließendem Gespräch.

Die verschiedenen ökumenischen Gottesdienste bildeten vor allem andern Anlaß und Grundlage zur geschätzten Zusammenarbeit mit der EUG. In der Münsterkapelle kamen die Themen «Warten oder Berge abtragen» und «Unterwegs zu einer neuen Erde» zur Sprache. Im SS wurden diese Anlässe mit einer Wanderung zu den Kirchlein Landiswil, Albligen und Ligerz verbunden, um dort über die «Zukunft aus dem Gedächtnis des Leidens» (J. B. Metz) nachzudenken.

Nach zehnjähriger Tätigkeit hat sich Ende WS P. Julian Truffer aus der Studentenseelsorge zurückgezogen. Es sei ihm auch an dieser Stelle für seine Arbeit herzlich gedankt.
Pater P. R. Brüchsel

V. Stipendien, Stiftungen, Forschungsbeiträge

1. Forschungsbeiträge des Schweizerischen Nationalfonds an Dozenten der Universität Bern

a) Forschungsbeiträge sowie Beiträge für Publikationen und Veröffentlichungen	Fr.	19 157 326.—
b) Persönliche Beiträge	Fr.	872 810.50
	Total	<u>Fr. 20 030 136.50</u>

2. Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern

a) Forschungsbeiträge	Fr.	134 192.—
b) Beiträge für Publikationen und Veröffentlichungen (inklusive Dissertationen)	Fr.	31 293.—
c) Beiträge für Besuche von Konferenzen und Tagungen, sowie für Studienaufenthalte	Fr.	28 650.—
d) Diverses	Fr.	5 000.—
	Total	<u>Fr. 199 135.—</u>

3. Bernischer Hochschulverein

Zu den vornehmsten Aufgaben des Hochschulvereins gehört die Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten in einzelnen Instituten der Universität. Der Hochschulverein leistet Beiträge, wenn nicht genügend andere Quellen zur Verfügung stehen. Wie in den vergangenen Jahren übernahm er auch wieder die hauptsächlichen Kosten, die Vereinigungen und Körperschaften anfallen, wenn sie Dozenten unserer Hochschule zu Vorträgen heranziehen. Mit diesem Vortragsdienst wird Kreisen unserer Bevölkerung, die sonst kaum oder nicht mehr Kontakt mit der Hochschule pflegen, ein kleiner Einblick in die Tätigkeiten

an der Universität geboten. Auch die Informationsblätter «Uni-intern» sollen das Verständnis und Interesse für die Hochschule wachhalten. Der Hochschulverein leistet weiterhin einen Beitrag.

Für den öffentlichen Vortrag in der Aula im Dezember 1977 im Anschluß an die Vereinsversammlung wurde nicht traditionsgemäß ein Wissenschaftler, prominenter Politiker oder Wirtschaftsfachmann gewonnen. Diesmal stand der bekannte englische Schriftsteller John le Carré (mit bürgerlichem Namen David Cornwell) am Rednerpult. Er verstand es, die große Zuhörerschaft mit seinem in freier Rede vorgetragenen Referat zu fesseln. Der große Beifall zeigte, daß die Zuhörer für die hochinteressanten, persönlich gefärbten Darlegungen des Redners über die schriftstellerische Tätigkeit außerordentlich dankbar waren. Im Juni durfte der Hochschulverein zu einer Führung durch die Schauhäuser des Botanischen Gartens einladen. Der Anlaß stieß bei den Mitgliedern und ihren Angehörigen auf ein recht großes Echo. Herr Professor Lang und seine Mitarbeiter orientierten während der zweistündigen Führung in einer auch für den Laien verständlichen Weise über die vielen in den Gewächshäusern des Botanischen Gartens wachsenden Pflanzenarten aus aller Welt. Die Teilnehmer waren beeindruckt von dem, was der Botanische Garten in Bern zu bieten vermag und was in diesem Institut unserer Universität geleistet wird.

Dr. O. Schürch

4. Bundes- und Austauschstipendien

Ein Bundesstipendium der Eidgenössischen Stipendienkommission für das Studienjahr 1977/78 erhielten: aus Vietnam 1, Malta 1, Rhodesien 1, Zaire 1, Türkei 1, Holland 1, USA 1, Italien 1, Indonesien 1, Kenya 1.

Austauschstipendien erhielten: aus BRD 2, Frankreich 2, Italien 3, Österreich 2, USA 1, Polen 2.

5. Verschiedene Forschungsbeiträge

Prof. H. Aebi, Stiftung zur Förderung der Ernährungsforschung in der Schweiz: Untersuchungen über Wechselwirkungen zwischen Nahrungsprotein und Resorption	Fr. 35 000.—
Prof. K. Aerni, Delegierter des Bundesrates für Raumplanung: Lehrplan und Arbeitsmaterialien zum Thema «Die Schweiz und die Welt im Wandel»	45 000.—
Prof. F. Allemann, US National Science Foundation: Geodynamics of Pakistan (with special emphasis on the Mafic and Ultra-Mafic rocks of Beluchistan). Feldarbeiten in Pakistan (Abrechnung durch US NSF und Geol. Survey of Pakistan)	
Prof. A. Azzi, Emil Barel-Stiftung der F. Hoffmann-La Roche & Co AG: Protein-Protein-Wechselwirkungen in biologischen Membranen	7 442.—
Clark-Joller-Fonds: Integrale Membran-Proteine	7558.—
Prof. S. Barandun, Stiftung Schweizerisches Institut für klinisch-experimentelle Tumorforschung: Myelom	25 000.—
Prof. E. A. Beck, Zentrallabor SRK-BSB, Bern: Struktur und Funktion von Faktor VIII	50 000.—
Prof. K. Brunner, Schweizerische Arbeitsgruppe für klinische Krebsforschung: Randomisierte kontrollierte therapeutische Studien bei Neoplasien	148 000.—
PD P. H. Burri, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Cytokinetik der Alveolarepithelzellen in der wachsenden Lunge	10 900.—
PD K. Deubelbeiß/R. Odavic/Prof. E. A. Beck, Schweizerische Krebsliga: Blutzellersatz durch Granulozyten und autogenes Knochenmark	234 000.—
Prof. F. Fankhauser, Kommission zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und ASUAG: Untersuchung der Glaucom-Behandlung mit Laserstrahlung	323 636.—
Prof. H. Fey, Fraunhofer Gesellschaft München: Nachweis von Staphylokokken-Enterotoxin mit ELISA	40 000.—
Prof. H. Fleisch, Procter & Gamble Co, Cincinnati: Calcium metabolism ...	283 000.—

	Fr.
F. Hoffmann-La Roche & Co AG, Basel: Vitamin D	80 000.—
Ausbildungs- und Förderungsfonds der Arbeitsgemeinschaft für Osteo- synthese, Chur: Knochenstoffwechsel	100 000.—
Diverse Legate (Zinserträge), Uni Bern: pH, pCO ₂ , PO ₂ -Meßgerät	9 980.—
Wellcome GmbH, Deutschland: Harnsäure und Calciumstoffwechsel	19 759.—
 Prof. A. H. Geering, Fonds der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft für die zahnärztliche Forschung: Anatomisch-radiographische Untersuchung über das Kiefergelenk im zahnärztlich-prothetischen Fall	 8 500.—
 Prof. Th. Gelzer, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Reisekosten für Forschungsaufenthalt am Insti- tute for Advanced Study, Princeton	 2 400.—
 PD R. Groner, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Analyse von Denkleistungen auf der Basis elemen- tärer Informationsverarbeitung	 6 850.—
 Prof. E. Gruner, Schweizerische Gesellschaft für praktische Sozialfor- schung Bundeskanzlei: «VOX, Analysen schweizerischer Volksabstim- mungen 1977	 15 000.—
Analyse der schweizerischen Politik im Jahre 1977	90 000.—
 Prof. H. P. Gurtner, Sandoz AG Basel: Pharmakologie herzwirksamer Prä- parate	 etwa 50 000.—
Schweizerische Stiftung für Kardiologie: Pathophysiologie der Herz- rhythmusstörungen. Anschaffung eines Gerätes zur Aufzeichnung des 24- Stunden-Elektrokardiogrammes (Anteil)	59 689.—
Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universi- tät Bern: Entwicklung von Rechenprogrammen für die Auswertung von Herzkatheterdaten	17 920.—
 Prof. B. Hahn, Hochschulstiftung Wander. Beitrag der Stiftung zur Förde- rung der wissenschaftlichen Forschung: Experimente in der Hoch und in der Mittel-Energy-Physic	 14 335.—
 Prof. R. Hoigné, gemeinsam mit Prof. P. Stucki, Ciba-Geigy: Drug Moni- toring Bern	 44 000.—
F. Hoffmann-La Roche: Drug Monitoring Bern	44 000.—
Sandoz: Drug Monitoring Bern	44 000.—
Omnipharma: Drug Monitoring Bern	25 000.—
Prof. R. Hoigné, Beecham: Atopie und Medikamentnebenwirkungen	10 000.—

Anita-Saurer-Stiftung: Stipendium für einen akademischen Mitarbeiter: Atopie und Medikamentennebenwirkungen	Fr. 60 000.—
Ciba-Geigy: Klinische Prüfung eines Medikamentes	25 000.—
F. Hoffmann-La Roche: Klinische Prüfung eines Medikamentes	25 000.—
Prof. W. Huber, Albert-Heim-Stiftung für kynologische Forschung: Bio- metrische Untersuchungen über das postnatale Schädelwachstum beim Haushund; die Topogenesemuster an der Schädelbasis großer und kleiner Hunderassen; Ontogenese der Schädelbasisknickung beim Bullterrier	3 000.—
PD J. Hunziker, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Reisenstipendium USA	2 500.—
Prof. H.-U. Keller, Sandoz-Stiftung zur Förderung der Medizinisch-biologi- schen Wissenschaften: Analyse des Bewegungsverhaltens Leuko- zyten mittels Mikrokineematographie	33 112.—
Prof. A. Lang, Bundesamt für Wohnungswesen: Gestaltungsqualitäten im Wohnbereich aus psychologischer Sicht (Strukturierungsstudie)	18 800.—
PD K. P. Lang, Protector & Gamble Company, Cincinnati, Ohio, USA: Er- hebung über die Kariesinzidenz im Kanton Freiburg	20 438.—
Les Produits Associés, Genf: Sozialodontologische Studie über die zahn- ärztliche Versorgung und das präventive Wissen in drei verschiedenen Bevölkerungsgruppen (Beamtenstadt, Industriestadt, Bergbevölkerung) ..	21 000.—
Prof. H. Leutwyler, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen For- schung an der Universität Bern: Reiskostenbeiträge	2 041.—
Prof. H. Luginbühl, EMD, Gruppe für Rüstungsdienste: VX Toxikologie etwa	30 000.—
Prof. H. Luginbühl und Prof. B. Hörning, Eidgenössisches Veterinäramt: Darmkokzidiose Kaninchen	etwa 20 000.—
Prof. E. F. Lüscher, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen For- schung an der Universität Bern: Photozusatz zu Fluoreszenzmikroskop ...	7 000.—
Stanley Thomas Johnson Foundation: Aminosäure-Sequenzanalyse- System	281 434.—
Prof. M. Lüscher, Ciba-Geigy AG: Hormonforschung bei Insekten	10 000.—
Prof. W. Marschall, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen For- schung an der Universität Bern: Studia Ethnologia I: «Aspects of Tribal Life in South Asia»	7 123.—
Bernischer Hochschulverein: Siedlungsprojekte in Algerien	500.—

	Fr.
PD J. Martig, Eidgenössische Veterinärämter: Klauengeschwür beim Rind ..	75 000.—
Prof. B. Messerli, Schweizerische Mobiliarversicherung: Naturgefahren im Alpenraum	50 000.—
Stiftung PROSEMIEN: Topographische und thematische Kartierung im Semiengebirge (Äthiopien)	100 000.—
PD B. Nachbur, Ludwig-Lung-Cancer-Institute: Lungenkarzinom	12 000.—
Prof. M. Neuenschwander, Ciba-Geigy AG: Synthese von reaktiven Polymeren	40 000.—
Prof. H. Oeschger, US National Science Foundation: Physikalische Untersuchungen im Rahmen von Polarprojekten	\$ 67 600.—
International Atomic Energy Agency: ³⁹ Ar-, ¹⁴ C- und ⁸⁵ Kr-Messungen in Grundwasserproben	12 200.—
Eidgenössische Kommission zur Überwachung der Radioaktivität: Messung von Verdünnungsfaktoren in der Umgebung des Kernkraftwerks Mühleberg	
³ H in Niederschlägen ³⁷ Ar in Troposphärenluft	18 500.—
PD G. Poretti, Fondazione Winterhalter, Mendrisio: Behandlungsplanung bei der Therapie mit hochenergetischen Elektronen	Fr. 10 000.—
Prof. J. Rätz, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Beitrag an die Kosten eines Studienaufenthaltes in Waterloo, Ont.	1 200.—
Prof. R. Schenk, Synthes AG, Chur: Untersuchungen zur Knochenbiologie und zur Frakturheilung	25 000.—
Dr. W. Schilt, MAGMA Fonds Stiftung zur Förderung der Verwertung von Entwicklungen und Erfindungen zum Wohle von Land und Volk: Untersuchungen zur klinischen Anwendung des Cardiac Assist Device (CAD): Kreislaufunterstützung mittels interaortaler Ballonpumpe	35 000.—
Stiftung für Kardiologie: Entwicklung eines piezoresistiven Druckmeßgebers	25 200.—
Prof. E. Schumacher, Ciba-Geigy AG: Forschungsarbeiten über Metallcluster und Schnellanalytik	50 000.—
PD M. Steinmann, Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft Bern: Die Publikumsresonanz der Wahlsendungen des Fernsehens (1975)	25 000.—
und zur elektronischen Kommunikation in Japan	3 000.—

Prof. P. Stucki, Clar-Joller-Fonds, Legat Spirig, Legat Liniger: Drug monitoring Bern	Fr. 11 340.—
Schweizerische Stiftung für Kardiologie: Herstellung und tierexperimentelle Erprobung eines Digoxin-Antikörpers vom Schaf im Hinblick auf eine klinisch-therapeutische Anwendung bei der Digitalisintoxikation des Menschen	17 200.—
Prof. H. R. von Gunten, Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an der Universität Bern: Anschaffung eines Vielkanalanalysators ..	11 900.—
Prof. E. R. Weibel, Sandoz-Stiftung, Basel: Apparative Anschaffungen	41 955.—
Dr. M. Winiger, Verkehrs- und Energiedepartement: CLIMOD	100 000.—
Prof. P. Zahler, Zentrallaboratorium des Schweizerischen Blutspendedienstes: Die Membran der roten Blutkörperchen	36 000.—

C. Ehrenpromotionen Dies academicus 1978

Die höchste Ehrung, welche die Fakultäten zu vergeben haben, ist die Verleihung des Titels eines Doctor honoris causa. Die nachstehend angeführten Ehrenpromotionen werden am Dies academicus 1978 (2. Dezember 1978) von den Dekanen der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen, der Medizinischen, der Veterinär-medicinischen, der Philosophisch-historischen Fakultät vollzogen.

Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verleiht die Würde eines Doctor rerum politicarum honoris causa Herrn



Fritz Leutwiler
Dr. oec. publ.
Präsident des Direktoriums
der Schweizerischen Nationalbank,
Zürich

Fritz Leutwiler wurde am 30. Juli 1924 in Baden geboren. Nach dem Besuch der Gemeinde- und Bezirksschule in Baden sowie des kantonal-zürcherischen Realgymnasiums studierte F. Leutwiler Nationalökonomie an der Universität Zürich. 1948 promovierte er mit einer Dissertation über «Lohnunterschiede in der Schweiz» zum Dr. oec. publ. Nach Abschluß seiner Studien war er bis 1952 Sekretär der «Vereinigung für gesunde Währung» und Redaktor der «Währungspolitischen Korrespondenz». Das Jahr 1951 verbrachte er in einem Praktikum beim Schweizerischen Bankverein in London. Auf den 1. April 1952 trat Dr. F. Leutwiler als wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Dienst der volkswirtschaftlichen und statistischen Abteilung der Schweizerischen Nationalbank, die ihm häufig Sonderarbeiten übertrug, so vor allem im Zusammenhang mit verschiedenen Gentlemen's Agreements, die damals zwischen dem Noteninstitut und den Banken abgeschlossen wurden. Im Jahre 1959 zum Abteilungsdirektor ernannt, assistierte Dr. Leutwiler hauptsächlich dem damaligen Präsidenten des Direktoriums bei der Behandlung aktueller notenbankpolitischer Probleme. So hatte er wesentlichen Anteil an der Ausarbeitung und Durchsetzung der geld- und kreditpolitischen Maßnahmen, die in den sechziger Jahren zum Zwecke der Konjunkturstabilisierung und Teuerungskämpfung ergriffen wurden. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag in der Folge bei der Vorbereitung des Ausbaus des Notenbankinstrumentariums. 1966 wurde Dr. F. Leutwiler zum Stellvertreter des Vorstehers des III. Departements der Nationalbank ernannt, zwei Jahre später wählte ihn der Bundesrat zum Mitglied des Direktoriums der Nationalbank. In dieser Eigenschaft stand er dem III. Departement vor, das im wesentlichen für die bankmäßigen Geschäfte des Noteninstituts, vor allem die Devisenoperationen und die Devisenanlagen zuständig ist. In die Zeit seiner Verantwortlichkeit für das Devisengeschäft der Notenbank fiel unter anderem der Übergang der Schweiz von festen zu flottierenden Wechselkursen, wodurch die Voraussetzung für eine auf Preisstabilität ausgerichtete Geldmengenpolitik geschaffen wurde. Auf den 1. Mai 1974 ernannte der Bundesrat Dr. F. Leutwiler zum Präsidenten des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank. Zahlreiche Aufsätze und Vorträge über geld- und währungspolitische Probleme stammen aus der Feder von Dr. Leutwiler. Als Lehrbeauftragter hat er an der Universität Zürich verschiedentlich Vorlesungen über die schweizerische Notenbankpolitik gehalten.

Laudatio:

«Fritz Leutwiler

qui administrationem rerum pecuniarum rei publicae Helveticae tam feliciter gessit, ut inflatio pecuniae superari posset et prudentissime impediretur, ne multi cives per plurimos annos muneribus suis orbatı otiosi ac desidiosi essent, qui hoc modo administrationi et scientiae rerum commercialium clarissimum exemplum posuit, quod homines in toto orbe terrarum spectabant et admirati sunt.»

«Fritz Leutwiler unter dessen Führung die schweizerische Geldpolitik die Inflation ohne langdauernde Arbeitslosigkeit zu überwinden vermochte und damit für Wirtschaftspolitik und Wissenschaft ein weltweit beachtetes Beispiel setzte.»

Die Medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae honoris causa Herrn



Norman Kretchmer
Dr. med., Direktor
des «National Institute
of Child Health and Human
Development», USA

Norman Kretchmer wurde am 20. Januar 1932 in New York geboren. Er studierte Biochemie an der Cornell Universität USA, wo er 1944 zum Doktor in Biochemie promoviert und Medizin am College of Medicine New York, deren Studium er 1947 mit dem Dokortitel abschloß. 1959 wurde er zum Direktor der Pädiatrischen Klinik an der Stanford Universität Palo Alto USA berufen. 1974 erfolgte die Wahl in seine heutige Position als Direktor des «National Institute of Child Health and Human Development», ein Institut des «US Departments of Health, Education and Welfare».

Von Anfang an war es ein Hauptanliegen von N. Kretchmer, Erkenntnisse der Grundlagenwissenschaften der Biochemie in der Medizin anzuwenden. Sein besonderes Interesse galt dem Studium der Regulation der biologischen Entwicklungsprozesse, wobei er als Modell Wachstum und Differenzierung der Darmzellen studierte und dabei grundlegende Erkenntnisse erwarb. Darüber hinaus gehend wandte sich N. Kretchmer dem Studium des Effektes der Ernährung auf die Entwicklung des Menschen zu. Sein Interesse galt jedoch nicht nur den unmittelbaren Problemen der Ernährung, sondern auch kulturhistorischen Aspekten der Ernährung der Völker. Daraus erarbeitete er rationale Grundlagen für die heutigen und zukünftigen speziellen Bedürfnisse der Ernährung verschiedener ethnischer Gruppen.

Ein zweites Hauptanliegen N. Kretchmers ist die Förderung einer internationalen Zusammenarbeit der Wissenschaftler, wobei der Einbezug der Dritten Welt von besonderer Bedeutung ist. Er ist Mitbegründer der Internationalen Gesellschaft zum Studium der Entwicklung des Menschen, Berater für das Gebiet «Gesundheit von Mutter und Kind» der UNESCO, Mitglied des Exekutivkomitees der Internationalen Gesellschaft für Pädiatrie und Visiting Professor an der Universität Lagos in Nigeria.

In seiner konsequenten wissenschaftlichen Arbeit, seinem steten Eintreten für die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis und durch die unermüdete Förderung der internationalen Zusammenarbeit hat sich Norman Kretchmer große Verdienste erworben.

Laudatio:

«Norman Kretchmer

Medico humanissimo nec non rerum investigatori diligentissimo qui biologiam hominis ab infantia ad maturitatem progredientis inventis gravissimis auxit; quae inventa non solum cognitionem naturae humanae feliciter corroboraverunt, sed etiam medicis morbos impugnantibus perutilia sunt, qui etiam variarum perturbationum, quae aetatem teneram infantium puerorumque opprimere solent, et causas et effectus melius et acrius perspexit, quibus rebus perspectis unica via aperitur, qua perturbationes instantes vitari, perturbationes autem iam eruptae et manifestatae dominari, repelli, vinci possint»

«Norman Kretchmer, dem Arzt und Forscher, der grundlegende wissenschaftliche Erkenntnisse der Entwicklungsbiologie erarbeitete, deren Anwendung in die praktische Medizin ermöglichte und damit das Verständnis der Ursachen und Wirkungsweisen von Entwicklungsstörungen des Kindes förderte, welche eine Voraussetzung für deren Verhütung und Heilung sind.»

Die medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae honoris causa Herrn



Willy Monnier
pens. Buchhalter
der Oberzolldirektion Bern

Willy Monnier, Bürger von Sonceboz BE, wurde am 19. Januar 1909 in Delémont geboren. Hier besuchte er – mit sechs Jahren Vollwaise geworden – Primarschule, Progymnasium und Handelsschule. Nach Absolvierung einer kaufmännischen Lehre war er Angestellter in Unternehmungen der Privatwirtschaft. 1933 trat er in die Zollverwaltung ein und tat als Beamter Dienst bei den Zollämtern Genf und Buchs. Ab 1935 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1975 war er Buchhalter bei der Oberzolldirektion in Bern. Seit 1955 entfaltete W. Monnier eine intensive und materiell recht ergiebige philanthropische Tätigkeit, zuerst zugunsten der «Ecole de langue française de Berne», dann für die Flüchtlingshilfe durch Vorsprache bei Firmen und Privaten, vor allem aber durch Aufrufe und Sammelaktionen. Letztere erstreckten sich vorerst auf das Personal der Zollverwaltung, dann aber auf das gesamte Bundespersonal. Seit 1961 waren es vor allem die

Leprakranken, denen diese intensive Sammeltätigkeit galt. 1973 schloß sich dem Bundespersonal auch das bernische Staatspersonal und dasjenige weiterer Verwaltungen an. Der Gesamtbetrag aller dieser Spendeaktionen beläuft sich auf etwa 10 Millionen Franken. Diese Sammeltätigkeit wurde seit 1968 in wertvoller Weise durch die Organisation von Wohltätigkeitsveranstaltungen ergänzt. So ist es W. Monnier dank unermüdlichem persönlichem Einsatz gelungen, Künstler von Rang, wie zum Beispiel Yehudin Menuhin, Arthur Rubinstein, Gilbert Bécaud, Nathan Milstein und Mireille Mathieu für Wohltätigkeitskonzerte in Bern und anderen Schweizer Städten zu gewinnen. Vor einigen Jahren erfuhr diese überaus rege Tätigkeit zugunsten zahlreicher Ad-hoc-Hilfsaktionen insofern eine Institutionalisierung, als am 30. Juli 1976 eine «Stiftung der Schweizer Beamten zugunsten der Aussätzigen» geschaffen worden ist. Der Stiftungsrat wird auch heute noch durch ihren Initianten und Promotor präsidiert. Diese Stiftung ist in den letzten paar Jahren nicht allein durch ihre Sammeltätigkeit in Erscheinung getreten, sondern auch durch ihre Leistungen. Die praktische Hilfe besteht unter anderem in der Beschaffung und Entsendung von Fahrzeugen, die bei der ambulanten Lepra-Behandlung in zahlreichen Entwicklungsländern beste Dienste leisten.

Trotz seiner geschwächten Gesundheit hat das «feu sacré» von W. Monnier keineswegs nachgelassen. So hat er aufgrund eines Bundesratsbeschlusses vom 6. März 1978 die Ermächtigung erhalten, eine weitere Solidaritätsaktion für die Leprakranken einzuleiten. Es verwundert nicht, daß der unermüdliche Einsatz des pensionierten Zollbeamten W. Monnier allseitig Anerkennung, Lob und Unterstützung gefunden hat. Andere Auszeichnungen (Dr. iur. h. c. Universität Basel 1972; Adèle Duttweiler-Preis 1978), die ihm zugesprochen worden sind, ehren nicht nur die Person, sondern bedeuten auch eine Anerkennung der Spendefreudigkeit unseres Beamtenstandes.

Laudatio:

«Willy Monnier

qui industria indefessa et humanissima perfecit, ut legatum constituer quo morbus leprae felicius impugnari posset, qui civis rei publicae nostrae ex intimo corde deditus semper gravissimum et honestissimum officium suum esse existimavit dona illa, quae a magistratibus ministrisque confederationis Helveticae summa liberalitate offerrentur, hominibus illis tradere qui nostro auxilio maxime indigent, qui amore humanitatis adductus et Alberti Schweitzer vestigia premens in primis effecit, ut cum statio tum centrum in vico Lambarene situm, in quo leprae morbus observaretur et curaretur, exaedificaretur, cuius studium admirabile universitas litterarum Bernensis assistentes studiososque emittendo semper gratissimo animo adiuvit»

«Willy Monnier, dem unermüdlichen und selbstlosen Helfer, dem es gelungen ist, eine Stiftung zu schaffen, welche die Bekämpfung der Lepra zum Ziele hat; dem engagierten Bürger, dem es stets ein ernstes Anliegen gewesen ist, die vom Bundespersonal aufgebraachten Spenden denen zukommen zu lassen, die unsere Hilfe dringend bedürfen; dem Philanthropen, der im Geiste von Dr. Albert Schweitzer mitgeholfen hat, Leprastation und Behandlungszentrum in Lambarene auszubauen, ein Hilfswerk, mit dem sich die Universität Bern durch den Einsatz von Assistenten und Studenten besonders verbunden fühlt.»

Die Medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae honoris causa Herrn



Eduard von Orelli
Dr. phil.
Oberst im Generalstab
a. D., Liebefeld-Bern

Eduard von Orelli, Bürger von Zürich und Locarno, wurde am 26. Februar 1913 in Bretzwil BL geboren. Er besuchte die Schulen in Zürich und bestand 1931 am kantonalen Realgymnasium die Maturitätsprüfung. Anschließend studierte er Chemie an der ETH Zürich, wo er 1938 auch in seinem Studienfach doktorierte. Während der Studienzeit absolvierte er die gewohnten Militärdienste und war bei Ausbruch des 2. Weltkrieges Zugführer. Der junge Offizier entschloß sich, in das Instruktionskorps unserer Armee einzutreten. Dieser Entschluß war für seine Zukunft entscheidend; während 37 Jahren hat Eduard von Orelli in den verschiedensten Funktionen den Beruf des militärischen Ausbildners und Lehrers ausgeübt, vorerst bei der Infanterie, ab 1961 als Chef der Ausbildung der Sanitätstruppen. Während 11 Jahren hat Oberst von Orelli die Offiziersschulen der Sanitätstruppen kommandiert und in dieser Zeit mehr als 2000 junge Ärzte und Medizinstudenten zu Offizieren ausgebildet. Als Nichtmediziner hat er es verstanden, die oft stark divergierenden Ansichten der Mediziner in prägnante und realisierbare Konzepte umzuformen und Richtlinien herauszugeben, aufgrund deren die Militärärzte im Ernstfall bestehen können. Dabei war es E. von Orelli immer ein Anliegen, für die militärmedizinische und kriegschirurgische Ausbildung der Sanitätsoffiziere geeignete Milizoffiziere beizuziehen. Das Resultat dieser Bemühungen sind nicht zuletzt die militärmedizinischen Kurse, die der obligatorischen Weiterbildung unserer Militärärzte dienen. Neben den eigentlichen Ausbildungsaufgaben hat sich E. von Orelli auch wichtigen organisatorischen und strukturellen Problemen der Sanitätstruppen gewidmet. So hat er sich große Verdienste um die Vorbereitung und schrittweise Realisation des koordinierten Sanitätsdienstes erworben, der in Zukunft alle sanitätsdienstlichen Mittel des Landes (öffentliches Gesundheitswesen, Zivilschutz, Armee, private Hilfsorganisationen) zusammenfassen wird, um der Zivilbevölkerung wie den Angehörigen der Armee im Falle von Krieg und Katastrophen Hilfe zu bringen.

Laudatio:

«Eduard von Orelli

olim in exercitu Helvetico tribunus militum, qui rerum militarium praeceptor per plurimos annos studio infatigabili proprioque labore multos generationes rerum medicarum apud exercitum praefectorum optime et eruditissime instruxit nec non effecit, ut medici militares scientia medica militaris et omnibus artibus, quibus periculis casibusque gravioribus obvenire solemus, uberius formarentur, qui etiam consiliis, quibus administratio rerum medicarum unico et aequo modo ad totam rem publicam pertinens constitueretur, summa auctoritate interfuit»

«Eduard von Orelli, Oberst im Generalstab a. D., dem militärischen Lehrer, der während vieler Jahre durch seinen persönlichen Einsatz Generationen von Sanitätsoffizieren ausbildete, der die Weiterbildung der Militärärzte in Militärmedizin und Katastrophenhilfe realisierte und der das Konzept für die Verwirklichung eines das ganze Land überspannenden koordinierten Sanitätsdienstes maßgebend mitbestimmt hat.»

Die Veterinär-medizinische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor medicinae veterinariae honoris causa Herrn



John T. Bryans
Professor am Department of Veterinary Science,
University of Kentucky,
Lexington (USA)

John Thomas Bryans wurde am 1. Juni 1924 in Paterson, New Jersey geboren. Seine Ausbildung und seine Studien wurden schon früh vom Weltkrieg unterbrochen. Nach dreijähriger militärischer Aktivität in Europa konnte er 1946 das Studium wiederaufnehmen. 1949 erreichte er mit dem Bachelor of Science in Chemie und Biologie einen ersten Abschluß am Florida Southern College; 1952 folgte dann der Master of Science in Kentucky und 1954 der Ph. D. in Mikrobiologie an der Cornell-Universität in Ithaca, New York.

Seit seinem Aufenthalt in Kentucky interessierte sich J. T. Bryans mehr und mehr für die veterinär-medizinische Mikrobiologie. In diesem Fach wirkte er als Lektor an der Cornell-Universität. Ende 1954 wurde er indessen als Virologe wieder nach Kentucky berufen, ans Department of Veterinary Science des College of Agriculture, als dessen Chairman er seit 1973 wirkt.

Die Arbeit am Department of Veterinary Science wird vom landwirtschaftlichen Charakter des Staates Kentucky geprägt. Um die Stadt Lexington herum liegt die berühmte Blue Grass Area, in der intensiv und mit weltweitem Erfolg die Zucht des Vollblutpferdes betrieben wird. Es ist klar, daß sich die tägliche Arbeit und die Forschung am Department of Veterinary Science besonders um die Probleme der Vollblutzucht und um diejenigen des Rennpferdes im Training zu kümmern hat.

Jack Bryans hat sich als forschender Mikrobiologe diesen Fragen mit Leib und Seele verschrieben. Von 1952 an sind in rascher Folge eine große Anzahl Veröffentlichungen erschienen, die sich – zuerst unter der Leitung seines Lehrers E. R. Doll – vor allem mit viralen und bakteriellen Krankheiten des Pferdes befaßten. Der Gruppe von Doll und Bryans ist es gelungen, Ordnung in das Wirrwarr der ätiologisch nicht gesicherten, katarrhalischen Viruskrankheiten des Pferdes zu bringen. Die Hauptbeschäftigung des Instituts bestand in der Arbeit mit den sogenannten Rhinopneumonitis- (heute Eq. Herpes Virus 1) und Arteritisviren, die als Verursacher seuchenhafter Aborte von außerordentlicher Bedeutung waren und zum Teil immer noch sind.

Die Arbeit am Department of Veterinary Science in Lexington wird oft gezwungenermaßen von pragmatischem Denken beeinflußt. Dem Pferdezüchter ist die Entwicklung wirksamer prophylaktischer Maßnahmen naturgemäß viel wichtiger als Grundlagenforschung. Beide Aspekte sind von J. T. Bryans immer gepflegt worden; den Erfolgen im Feld gingen in der Regel Erfolge im Laboratorium voran. Auch die nicht mikrobiologischen Abteilungen an seinem Department wurden unter seiner Leitung zielstrebig gefördert.

John T. Bryans kommt das große Verdienst zu, 1966 eine enge internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Infektionskrankheiten des Pferdes in die Wege geleitet zu haben. Seither hat sich diese Zusammenarbeit und der Informationsaustausch zwischen Forschern vieler Länder dank der Initiative von Bryans institutionalisiert. In regelmäßigen Abständen organisiert Bryans Kongresse und Konferenzen, die sich unter den oft recht isoliert arbeitenden Erforschern von Pferdekrankheiten größter Beliebtheit erfreuen.

J. T. Bryans unterhält besonders enge Beziehungen mit der Veterinärmedizinischen Fakultät unserer Universität. 1969 hat er während eines mehrmonatigen Forschungsaufenthaltes bei uns gearbeitet und gelebt. Vorher und nachher sind ihm Besucher aus Bern immer herzlich willkommen gewesen, und bei jeder Gelegenheit besucht er seither auch unsere Fakultät. Viele von uns konnten aus seinem großen Wissen und seiner umfassenden Erfahrung wissenschaftlich Gewinn ziehen. Seine Tätigkeit als Berater vieler pferdezuchttreibender Länder und Organisatoren unterstreichen seine Bedeutung als «Pferde-Mikrobiologe».

Laudatio:

«John Thomas Bryan

qui microbiologiam et morbos equorum ex infectionibus variis ortos diligentissime perscrutatus est et inventa sua dilucide enucleate exposuit, qui etiam in morbis equorum e quadam infectione genitis fortiter impugnandis permultum laborum consumpsit atque suo Marte suoque consilio perfecit ut in hoc quidem campo diversissimae nationes et utiliter et feliciter et haud sine successu aperto cooperari possent»

«John Thomas Bryans, dem Mikrobiologen und Erforscher der Infektionskrankheiten des Pferdes, der seine Erkenntnisse in klaren Veröffentlichungen weiter zu vermitteln weiß, der in der Bekämpfung infektiöser Pferdekrankheiten große Arbeit geleistet und kraft seiner Initiative eine fruchtbare und aktive internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet ermöglicht hat.»

Die Philosophisch-historische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn



Robert Alder
Lehrer und Antiquar,
Bern

Robert Alder wurde am 27. Februar 1912 als Sohn des Pfarrers Georg Alder und seiner Frau Bertha, geborene Graf, zu Hundwil AR geboren. Die Primar- und Bezirksschule besuchte er in Aarau. In der evangelischen Lehranstalt Schiers GR absolvierte er das Lehrerseminar. Anschließend folgte ein Aufenthalt in Genf, wo er sich dem Studium der deutschen und französischen Literatur widmete. 1931 trat Robert Alder in das Antiquariat der Firma Friedrich Cohen in Bonn ein, um sich zum Antiquar ausbilden zu lassen. Er fand in Dr. Hermann Strucken einen ausgezeichneten Lehrmeister, der ihn mit großer Hingabe und Gewissenhaftigkeit in das wissenschaftliche und bibliophile Antiquariat einführte und ihm die reiche Welt des Buches, von den Wiegendruckern bis zur Moderne, erschloß. Die Lehrfirma räumte ihrem Lehrling auch die Möglichkeit ein, neben seiner Arbeit Vorlesungen an der dortigen Universität zu besuchen.

1934, ein Jahr nach der «Machtübernahme», litt es den überzeugten Demokraten, trotz bester Beziehungen zum Hause Cohen, das sich in imponierender Unerbittlichkeit dem Regime entgegenstellte, nicht mehr in Deutschland. Er sah die deutsche Kultur aufschmählichste verraten und gab seine gute Stellung, die er nach erfolgreichem Examen erreicht hatte, auf, und kehrte in die Schweiz zurück.

In Basel trat er in die Firma Helbing & Lichtenhahn ein, wo ihm nach kurzer Zeit die Leitung des Antiquariates anvertraut wurde.

Im Jahre 1935 lernte Robert Alder den Kunsthändler Dr. August Klipstein, Bern, kennen, dessen profunde Kenntnisse und Universalität ihn zutiefst beeindruckten. Die Beziehungen zu August Klipstein bewog den jungen Antiquar, nachdem ihm das Antiquariat Friedrich Cohen zum Kauf angeboten wurde, nach Bern zu übersiedeln, wo er sich 1936 selbständig machte und sein Antiquariat eröffnete.

Von 1937 bis zum jähen Tode Dr. Klipsteins im Jahre 1951 erstellte er in freier Mitarbeit für das Haus Gutekunst & Klipstein an die 50 Auktionskataloge, in denen bedeutende Sammlungen von Inkunabeln, kostbarer illustrierter Bücher, Erstausgaben deutscher und französischer Literatur angeboten wurden. Zum Beispiel Katalog «Livres précieux», «Bibl. O. Th. Osmund» (enthaltend die Bibliothek Fritz Strich), «Hugo von Hofmannsthal», «Bibl. S. de F.», «Bibl. eines Kunstfreundes» usw.

Anfang der fünfziger Jahre übernahm Robert Alder an der Berner Buchhändlerschule das Fach Wissenschaftskunde. Dieser Aufgabe widmete er sich bis 1977 mit großem Einsatz. Es war sein stetes Anliegen, die angehenden Buchhändler mit dem notwendigen Wissen auszurüsten, sie zu den Anfängen der abendländischen Kultur zu führen und mit den Leistungen vergangener Epochen zu konfrontieren. Nicht nur Wissen wollte er den jungen Menschen vermitteln, sondern auch Freude an ihrem künftigen Beruf wecken und sie zugleich zu Ehrfurcht vor geistigen Leistungen erziehen.

In diese Zeit fiel auch seine Tätigkeit an der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. (Bearbeitung alter Drucke, Mitarbeit am Poggendorff und Goedeke, Ausstellungen: für den Grollier-Club, das Centro Svizzero in Milano usw.)

Privat unterhielt er während längerer Zeit eine «Mittwochsgesellschaft», einen Kreis von Freunden und Bekannten, meist Akademiker und Künstler, der sich an Mittwochabenden zusammenfand, um ein künstlerisches, philosophisches oder literarisches Thema zu behandeln. Aus dieser Zeit datieren die beiden Arbeiten «Schiller und Goethe im Xenienkampf» und «Werther im Spiegel seiner Zeit». Robert Alder, der Aufklärung zugehörig, hat mit seiner Vorliebe für literarische Pamphlete über Jahre hin eine umfassende Sammlung von Publikationen zum Streit um den Theologen Carl Friedrich Bahrdt zusammengetragen. Dieser Streit, an dem sich die namhaftesten Geister der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beteiligten, in einer größeren Arbeit zusammenzufassen, blieb für den Vielbeschäftigten bis heute nur ein Wunsch.

Laudatio:

«Robert Alder

librorum lectorumque amicus, veterum librorum impressorum et operum poetarum eruditorumque linguae Germanicae peritissimus, cui magistro amor litterarum a diligentia artificii sui tantum superabatur, qui laborum eruditorum adiutor maxime fidelis latere semper maluit fructusque laborum illorum liberalissime et dignissime ultra fines nostrae rei publicae spargere solitus est»

«Robert Alder, dem Freund der Bücher und der Leser; dem profunden Kenner früherer Druckwerke und der Hervorbringungen der Dichter und Gelehrten deutscher Sprache; dem Lehrer, der die Liebe zur Literatur nur durch die Genauigkeit des Handwerks übertreffen läßt; dem stillen Helfer der Wissenschaft und dem aufrechten Mittler ihrer Arbeit über die Grenzen hinweg.»

Die philosophisch-historische Fakultät verleiht die Würde eines Doctor philosophiae honoris causa Herrn



Dr. Max Burckhardt
Dr. phil.
weiland Vorsteher der
Handschriftenabteilung
der Universitätsbibliothek Basel

Max Burckhardt, von Basel, geboren in Basel am 14. Dezember 1910, durchlief in seiner Heimatstadt die Schulen bis zum Abschluß mit der Maturität am Humanistischen Gymnasium 1929. Nach dem Studium in Basel, Berlin und München promovierte er 1936 an der Universität Basel in den Fächern Geschichte, Kirchengeschichte und Philosophie mit der vom Mediävisten Wolfram von den Steinen betreuten Dissertation «Die Briefsammlung des Bischofs Avitus von Vienne» (gedruckt 1938). Anschließend weilte er ein Jahr in Paris zur Weiterbildung an der Ecole des Chartes. Nach seiner Rückkehr trat er in den Dienst der Universitätsbibliothek Basel, zuerst als Volontär, dann als Bibliothekar, seit 1940 als Vorsteher der Handschriftenabteilung. Ihr blieb er treu bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1976. Seither ist es ihm vergönnt, sich ganz der Durchführung und dem Abschluß einiger größerer Forschungsprojekte zu widmen.

Schon 1936 nahm er von Werner Kägi den Auftrag zur Sammlung und Kommentierung der Briefe Jacob Burckhardts entgegen, deren Publikation zu seinem zentralen Lebenswerk geworden ist. Aus weit verstreuten und schwer zugänglichen Fundorten ist es ihm gelungen, eine erstaunliche Anzahl vorher unbekannter Briefe aufzuspüren, die er zusammen mit den bereits publizierten in einer mustergültigen Ausgabe seit 1948 in steter Folge in bisher acht von den geplanten zehn Bänden vorgelegt hat. Sein konziser Kommentar bleibt dem Leser keine Auskunft schuldig, und mit der Fülle teilweise aus entlegensten Quellen beigebrachter neuer Information leistet er darüber hinaus einen bedeutenden Beitrag zur Kenntnis der europäischen Geistesgeschichte im neunzehnten Jahrhundert. Die Ausgabe begleiten Einzelpublikationen von Neufunden und Darstellungen einzelner Aspekte des Werks und des Wirkens von Jacob Burckhardt.

Von seinen im ganzen über 80 gedruckten Büchern, Aufsätzen und Notizen gilt weiter eine stattliche Reihe der Erforschung der Geschichte, der Kulturgeschichte und der geistigen Wandlungen Basels im europäischen Raum, sowie der Darstellung einer Anzahl der Vertreter seines geistigen Lebens. Einen dritten Schwerpunkt bilden schließlich seine Arbeiten zur Geschichte der Handschriften und frühen Drucke, des Buch- und Bibliothekswesens am Übergang vom späteren Mittelalter zur beginnenden Neuzeit und zum Humanismus. Diesem Zweig seiner Forschung hat er besonders in den letzten Jahren seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Ihm wird, zusammen mit Gustav Meyer († 1966), der so gründlich gearbeitete wie für die Forschung wichtige Katalog der theologischen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel (Bd. I 1960, Bd. II 1967, Register 1975) verdankt.

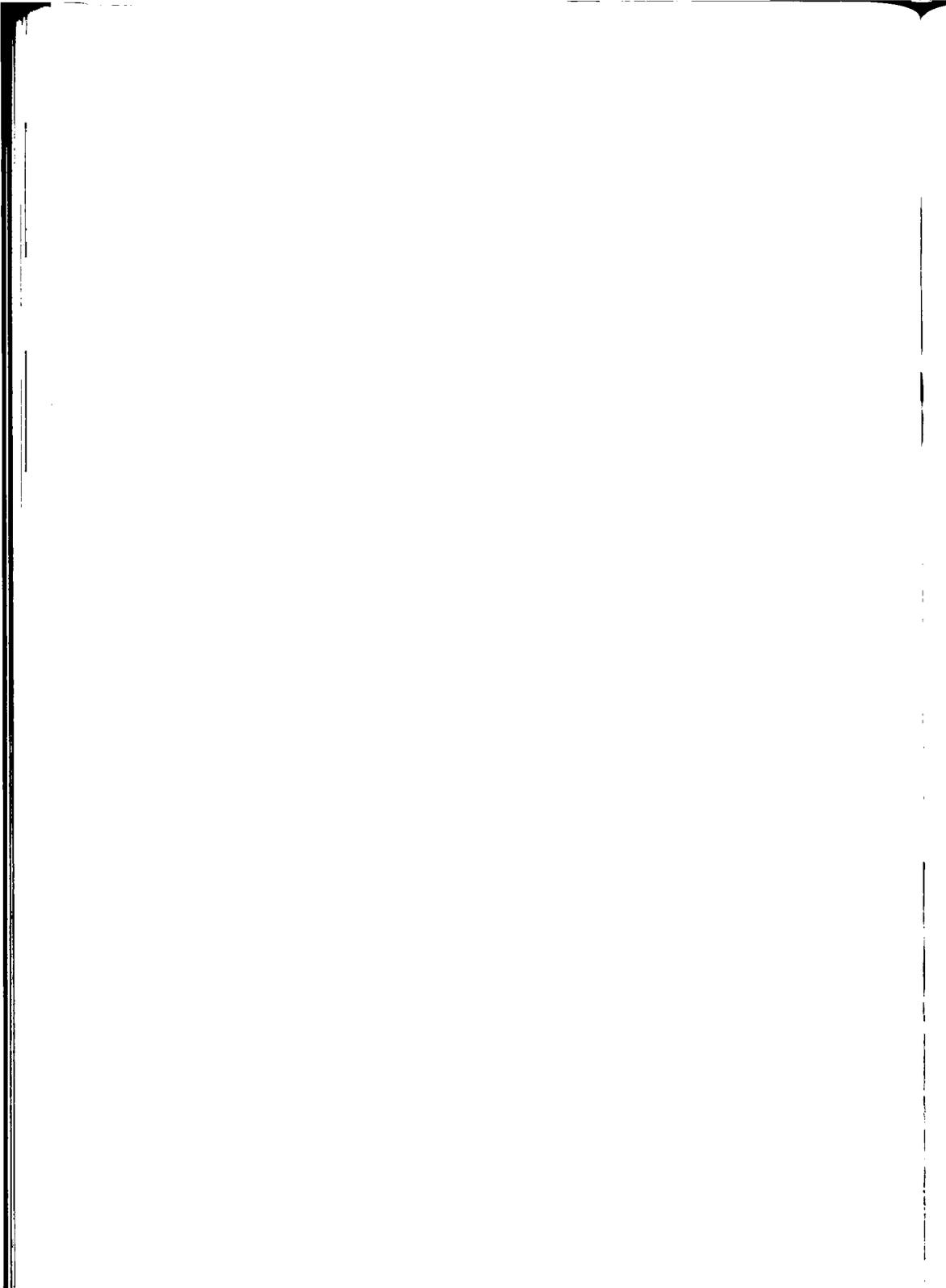
Max Burckhardt hat der Wissenschaft bedeutende Dienste geleistet. Unter seiner Leitung hat sich die Handschriftenabteilung der Basler Bibliothek zu einer Forschungsinstitution von internationalem Rang entwickelt. Seinen Rat und seine Hilfe hat er in liberalster Weise Studierenden und Gelehrten aus aller Welt zur Verfügung gestellt. Er ist einer der besten Kenner der Handschriftenbestände öffentlicher und privater Sammlungen der Schweiz und ihrer Nachbarländer und hat etwa auch die meisten und die wichtigsten Briefe J. J. Bachofens entdeckt. Mit der von ihm und seiner Frau seit 1965 redigierten «Basler Bibliographie» stellt er der Forschung ein weit über den Bereich seines Titels hinaus ungemein nützlichem Arbeitsinstrument zur Verfügung. In seinen eigenen, immer unmittelbar aus den Quellen geschöpften Arbeiten hat er eine Fülle neuen Materials erschlossen und neuer Erkenntnisse gewonnen. Sie zeichnen sich aus durch originelle Fragestellungen und durch ihre prägnante und geistreiche Darstellung. Für sein Werk wurde er mit der Verleihung des Jacob Burckhardt-Preises geehrt.

Laudatio:

«Max Burckhardt

historico et humanistae eximio, qui Jacobi Burckhardt epistulas ubique, ut fors ferebat, dispersas diligentissime collegit commentario uberrimo instruxit; quo labore effecit, ut historiam rerum humaniorum saeculi undevicesimi mellius cognosceremus, qui etiam fortunas urbis Basileae vicissitudinesque vitae morum mentis civium Basiliensium novis testimoniis felicissime illustravit et compluria exempla gravissima stilo cum lepido tum elegantissimo nobis ante oculos posuit, qui etiam manuscripta et impressa necnon librorum commercium et bibliothecarum institutiones, quales sub fine medii aevi viguere, sedulo perscrutatus est et in catalogo grandissimo manuscripta theologica bibliothecae universitatis studiorum Basiliensis ita descripsit, ut novis investigationibus viae aperirentur»

«Max Burckhardt, dem Historiker und Humanisten, der die Briefe Jacob Burckhardts gesammelt und herausgegeben und mit seinem Kommentar unsere Kenntnis der Geistesgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts wesentlich bereichert hat, der die Geschichte der Stadt Basel und die Wandlungen ihrer geistigen Entwicklung um neue Zeugnisse bereichert und bedeutende ihrer Vertreter in geistreicher Darstellung vorgestellt hat, der die Handschriften und Drucke, das Buch- und Bibliothekswesen im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit erforscht und in einem großen Katalog die theologischen Handschriften der Basler Universitätsbibliothek beschrieben und der Forschung zugänglich gemacht hat.»



D. Weitere Ehrungen Dies academicus 1978

Theodor-Kocher-Preis

In Andenken an den großen Forscher und Lehrer Theodor Kocher verleiht die Universität alle zwei Jahre einen besonderen Preis an verdiente Wissenschaftler

Auf Antrag der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät wird dieser Preis zuerkannt:



Dr. Paul Wild
Honorarprofessor
und Oberassistent
am Astronomischen Institut
der Universität Bern

Paul Wild, geboren am 5. Oktober 1925 in Wädenswil, wuchs in der Familie seines Großvaters, des Geologen J. Oberholzer, in Glarus auf, wo er Primarschule und Progymnasium besuchte. Die Matura (Typ A) erwarb er 1944 an der Kantonsschule Trogen (Appenzel A.-Rh.). Das Studium der Mathematik an der ETH schloß er 1950 mit einer funktionentheoretischen Diplomarbeit ab; dann blieb er ein Jahr als Assistent an der Eidgenössischen Sternwarte in Zürich. 1951 bis 1955 arbeitete er bei Prof. F. Zwicky in Pasadena am Katalog der Galaxien und begann auf Palomar Mountain die neue Supernova-Suche. 1956/57 war er an Mars-Beobachtungen in Südafrika beteiligt. Seither ist er am Astronomischen Institut der Universität Bern tätig und widmet sich besonders der photographischen Himmelsüberwachung auf der Sternwarte Zimmerwald. 1969 wurde er zum Oberassistenten befördert; 1971 erhielt er einen Lehrauftrag. Zum Doktor promovierte er 1974, und im Frühjahr 1976 wurde er zum Honorarprofessor ernannt.

Laudatio:

«*Paul Wild*

in Anerkennung seiner zahlreichen Entdeckungen von kleinen Planeten, Kometen und Supernovae mit dem Teleskop der Sternwarte Zimmerwald und seiner steten Bereitwilligkeit, sein profundes astronomisches Wissen allen Interessenten uneigennützig zur Verfügung zu stellen.»

Haller-Medaille

Die Haller-Medaille wird seit 1809 Persönlichkeiten verliehen, welche in Durch-
gehung der bernischen Schulen und Akademien sich durch Aufführung, Fleiß
und Talente am meisten ausgezeichnet und ihre hiesigen Studien vollendet
haben.

Auf Antrag der Veterinär-medizinischen Fakultät wird die Haller-Medaille verliehen an Herrn



Dr. med. vet. Johannes Martig
Privatdozent und Oberassistent
an der Klinik für Nutztiere und Pferde
der Universität Bern

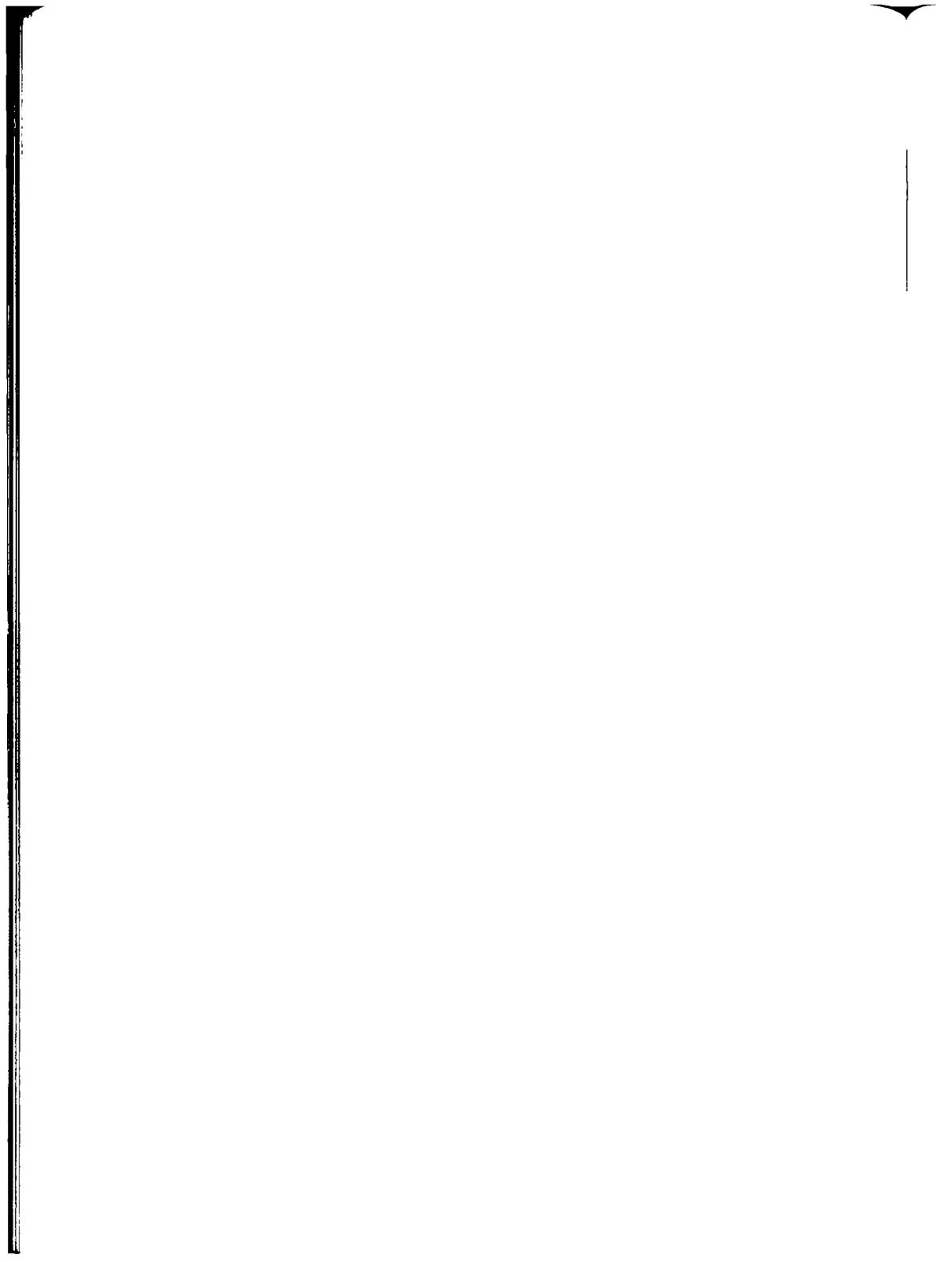
Johannes Martig – geboren am 6. Mai 1938 in Riehen bei Basel –, besuchte die bernischen Schulen. Mit der Maturität Typ B, die er 1957 am Freien Gymnasium bestand, fand die Schulzeit ihren Abschluß. Er studierte darauf Veterinärmedizin an der Universität Bern und beendete sein Studium im Frühjahr 1963 mit dem eidgenössischen Staatsexamen. Nach kurzer Assistentenzeit in der tierärztlichen Praxis arbeitete und doktorierte er am Veterinär-bakteriologischen Institut unserer Fakultät unter der Leitung von Prof. H. Fey. Die Promotion zum Dr. med. vet. erfolgte 1966; in diesem Jahr wechselte er – seiner ausgeprägten Neigung zur klinischen Tätigkeit folgend – an die Kleintierklinik, und im Herbst 1967 wurde er als Oberassistent an die damalige veterinär-ambulatorische Klinik (Prof. W. Hofmann) gewählt.

Nach einem längeren Studienaufenthalt in den USA übernahm Hannes Martig die Leitung der ambulativen Klinik und der stationären Klinik für Wiederkäuer an der neustrukturierten Klinik für Nutztiere und Pferde (Prof. H. Gerber). Verbunden mit der neuen Stellung wurden ihm weitreichende Lehrverpflichtungen auf dem Gebiet der Wiederkäuerkrankheiten übertragen. Seit 1967 wirkt er auch als Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule Rütli.

Seine 1975 angenommene Habilitationsschrift über tierärztliche Probleme in der Kälbermast erweckte internationalen Widerhall. Trotz der übermäßigen Beanspruchung durch Unterricht und aufreibende klinische Arbeit hat sich Hannes Martig mit der Publikation zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten in immer weiteren Kreisen einen bekannten Namen geschaffen. Sein Verständnis für die wirtschaftlichen Alltagsprobleme unserer Bauern, sein feiner, klinischer Sinn und Befähigung, seinen Ansichten klaren Ausdruck zu geben, ließen ihn zum geschätzten Lehrer der Studenten und seiner jüngeren Assistenten werden.

Laudatio:

«Johannes Martig, dem international geschätzten Buiatriker, für seinen unermüdlichen, zuverlässigen Einsatz in Praxis und Klinik, für seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Rinderkrankheiten und für seine hochgeschätzte Tätigkeit als klinischer Lehrer, als Teamleiter und als kollegialer Mitarbeiter.»



E. Preisaufgaben, Fakultäts- und Seminarpreise Dies academicus 1978

I. Preisaufgaben

1. K.-B.-Asante-Preis

Der K.-B.-Asante-Preis wurde zugesprochen:
Herrn Ernst *Schulz* für dessen Arbeit «Probleme der Alphabetisierung in Entwicklungsländern».

2. Eduard-Adolf-Stein-Preis

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Die Aufgabe lautete: «Der Preismißbrauch im schweizerischen Kartellrecht». Er wurde Herrn Dr. Kurt *Aeberhard* für seine Dissertation zu diesem Thema zuerkannt.

II. Fakultätspreise

Medizinische Fakultät

Ein erster Fakultätspreis wurde zuerkannt: Kurt *Aeschlimann* und Theddy *Slongo* für ihre Dissertation «Untersuchung über die präventiv-medizinische Betreuung der Schulkinder im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern während der obligatorischen Schulzeit».

Ein zweiter Preis wurde zuerkannt: Samuel *Gerber* und Andreas *Joss* für ihre Dissertation «Räumliche Darstellung der Unterkieferbewegungen bei Zahnkontakt».

Philosophisch-historische Fakultät

Ein erster Preis wurde zuerkannt: Leonhard *Burckhardt* für seine Arbeit «Eine Arbeit über ein Thema aus dem Bereich der Agrargeschichte»

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Ein erster Preis wurde zuerkannt: Dr. Ulrich *Furrer* für seine Arbeit «Stratigraphie des Doggers der östlichen Préalpes Médiannes».

Ein erster Preis wurde zuerkannt: Dr. Hans *Ischi* für seine Arbeit «Das Berriasien-Valanginien in der Wildhorn-Drusberg-Decke zwischen Thuner- und Vierwaldstättersee».

III. Seminarpreise

Romanistisches Seminar (Prof. H. A. Kaufmann)

Zweite Preise

Pierpaolo *Caldelari*: Spezialfragen des mandatum.

Toni *Göpfert*: Spezialfragen der societas.

Giorgio *Grandini*: L'attività del pretore adiuvandi vel supplendi vel corrigendi iuris civilis gratia nel diritto reale.

Zivilistisches Seminar (Prof. W. Wiegand)

Erster Preis

Claire *Huguenin*: Art. 20 OR und seine historische Herleitung.

Seminar für öffentliches Recht (Prof. R. Bäumlin)

Erste Preise

Hansueli *von Gunten*: Das Verhältnis der SP zu anderen Linksparteien (1912–1977).

Hans *Voegeli*: Das Verhältnis der SP zu anderen Linksparteien (1912–1977).

Zweiter Preis

Bernhard *Frei*: Die Entlassung von Kommunisten aus dem Bundesdienst.

Seminar für öffentliches Recht (Prof. P. Saladin)

Erster Preis

Kurt *Sutter*: Gesetzesinitiativen und Atomanlagen.

Seminar für öffentliches Recht (Prof. J. P. Müller)

Erster Preis

Stephan *Müller*: Zur Grundrechtsproblematik des polizeilichen Schußwaffengebrauches.

Zweiter Preis

Christine *Liggenstorfer*: Die bundesgerichtliche Rechtsprechung zur sogenannten Gleichbehandlung im Unrecht – eine kritische Würdigung.

Betriebswirtschaftliches Institut (Prof. P. Tlach)

Erster Preis

Moritz *Göldi*: Probleme der wirtschaftlichen Spitalführung, Abschnitt Investitionen.

Zweite Preise

Beat *Mäder*: Probleme der wirtschaftlichen Spitalführung, Abschnitt Rechnungswesen.

Urs *Sauter*: Probleme der wirtschaftlichen Spitalführung, Abschnitt Betriebsvergleiche.

Gilbert *Holzgang*: Grundelemente der Erkenntnistheorie Rudolf Steiners.

Volkswirtschaftliches Institut (Prof. E. Tuchtfeldt)

Erster Preis

Peter *Hofer*: Branchenstrukturpolitik am Beispiel der schweizerischen Forst- und Holzwirtschaft.

Zweiter Preis

Fritz W. *Lüdi*: Patentmonopole als Zutrittsbeschränkung.

Volkswirtschaftliches Institut (Prof. M. Catalan)

Erster Preis

Werner *Aeberhard*: Die Produktivität des Geldes.

Institut für Soziologie (Prof. W. Rüegg)

Elsbeth *Meyer-Frey*: Sportvereinsanalyse Schweiz, Beitrag zu einer international vergleichenden Untersuchung Bundesrepublik–Schweiz.

Forschungszentrum für Schweizerische Politik (Prof. E. Gruner)

Erster Preis

Karl *Haltiner*: Wie wird der Student in zwei Standardwerken (Fontana Economic History und Handbuch für Wirtschafts- und Sozialgeschichte) über die treibenden Kräfte der industriellen Revolution orientiert?

Historisches Institut

Abteilung für neuere Geschichte

Erste Preise

Matthias *Burkhalter*: Die Taktik der Kommunistischen Partei Deutschlands vom IV. bis zum V. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale.

Martin *Graf*: Demokratie und Diktatur, Revolution und Reform in der Theorie der USPD 1918–1920.

Alfred *Kadelbach*: Aspekte der amerikanischen Europapolitik zur Zeit des Kriegsausbruchs 1939.

Urs *Meier*: Die Aussperrung der Uhrenarbeiter in Grenchen und Bettlach 1914.

Zweiter Preis

Peter *Wille*: Die cash and carry-Neutralität und das internationale Recht.

Abteilung für Schweizergeschichte

Erste Preise

Beatrice *Rast*: Knabenschaftliches Brauchtum in den sozialen Unruhen der Schweiz im Spätmittelalter.

Hanspeter *Stucker*: Die Professoren der Hohen Schule Bern bis 1798.

Zweite Preise

Samuel *Geiser*: Solothurnische Bauernunruhen 1913.

Matthias *Lenz*: Luzernische Bauernunruhen 1913/14.

Lorenz *Marti*: Die bernischen Untertanenunruhen.

Englisches Seminar

Erste Preise

Anton *Feller*: *Astrophil and Stella: The Lovers' Attitude.*

Jürg *Germann*: *The Relation of Adam and Eve before and after the Fall.*

Silvia *Sieber*: *A Symbolic Interpretation of Women in Love by D. H. Lawrence.*

Denise *Martin*: *Bruce – Kind and Hero.*

Zweite Preise

Hanspeter *Stucker*: *Pastoral Imagery and Christian Message in Milton's Comus.*

Stephen *Dodd*: *Death and Rebirth in the Virgin and the Gipsy by D.H. Lawrence.*

Ursula *Hiltbrand*: *Two Sonnets by Shakespeare and their Translation by Rilke.*

Romanisches Seminar

Erste Preise

Juliana *Eichenberger*: *Der Temporalsatz in 2 Texten des Cinquecento: «Istorie fiorentine» von N. Machiavelli und «Vita» von B. Cellini.*

Claudia *Spang*: *L'espressione della causalità nelle Rime della Scuola siciliana.*

Italienisches Seminar

Erste Preise

Emanuel *Fabris*: *Le due redazioni disponibili dei Canti IV, V, IX e XII della «Gerusalemme liberata».*

Ernst *Strebel*: *Alcuni principali procedimenti della poesia ermetica del nostro secolo.*

Institut für Sprachwissenschaft

Abteilung für allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft

Erster Preis

Rita *Signer*: Einführung in den Gedanken- und Fragenkreis der Sprachinhaltsforschung.

Deutsches Seminar

Ältere Abteilung

Erste Preise

Danielle *Jaurant*: «Nibelungenlied» und «Parzival». Zur Landschaftsdarstellung in der mittelhochdeutschen Epik.

Jürg *Kauter*: Rhetorische Rollen im Verhältnis zu den Nichtchristen. Das «Rolandslied» des Pfaffen Konrad, Wolframs «Willehalm» und «Der guote Gêhart» Rudolfs von Ems im Vergleich.

Peter *Utz*: Die Klosterszene in der Karrenritter-Episode des mittelhochdeutschen «Prosa-Lancelot».

Zweiter Preis

Theo *Heinimann*: Das Bild Karls des Großen im französischen und im deutschen Rolandslied.

Kunsthistorisches Seminar

Erster Preis

Rolf *Hasler*: Zur ersten Kopie des Utrechtsalters; Codex Harley 603. Ein unvollendeter Kathedralpsalter mit königsideologischem Gehalt.

Seminar für Urgeschichte

Erster Preis

Franz *Maier*: Die frühbronzezeitlichen doppelschaftigen Nadeln der Schweiz.

Ethnologisches Seminar

Erste Preise

Peter *Baron*: The Beheader. The Reflection of Environmental Changes in a Belief Development.

Norbert *Bernhard*: Afrika an unseren Schulen. Eine Untersuchung am Beispiel der Gemeinde Köniz bei Bern.

Institut für theoretische Physik

Erste Preise

Stephan *Kunz*: Dimensionale Regularisierung. Relativistische Quantenmechanik auf einer Nullebene in $2 + 1$ Dimensionen.

Christian *Kunz*: Das Infrarot-Problem in einem nichtabelschen Modell.

Peter *Schwab*: Das Salam-Weinberg-Modell. Spontane Symmetriebrechung und Higgs-Effekt.

Charles *Farrugia*: Penrose-Processes. Discorso ad altranza.

IDS Bibliotheken Bern



BM 0 871 045